

Hintergrund

18 Millionen auf 34.110 Quadratkilometern ...

Nordrhein-Westfalen ist in der Bundesrepublik mit rund 18 Millionen Menschen das bevölkerungsreichste und mit 34.110 Quadratkilometern das flächenmäßig viertgrößte Bundesland.

50 Prozent der Fläche werden landwirtschaftlich genutzt, 25 Prozent sind mit Wald bedeckt. Nordrhein-Westfalen darf nicht nur mit seinem industriellen Ballungsraum, dem Ruhrgebiet, gleichgesetzt werden - auch wenn das Ruhrrevier der größte und wichtigste Industrieraum der Bundesrepublik ist.

Doch Kohle und Stahl dominieren das Ruhrrevier und das Land längst nicht mehr wie in früheren Jahren. Der Himmel über der Ruhr ist blau, und unter ihm versammeln sich Technologiezentren, Forschungseinrichtungen und zahlreiche Hochschulen.

Der Strukturwandel hat dafür gesorgt, dass neben traditionelle Industrien wie Maschinenbau und Chemie neue Wirtschaftsbranchen getreten sind: die Medienindustrie, die Informations- und Kommunikationswirtschaft, die Kulturwirtschaft und diverse Dienstleister.

Das alles spricht für die Leistungskraft des Landes, das sich in einem permanenten Umbauprozess befindet.

Formal ist Nordrhein-Westfalen in die fünf Regierungsbezirke Düsseldorf, Köln, Münster, Detmold und Arnsberg unterteilt. Es gibt 31 Kreise mit 373 Gemeinden und 23 kreisfreie Städte. 29 Städte haben über 100.000 Einwohner.

Die größte Stadt im Lande ist mit rund einer Million Einwohnern Köln.

Thema:
Landschaften und räumliche Strukturen
Wirtschaft und Strukturwandel
Ruhrgebiet



Hintergrund

Ahlener Programm

"Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist den staatlichen und sozialen Lebensinteressen des deutschen Volkes nicht gerecht geworden. Nach dem furchtbaren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenbruch kann nur eine Neuordnung von Grund auf erfolgen. Inhalt und Ziel dieser sozialen und wirtschaftlichen Neuordnung kann nicht mehr das kapitalistische Gewinn- und Machtstreben, sondern nur das Wohlergehen unseres Volkes sein." [(1)]

So beginnt nicht etwa das Grundsatzprogramm der Kommunistischen Partei Deutschlands, sondern das "Ahlener Wirtschaftsprogramm für Nordrhein-Westfalen", das die CDU im Februar 1947 formuliert.

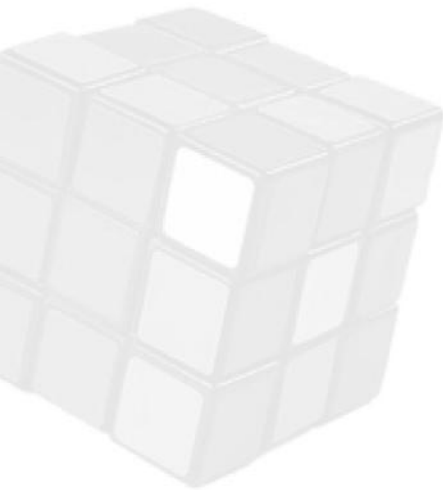
Christlichen Sozialisten wie Karl Arnold liegt es besonders am Herzen, die Wirtschaft auf die Interessen der Arbeitnehmer auszurichten. Dass ein Teil der Großindustrie in öffentlichen Besitz übergehen soll, gehört dazu, denn man müsse davon ausgehen, "dass die Zeit der unumschränkten Herrschaft des privaten Kapitalismus vorbei ist".

Obwohl das Ahlener Programm im Detail weit weniger revolutionär ist, als der Auftakt vermuten lässt, billigt Konrad Adenauer nur mit Bauchschmerzen den Text. Zwei Jahre später hat er sich durchgesetzt, sind die "Jugendsünden" der CDU vergessen.

Nach der Währungsreform und der Aufhebung von Preiskontrollen stehen mittlerweile freie Preise, freie Löhne und ein sozial verantwortliches Unternehmertum im Mittelpunkt der christdemokratischen Politik

[(1) Ahlener Wirtschaftsprogramm der CDU für Nordrhein-Westfalen vom 3.2.1947. Zitiert nach: Flechtheim, Ossip K (Hrsg.): "Dokumente zur parteipolitischen Entwicklung in Deutschland seit 1945", Bd.2: "Programmatik der deutschen Parteien", Erster Teil, Berlin 1963, S.53]

Walter Kamps



Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Wahlen, Wahlkampf, Parteien
Nachkriegsgeschichte

Ort:
Ahlen



Hintergrund

Biografie Franz Meyers

Franz Meyers, CDU, (*1908, + 27.1.2002)

Im Wahlkampf 1958 ist er eigentlich nur die zweite Garnitur hinter Karl Arnold. Der aber stirbt auf dem Höhepunkt des Wahlkampfes. Meyers gelingt es nicht nur, die parteiinternen Machtkämpfe um die Rolle des Spitzenkandidaten für sich zu entscheiden, er führt die CDU auch erstmals zur absoluten Mehrheit im Lande.

Als "starker Mann" erweist er sich schon vorher, als Bürgermeister von Mönchengladbach und seit 1952 als Innenminister unter Arnold: Er lichtet den Paragraphendschungel im Verwaltungsrecht, entzieht den Kommunen die Polizeihochheit und unterstellt sie dem Land.

Als Ministerpräsident wird die Montankrise zu seiner Bewährungsprobe. Meyers besteht: "Strukturwandel" ist die Zauberformel. Meyers gründet Universitäten, siedelt mit den Opel-Werken in Bochum auch die verarbeitende Industrie in NRW an. Er bereist das Land, investiert in den Ausbau von Krankenhäusern und Schulen.

Das beschenkte Volk ist dankbar, kürt Meyers zum ersten "offiziellen" Landesvater: Meyers integriert, schafft ein "Wir"-Gefühl in NRW. Den Titel nimmt er gern an: Meyers gilt als Prototyp des lebenslustigen Rheinländers, seine Politik ist unverkrampft. Er engagiert sich für die Aufhebung des KPD-Verbotes, sucht die direkte Auseinandersetzung mit politischen Gegnern.

1966 verlässt die FDP nur wenige Monate nach der Wahl die gemeinsame Koalition mit der CDU, Meyers stürzt. Kleine Parteien zählen fortan nicht zu seinen Lieblingen: In seinen Memoiren fordert er 1982 ein Zwei-Parteien-System.

Dirk Bitzer

Thema:
Politik in NRW: Akteure und Ebenen
Wahlen, Wahlkampf, Parteien
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Mönchengladbach



Hintergrund

Biografie Heinz Kühn

Heinz Kühn, SPD (*1912, +1992)

Der Pate der sozial-liberalen Koalitionen auf Bundesebene: "Im übrigen nehme ich Bezug auf die Politik meines Vorgängers ...", dieser Satz habe noch in der Regierungserklärung von Heinz Kühn gefehlt, meinen Kritiker, als er 1966 Ministerpräsident einer sozial-liberalen Koalition wird. Eigentlich will er gar nicht, zumindest nicht mit der FDP. Doch er muss, auf Druck aus Bonn.

Loyalität gegenüber seiner Partei lernt der Sohn eines Tischlers früh: Erste Führungspositionen in der Sozialistischen Arbeiterjugend, weitere folgen während seines Volks- und Staatswissenschafts-Studiums in der Sozialistischen Studentenschaft und dem Reichsbanner. 1933 die NS-Machtübernahme, das Aus: Kühn flieht nach Prag, dann nach Belgien, setzt seine politische Arbeit während der deutschen Beatzung illegal fort.

Nach dem Krieg zieht er 1948 in den Landtag ein, wird 1949 "Nachfolger" von Karl Marx: Er übernimmt zusätzlich die Chefredaktion der "Rheinischen Zeitung" die Marx einst innehatte.

Nebenbei setzt er seine Parteikarriere fort: Der Bundestagsabgeordneter Kühn gilt bei den Kumpeln als einer der Hauptverantwortlichen für die beginnende Kohlekrise.

Als Ministerpräsident erobert er ihr Vertrauen zurück. Kühn packt die Probleme an, über ideologische Grenzen hinweg: Das Entwicklungsprogramm Ruhr und das erste NRW-Programm flankieren den Strukturwandel in NRW, ergänzt von einer Bildungs- und Gebietsreform.

Der Aufschwung gelingt, doch für Kühn ist 1978 Schluss: Die Regierung erleidet beim Volksbegehren um die Koop-Schulen eine Niederlage, außerdem ist Kühn angeblich in die Personalfälle um den Chef der Westdeutschen Landesbank verwickelt. Der Ministerpräsident tritt zurück.

Dirk Bitzer

Thema:
Politik in NRW: Akteure und Ebenen
Wirtschaft und Strukturwandel
Wahlen, Wahlkampf, Parteien

Ort:
Düsseldorf



Hintergrund

Biografie Jürgen Rüttgers

Jürgen Rüttgers, *1951 in Köln.

In der Endphase der CDU-geführten Bundesregierung von Helmut Kohl gilt er als einer der "Köpfe" im Kabinett: Jürgen Rüttgers, seit 1994 Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, kurz: "Zukunftsminister"

Von seinem Ressort erhoffte die CDU sich entscheidende Impulse, um den Wirtschaftsstandort Deutschland wieder zukunftsfähig zu machen. Doch schon 1998 muss Rüttgers seine Mission wieder aufgeben, zumindest auf Bundesebene: Die CDU verliert die Bundestagswahl und Rüttgers sein Ministeramt.

Dass seine Partei dennoch einen Mann der Zukunft in ihm sieht, zeigt sich schon bald: 1999 wählt die CDU in NRW ihn zu ihrem Landesvorsitzenden, bei den Landtagswahlen ein Jahr darauf zieht Rüttgers als Spitzenkandidat der CDU über die Parteiliste in den Landtag von NRW ein. Hier liegen auch die Wurzeln seiner politischen Laufbahn: Vom einfachen Ratsmitglied der Stadt Pulheim bei Bonn schafft er bis zum Vorsitzenden der CDU im Rhein-Erft-Kreis.

Im Landtagswahlkampf 2000 greift der ehemalige "Zukunftsminister" auch die Wirtschaftspolitik der neuen rot-grünen Bundesregierung auf, die mit der sogenannten "Green-Card" erleichterte Arbeits- und Aufenthaltsbedingungen für ausländische Computerexperten schaffen wollen. "Statt Inder an die Computer, müssen unsere Kinder an die Computer", fordert Rüttgers. Und gerät ungewollt in eine Kampagne: "Kinder statt Inder an die Computer" lautet nun die griffige Schlagzeile. Die "Republikaner" versuchen sich gar als Trittbrettfahrer, verkürzen fremdenfeindlich auf "Kinder statt Inder". Was Rüttgers aber nie gesagt hat.

Auch aufgrund dieser Kampagne gelingt es Rüttgers und der CDU bei der Landtagswahl 2000 nicht, die rot-grüne Landesregierung von NRW zu stürzen. Er zieht als Oppositionsführer in den Landtag ein, gewinnt in seinem alten Fachgebiet Profil: In der Gentechnik-Debatte unterstützt Rüttgers, Vater von drei Söhnen, die Einführung der Präimplantationsdiagnostik, lehnt aber das Klonen von Menschen ab.

Schon bei seiner Arbeit in der Enquête-Kommission "Technikfolgenabschätzung und -bewertung", der er bis 1987 vorstand, waren Rüttgers auch christliche Motive wichtig.

Dass die CDU in NRW sich nicht zu Unrecht gerade von dem ehemaligen Zukunftsminister eine bessere Zukunft versprochen hat, zeigt sich bei der Landtagswahl 2005: Unter ihrem Spitzenkandidat Jürgen Rüttgers löst die CDU, gemeinsam mit der FDP, die rot-grüne Landesregierung ab.

Rüttgers wird zum neuen Ministerpräsidenten gewählt, seit 1966 ist das keinem Spitzenkandidaten der CDU gelungen! Und nicht nur der CDU im Land, auch der Bundes-

Thema:
Politik in NRW: Akteure und Ebenen
Wahlen, Wahlkampf, Parteien
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Platz des Landtags 1
40221 Düsseldorf



CDU verhilft Rüttgers mit seinem Wahlsieg zu rosigen Zukunftsaussichten: Bundeskanzler Gerhard Schröder sieht nach der Abwahl von rot-grün in NRW auch keine ausreichende Mehrheit mehr für seine rot-grüne Koalition in Berlin. Die Folge: Im Herbst 2005 entscheiden vorgezogene Neuwahlen über die Bundespolitik. Auch diesen Stein hat Jürgen Rüttgers ins Rollen gebracht.

Dirk Bitzer



Hintergrund

Biografie Wolfgang Clement

Wolfgang Clement (*1940)

Der "Prinz Charles von NRW": Etliche Jahre wird Wolfgang Clement als Nachfolger von Johannes Rau gehandelt, doch erst 1998 übernimmt er den Chefposten im Land.

Als Ministerpräsident tritt er auf wie zuvor als Chef der Staatskanzlei und Wirtschaftsminister: Modernisierer, Macher, Manager. Mit guten Kontakten zur Wirtschaft, die er nicht verbirgt. Der neue Typ "Sozialdemokrat".

Clement geht offen auf die Betriebe zu, nutzt seine Kontakte, um mehr Lehrstellen und Arbeitsplätze in NRW zu schaffen. Ziel: Das Dienstleistungsland NRW.

Besonders auffällig engagiert sich der ehemalige Zeitungs-Chefredakteur im Mediensektor: Fernsehsender, Produktionstechnik - zukunftsfähige Branchen sollen ins Land.

Die Kehrseite: Ein Untersuchungsausschuss im Landtag. Hat das Land NRW den Aufbau des Oberhausener Trickfilm-Centers HDO ungerechtfertigt mit hohen Zuschüssen unterstützt? Clement bestreitet das.

Und macht Spagat: Zwischen traditioneller Wirtschaftsskepsis in einer Arbeiterpartei und den Modernisierungsanforderungen im Land. Bei der Landtagswahl 2000 kämpfte er erstmals um eine eigene Mehrheit für seine Politik.

Nachdem er sie erfolgreich errungen hat, wechselt er jedoch im Oktober 2002 überraschend nach Berlin - als neuer "Superminister" für Arbeit und Wirtschaft. Sein Nachfolger wird Peer Steinbrück.

Dirk Bitzer

Thema:
Politik in NRW: Akteure und Ebenen
Wirtschaft und Strukturwandel
Medien

Ort:
Düsseldorf



Hintergrund

Petersberger Abkommen

Durch das Inkrafttreten des Besatzungsstatuts am 21.9.1949 werden die Militärregierungen aufgelöst. Im "Petersberger Abkommen" einigen sich am 22.11.1949 die Alliierte Hohe Kommission und Bundeskanzler Adenauer auf die Revision des Statuts in einigen wesentlichen Punkten: Die BRD kann der Internationalen Ruhrbehörde beitreten und offizielle Konsular- und Handelsbeziehungen zu anderen Staaten aufnehmen.

Ein weiteres Zugeständnis der Alliierten: Die Hohe Kommission sichert auch die Einstellung der Demontagen zu.

Das "Petersberger Abkommen" verdankt seinem Namen dem Hotel Petersberg, dem Sitz der Hohen Kommissare für Deutschland.

Thema:
Nachkriegsgeschichte
Wirtschaft und Strukturwandel

Dirk Bitzer

Ort:
Petersberg
53639 Königswinter/Bonn



Hintergrund

Reparationen und Demontage

Kriegsschäden, die Deutschland verursacht hat, müssen bezahlt werden, und ein Wiederaufrüsten der deutschen Kriegsmaschinerie verhindert werden.

Die drei Siegermächte beschließen im März 1946 einen allgemeinen Reparationsplan für die Wiedergutmachung der materiellen Schäden, die Deutschland im Ausland angerichtet hat.

Als Reparationen kommen nicht die normalen Exporte der deutschen Wirtschaft in Frage, sondern vor allem Industrieanlagen, die komplett demontiert werden. Patente und Forschungsergebnisse - geistiges Eigentum im Wert von 2,8 Mrd. US-Dollar - werden ebenso beschlagnahmt wie deutsches Auslandsvermögen.

Die Aufteilung der Reparationsleistungen sorgt für Hochspannung unter den Siegermächten: 20 Staaten verlangen nach Entschädigung. Die Ansprüche werden ab 1946 von der interalliierten Reparationsagentur in Brüssel quotiert und verteilt. Durch den Abbau von kriegswichtigen Industriebetrieben ist auch eine Entmilitarisierung der deutschen Wirtschaft beabsichtigt. Die Demontage wird in einem allgemeinen Reparationsplan eingebettet. Damit wird bestimmt, welchen Umfang die deutsche Nachkriegswirtschaft haben darf, und welches Ausmaß der Kapazitätsabbau zugunsten der Reparationslieferungen haben soll.

Doch schon im Mai 1946 ordnet General Clay einen ersten Demontagestopp an, weil die Sowjetunion mit vereinbarten Lieferungen aus der Ostzone nicht nachkommt. Ab dem 1. September 1948 schränken die USA die Demontagen in ihrer Zone ein weiteres Mal erheblich ein.

US-Außenminister George C. Marshall, auch bekannt durch den nach ihm benannten Wiederaufbauplan, und der ehemalige Präsident Herbert Hoover sind gegen einen Abtransport von deutschen Industrieanlagen. Aus taktischen Gründen wollen die USA jedoch den Bruch mit den Briten und Franzosen vermeiden. Die USA entwickeln daher ein Programm, wie die Demontage in ein Mittel wirtschaftlicher Modernisierung umgemünzt werden kann. Man beschränkt sich auf technisch überholte Anlagen und Betriebe, die aus anderen Gründen auf dem Weltmarkt nicht mehr bestehen können.

Im Sommer 1947 stellen die Wirtschafts-Experten des US-Außenministeriums zufrieden fest: "In keiner Branche wird die vorgesehene Demontage von Anlagen den Umfang der Produktion in den nächsten vier oder fünf Jahren beeinträchtigen". Die Demontage-Liste von Oktober 1947 ist in diesem Sinne gehalten. Sie wird von deutscher Seite weitgehend akzeptiert.

Trotzdem erscheinen die Demontagen der deutschen Bevölkerung angesichts der katastrophalen Ernährungslage und der Zwangsbewirtschaftung des Warenverkehrs als ökonomisch unsinnig. Vergeblich versuchen die Belegschaften oft, die Demontagen zu

Thema:
Nachkriegsgeschichte
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Brüssel



verhindern.

Walter Kamps





1946 | Wirtschaft

Schwarze Märkte - schwarzer Schnaps

Der Zerfall des Geldwesens fördert die rapide Entwicklung der Schwarzmärkte in den Städten. Zigaretten und schwarz gebrannter Schnaps werden zur Ersatzwährung.

Einigen wenigen Großschiebern gelingt es, ein Vermögen zu machen. Ihre krummen Geschäfte gehen meistens auf Kosten einer ausreichenden Versorgung der Bevölkerung.

CD-ROM ZeitRäume NRW 1946 - 49

Thema:
Nachkriegsgeschichte
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Marientor
47051 Duisburg



1948 | Wirtschaft

Die DM ist da!

Währungsreform! Am 20.6.1948 wird die DM eingeführt, der Schwarzmarkt geschlossen - vorbei sind die Hamsterfahrten aufs Land. Jeder Deutsche erhält 40 DM zum Start.

"Kühe geben plötzlich wieder Milch. Kartoffeln wachsen wieder." Es ist wie Zauberei in diesem Sommer 1948: Von einem Tag auf den anderen füllen sich die Schaufenster der Geschäfte wieder mit Waren. Während die langvermissten Konsumgüter endlich in den Regalen aufgebaut werden, stehen die Menschen davor und schimpfen auf hohe Preise, die Warenhortung und auf die Schieber und ihre krummen Geschäfte.

"Wer soll das bezahlen, wer hat soviel Pinkepinke, wer hat soviel Geld?", besingen die Kölner Narren den Start der sozialen Marktwirtschaft. Das neue Geld ähnelt dem US-Dollar.

Bei der Währungsumstellung werden Sparguthaben auf 10% der ursprünglichen Summe abgewertet. Über Nacht werden so die kleinen Sparer ihres Vermögens beraubt. Die Hälfte des Geldes wird zudem auf einem Festkonto blockiert, davon werden später noch einmal 70% gestrichen.

Die Wirtschaft steht besser da, denn das Produktivkapital wird massiv begünstigt: Aktien behalten ihren Nennwert. Nimmt man die Steuerbegünstigungen durch das später verabschiedete DM-Bilanzgesetz hinzu, tauschen die Konzerne sogar zu einem Vorzugskurs: nicht 10 RM zu 1 DM wie die Normalbürger, sondern 10 RM zu 8,40 DM!

Die DM ist da - und verschwindet erst am 1. Januar 2002 wieder, als der Euro kommt.

Walter Kamps

Thema:
Nachkriegsgeschichte
Wirtschaft und Strukturwandel



1948 | Kultur

Düsseldorf will Filmmetropole werden

In einer Denkschrift heißt es 1948: "Ministerien, Stadtverwaltung und Handelskammer wollen Düsseldorf zu einer westdeutschen Filmstadt großen Ausmaßes machen, wobei die amtlichen Stellen erkennen, dass die Beheimatung einer schaffensfreudigen Filmwirtschaft nicht nur eine künstlerische Befruchtung, sondern auch ein finanzieller und wirtschaftlicher Gewinn für die Hauptstadt für Nordrhein-Westfalen werden kann." (Dr. Oskar Kalbus)

In einem Luftschutzbunker in Benrath, der als erstes Studio der Euphono Film GmbH dient, entsteht, mit Unterstützung auch des Düsseldorfer Waschmittelkonzerns Henkel, der erste nordrhein-westfälische Spielfilm, Hermann Pfeiffers (Regie) "Gesucht wird Majora". Neben erprobten Filmstars wie Camilla Horn und Paul Henckels ist in ihm auch Willy Millowitsch in einer seiner ersten Filmrollen zu entdecken.

Thema:
Medien
Düsseldorf
Wirtschaft und Strukturwandel

Paul Hofmann & Ernst Schreckenberg

Ort:
Paulsmühlenstraße 51
40597 Düsseldorf



1948 | Wirtschaft

Ein Supermarkt wird berühmt

1948 eröffnen in Essen-Schonnebeck die Brüder Albrecht einen Lebensmittelladen, der Vorläufer eines Welterfolges wird.

Ganz in der Tradition ihrer Eltern verkaufen die Albrechts konkurrenzlos billig! Der Name Albrecht wird eine Institution im deutschen Einzelhandel.

Unter Fans kursiert die Sage, dass sie 1950 mit dreizehn neuen Filialen expandieren, in denen Kunden noch bedient werden: Der Beginn der Aldi-Kette, die inzwischen fast um die ganze Welt reicht. International ist Aldi ("Albrecht-Discount") eine Macht, deren Geheimnisse die Brüder Theo und Karl aber nicht preisgeben wollen.

Für eine Groß-Offensive teilen die Brüder sich Deutschland 1961 in Aldi-Nord und -Süd auf, angeblich nach einem Streit, ob Zigaretten ins Sortiment gehören. Die gibt es nur im Aldi-Nord von Theo Albrecht.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Huestraße 89
45309 Essen-Schonnebeck

Dirk Bitzer



1948 | Politik

Listige Kohlepolitik: Forderungen durch die Blume

Dass die Landtags-Abgeordneten ihr Handwerk verstehen, zeigt das Gesetz zur Sozialisierung der Kohle vom 6. August 1948.

Die Militärregierung hält 1948 noch die gesamte Montanindustrie beschlagnahmt, die Landesregierung hat also gar nicht die Möglichkeit, ihr Gesetz durchzusetzen.

Ihr Ziel ist jedoch ein anderes: Das Sozialisierungs-Gesetz ist ein Zeichen an die Briten, die Schwerindustrie wieder in deutsche Hände zu legen. Die Sozialisierung soll die Rückkehr von Kriegsverbrechern wie Krupp in ihre alten Rechte verhindern. Leitungsgremium soll ein "Kohlerat" werden, eine Körperschaft öffentlichen Rechts, die im Auftrag des Landes die Kohle verwaltet.

Bei den Alliierten ist das Sozialisierungsgesetz vor allem den Amerikanern ein Dorn im Auge. Auch deshalb verweigert die britische Militärregierung am 23. August ihre Zustimmung: Das Gesetz beeinträchtigt eine zukünftige deutsche Bundesregierung in ihrer Arbeit, diese habe über das Schicksal der Schwerindustrie zu entscheiden.

Dirk Bitzer

Thema:
Ruhrgebiet
Wirtschaft und Strukturwandel
Nachkriegsgeschichte



1948 | Wirtschaft

Schieber und Schwarzmarkthändler

Auch auf dem Schwarzmarkt gibt es sie: Die Herren mit der weißen Weste. Die Hände müssen sich andere schmutzig machen. Und zahlen dafür manchmal einen hohen Preis!

Einigen wenigen Großschiebern gelingt es, mit ihren krummen Geschäften ein Vermögen zu machen, meistens auf Kosten einer ausreichenden Versorgung der Bevölkerung.

"Geschoben" wird im Großen und Kleinen, die Schieber bahnen ihre Geschäfte in Tanzcafés, Kneipen oder Hotels an: Schieber und Schwarzmarkthändler. Mit schnellen Geschäften machen sie großen Gewinn: Für 5000 RM gekauft, für 50.000 RM wieder verkauft. Ein gebrauchter Waschbärpelzmantel wechselt die Besitzerin.

Ganz risikolos sind diese Geschäfte nicht: Schnell verschwindet ein Geschäftspartner auf Nimmerwiedersehen zwischen den Ruinen.

Thema:
Nachkriegsgeschichte
Wirtschaft und Strukturwandel

Walter Kamps



1949 | Wirtschaft

"Waffenschmiede" Ruhrgebiet

Nach zwei Weltkriegen gegen Deutschland wollen die Alliierten die "Waffenschmiede" Ruhrgebiet zerschlagen, doch andererseits sind Deutschland und andere Länder auf Stahl und Kohle angewiesen. Seit dem 28.4.1949 regelt die Ruhrbehörde die Förderung und Verteilung, unter alliierterm Vorsitz.

Während der Weltkriege wurden im Ruhrgebiet Kanonen und andere Waffen hergestellt. Das Ruhrgebiet ist aber auch das "wirtschaftliche Herz Europas". Gerade Frankreich ist auf deutsche Kohle angewiesen, gerade Frankreich beharrt aber auf einer strengen Kontrolle des Ruhrgebiets, nachdem es zweimal von Deutschland überfallen wurde. Engländer, Amerikaner und die Benelux-Staaten sind großzügiger.

Schließlich setzt Frankreich sich durch. Die wichtigste Aufgabe der Internationalen Ruhrbehörde ist die Verteilung von Kohle und Stahl. Die festgelegten Förderquoten sind streng ausbalanciert - zwischen dem deutschen Verbrauch auf der einen und dem ausländischen Bedarf auf der anderen Seite.

Daneben hat die Ruhrbehörde quasi die Oberaufsicht über die deutsche Wirtschaft, ist in ihrer Existenz nicht an das Ende der Besatzungszeit gebunden.

Im Rat, ihrem zentralen Organ, haben die Deutschen zwar ein Stimmrecht, doch das nehmen zunächst noch die Alliierten wahr. Erst mit dem Petersberger Abkommen am 22.11.1949 werden auch deutsche Vertreter entsandt.

Die Aufhebung der Beschränkungen durch die Ruhrbehörde ist eines der wichtigsten Anliegen der deutschen Politik. Mit der Gründung der Montanunion ist dieses Ziel 1951 erreicht.

Walter Kamps

Thema:
Ruhrgebiet
Wirtschaft und Strukturwandel
Nachkriegsgeschichte

Ort:
Jürgensplatz 1
40219 Düsseldorf



1949 | Politik

Demontage-Stopp

"Gelsenberg ist wieder frei", jubelt die Belegschaft der Gelsenberg Benzin AG am 24. November 1949.

Nach dem Zweiten Weltkrieg soll Deutschland Wiedergutmachung für Kriegsschäden in den überfallenen Ländern leisten, gleichzeitig die Möglichkeit verlieren, schnell wieder aufzurüsten und wirtschaftlich mächtig zu werden. Industrieanlagen werden demontiert. Vor allem das Ruhrgebiet, die vorherige Waffenschmiede Deutschlands, ist betroffen.

In den drei westlichen Besatzungszonen ist nach vier Jahren damit Schluss. Auch der Demontage-Trupp, der die Fabrik Gelsenberg Benzin AG seit Mai 1949 zerlegte, rückt ab.

Als Entgegenkommen für den Beitritt der Bundesrepublik zum Ruhrstatut streichen die Westalliierten im Petersberger Abkommen über 20 Werke von der Demontage-Liste. Allerdings: Bereits abgebaute Teile werden noch verschickt, Produktionsbeschränkungen wie das Verbot der Benzingewinnung aus Kohle bleiben bestehen.

Für die Bundesrepublik bedeutet das die Abhängigkeit von amerikanischen Importen, die Gelsenberg Benzin AG stellt auf Rohöl als Basis um.

Thema:
Ruhrgebiet
Wirtschaft und Strukturwandel
Nachkriegsgeschichte

Ort:
Gelsenkirchen-Horst

Dirk Bitzer



1950 | Wirtschaft



Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Lippstadt

"Augen auf, ob Perlon drauf!"

"Seid wachsam beim Kauf von Kunstfaserprodukten!", fordert die Strumpf- und Kunstfaserindustrie alle Verbraucherinnen auf. Ein guter Damenstrumpf muss vollsynthetisch sein!

"Die ersten Damenstrümpfe aus Nylon kamen nach dem Krieg aus Amerika, die ganze Damenwelt hungerte damals nach Nylons, aber wer keinen amerikanischen Freund hatte oder sonstige Beziehungen, der hatte es schwer", erinnert sich Gerd Bunsmann, der ehemalige Vertriebsleiter bei den UHLI-Feinstrumpfwerken in Lippstadt.

Dort beginnt man 1950, Perlon statt Nylongarn bei der Damenfeinstrumpf-Herstellung zu verarbeiten. Perlon ist in seiner Verhaltensweise ähnlich wie Nylon. "Es ist eine deutsche Erfindung, die bereits in den 30er Jahren gemacht wurde. Jedoch bald beschlagnahmt und ausschließlich für wehrwirtschaftliche Zwecke genutzt wurde, unter anderem für Fallschirme. Nach dem Krieg wurden diese Garne wieder freigegeben für die Konsumgüterherstellung."

Die ersten Versuche mit Perlongarnen und Damenstrümpfen werden bei UHLI in Lippstadt durchgeführt. Die Techniker und das Perlongarn kommen aus Wuppertal von den Vereinigten Glanzstoffwerken.

Die Republik ist im Aufbau.

Vorbei sind die Zeiten, in denen sich Frauen aus Ermangelung eines Strumpfes eine Naht mit Augenbrauenstift auf das bloße Bein malten. Ohne Dauerwelle und Lippenstift verlässt bald keine mehr das Haus. Die Schuhe sind spitz. Die Strümpfe aus feinem Perlongarn.

Ulrike Filgers



1950 | Wirtschaft

"o.b. - eine stille Revolution" ...

... in der Nachkriegsgeschichte. Die Idee kam per Care-Paket nach Deutschland, berichtet die Düsseldorfer Dr. Carl Hahn KG (später Johnson & Johnson).

Warum nicht auch deutsche Frauen für die Idee der ‚diskreten Freiheit‘ während der "Tage" gewinnen?

1950 bringen Carl Hahn und Heinz Mittag unter Mitwirkung der Gynäkologin Dr. Judith Esser-Mittag das Produkt auf den Markt. Der unauffällige Name "o.b." ("ohne Binden") und eine winzige Verpackung sollen Frauen Peinlichkeiten beim Kauf ersparen.

Eine Millionen Tampons gehen im ersten Jahr über den Ladentisch, doch es hagelt auch Proteste: Konservative Kreise verdammen das Produkt, Händler finden o.b. unmoralisch.

Wieso? Tampons zu benutzen, setzt Kenntnisse über den eigenen Körper und die Menstruation voraus. Die aber sind das ‚Privileg‘ der Ärzteschaft - alles andere gilt als Tabubruch: "Be a rebel" lautet ein amerikanischer Werbeslogan für Tampons.

Thema:
Nachkriegsgeschichte
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Raiffeisenstraße 9
41470 Neuss

Anke Wolf-Graaf





1950 | Wirtschaft

Rolling Fifties

Zu Beginn der Fünfziger gibt es nur wenig Autos in NRW, Personenverkehr spielt noch keine Rolle, und im Güterverkehr ist die Schiene wichtigstes Transportmittel - für die Kohle im Ruhrpott.

Dementsprechend schlecht ist es um den Straßenbau bestellt: Erst als sich der Fahrzeugbestand bis 1957 auf über sechs Millionen Fahrzeuge verdreifacht, werden die ersten Ausbaupläne beschlossen.

Mit der Entwicklung der automobilen Gesellschaft entwickelt sich auch der Straßenbau in NRW, bis das Land eine der Verkehrsdrehscheiben im europäischen Güter- und Personenverkehr ist.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Dirk Bitzer



1950 | Wirtschaft

Wirtschaftskreislauf

Die neue Währung zeigt Wirkung, der Wirtschaftskreislauf kommt in Gang: Am 22.1.1950 wird die Lebensmittelrationierung aufgehoben, auch Treibstoff ist nun in jeder gewünschten Menge erhältlich: Die wenigsten Deutschen besitzen allerdings ein Auto ...

Die Versorgung der Bevölkerung ist eines der größten Probleme der Nachkriegszeit. Zunächst behält unter den Besatzungsmächten das Lebensmittelkartensystem der Nazis seine Gültigkeit. Immer noch gelten die Paragraphen der nationalsozialistischen Kriegswirtschaftsverordnung.

"Staatsgewalt und Zwangsbewirtschaftung zeigen sich außerstande, die Versorgung der hungernden Bevölkerung so zu organisieren, dass sich die millionenfachen Hamsterfahrten der Bürger erübrigen, und millionenfache Vergeudung von Arbeitskraft" vermieden werden kann. [(1)]

Statt dessen werden Menschen, die nichts weiter unternehmen, als ihr Überleben zu sichern, kriminalisiert, verfolgt und verurteilt. Die knappen Grundnahrungsmittel sowie Heizmittel und Bekleidung sollen gerecht verteilt werden. Den Händlern werden von den Ämtern festgesetzte Kontingente zugeteilt, die Verbraucher können nur die mit dem Berechtigungsschein zugeteilte Menge kaufen.

Ein ausufernder Schwarzmarkt ist die Reaktion auf diesen Zwang und die bloße Mangelverwaltung. Mit der Währungsreform sind diese Mangeljahre vorbei, doch erst nach zwei Jahren greift die Umstellung auf die "harte" Deutschmark, funktioniert der legale Markt.

Die Aufhebung der Lebensmittelrationierung gilt in der Bevölkerung als ein offizielles Signal: Es geht aufwärts. Bald haben auch Konsumgüter Hochkonjunktur: Immer mehr Bürger rollen im eigenen Pkw in die "Goldenen Fünziger".

[(1)] Vgl. Boelcke, Willi A.: "Der Schwarzmarkt 1945-1948", Braunschweig 1986, S.54

Walter Kamps

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Nachkriegsgeschichte





1953 | Wirtschaft

Wohnen, typisch Ruhrgebiet ...

...heißt: Die Kumpel wohnen direkt neben der Zeche, auch wenn die Wäsche auf der Leine schwarz wird.

In Dortmund-Scharnhorst entsteht eine neue Bergarbeitersiedlung: 800 neue Wohnungen für Bergleute sind nur der erste Schub. Das Projekt ist weniger eine soziales als ein wirtschaftspolitisches. Denn: Deutschland braucht Kohle!

Über 1300 Wohnungen entstehen 1953 allein in Dortmund-Scharnhorst, eingekeilt zwischen Zechen, Hütten- und Zementwerken. Beahlt werden die Wohnungen aus Mitteln des Marshall-Planes zum Wiederaufbau Deutschlands: Insgesamt stehen etwa 500.000 Dollar für Investitionskredite bereit.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Ruhrgebiet

Dirk Bitzer

Ort:
Dortmund-Scharnhorst



1954 | Wirtschaft

Die spinnen, die Chemiker!

Und wie: "Die spinnen wie die Raupen" ist ein gängiger Spruch, als die Bayer AG beschließt, die Acrylfaser "Dralon" auf den Markt zu bringen.

"Kunstwolle" aus Synthefasern: Schon in den zwanziger Jahren werden in Dormagen künstliche Stoffe hergestellt, meist für Strümpfe aus Kunstseide. International forschen viele Unternehmen daran, um von knappen biologischen Rohstoffen unabhängig zu werden.

Der große Durchbruch für Bayer kommt im November 1954 mit dem Beschluss, im kommenden Jahr "Bayer-Acryl", als "Dralon" auf den Markt zu bringen. Ein Welt-Erfolg, andere Synthese-Fasern folgen: Schnell haben beispielsweise Perlon-Strümpfe den kunstseidenen den Rang abgelaufen.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Leverkusen

Dirk Bitzer



1955 | Wirtschaft

Christian Dior besucht Lippstadt. Mon dieu!

Der französische Modeschöpfer Christian Dior kommt persönlich ins Westfälische, um den Strumpfhersteller UHLI zu treffen.

Im Jahr des "Wirtschaftswunders" 1955 reist der Couturier, der in Paris den "New Look" kreierte, nach Lippstadt, um dort seinen zukünftigen Lizenznehmer für den gesamten deutschsprachigen Raum zu besichtigen.

Der westfälische Strumpfhersteller Werner Uhlmann und sein Vertriebsleiter Gerd Bunsmann treffen den französischen Modeschöpfer und Großunternehmer Christian Dior erstmals 1953 auf einer Damenoberbekleidungsmesse in Düsseldorf.

Die Herren werden sich schnell einig. Natürlich hauchzart und sehr feminin sollen die neuen Strümpfe sein. Denn in den Kleidern von Dior ist Madame blumengleich, kaum zu unterscheiden von einer Tulpe oder einem Maiglöckchen. Die Schultern sind rund, die Brüste voll, und da ist eine Taille, die sich mit den Händen umspannen lässt.

Mit einem seidenen Strumpf wird übrigens zwei Jahre später das teuerste deutsche Callgirl Rosemarie Nitribitt ermordet. Sie zählt zu den elegantesten Frauen der Republik. Ihre Kunden sind Politiker und Industrielle.

"Idol und irdische Geliebte zugleich wollen sie sein ... die Wirkung eines eleganten Strumpfes ist mystisch erregend," weiß die Strumpfreklame aus dieser Zeit. Sie klingt wie ein Kommentar zum Mordfall.

Ulrike Filgers

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Lippstadt



1955 | Wirtschaft

Der Kranich ist geschlüpft ...

... und landet unter der Flugnummer LH 104 am 1. April um 8.05 Uhr auf dem Flughafen Düsseldorf

In den Jahren davor begleiten ausführliche Presseberichte die Neugründung von Deutschlands bekanntestem Luftfahrt-Unternehmen. Schon vor dem Krieg etablierte sich die 1926 gegründete Lufthansa als renommierte internationale Fluggesellschaft.

Nach dem Zweiten Weltkrieg herrscht zunächst Flugverbot für deutsche Unternehmen: Zu groß ist das Misstrauen der Alliierten gegenüber den besiegten Deutschen - und zu groß der wachsende Flugmarkt in Deutschland, den die Fluggesellschaften der Siegermächte zunächst alleine abdecken möchten.

Im Auftrag des Bundesverkehrsministeriums beginnt daher bereits 1951 ein "Vorbereitungsausschuss Luftverkehr" mit Planungen für eine deutsche Luftfahrtgesellschaft. Zwei Jahre später gründet sich in Köln die "Aktiengesellschaft für Luftverkehr", ausgestattet mit einem Gründungskapital von sechs Millionen Mark vom Bund, dem Land NRW und der Deutschen Bahn.

Die Aktiengesellschaft nennt sich ab 1954 wieder "Deutsche Lufthansa" und bleibt trotz schneller wirtschaftlicher Erfolge lange Jahre ein rein staatliches Unternehmen: In den Fünfzigerjahren hält der Staat 85 Prozent der Aktien, erst in den Sechzigerjahren wird die Lufthansa-Aktie an der Börse gehandelt.

Seit 1997 ist die Lufthansa, die mittlerweile fast 100.000 Angestellte beschäftigt, voll privatisiert. Der Lufthansa-Kranich zeigt sich dabei sehr standorttreu: Auch wenn der Flughafen Frankfurt das Drehkreuz der "LH-Flüge" ist - der Unternehmenssitz ist weiterhin in Köln.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Köln

Ort:
Claudiusstraße 1
50678 Köln



1955 | Wirtschaft

Italienische Arbeiter für Deutschland - "Cari colleghi italiani"!

Deutsch-italienisches Anwerbe-Abkommen zum Abbau des Arbeitskräftemangels in der deutschen Industrie.

Am 20. Dezember 1955 schließen die deutsche und die italienische Regierung ein Abkommen über die Anwerbung und Vermittlung von italienischen Arbeitskräften.

Der Vertrag sieht die Einrichtung von Anwerbekommissionen in Italien vor. Dort vermitteln Vertreter der deutschen und italienischen Arbeitsämter Arbeiter an deutsche Firmen. Nach einer medizinischen Untersuchung erhalten die Italiener befristete Arbeitsverträge.

Zu diesem Zeitpunkt zeichnet sich in der deutschen Landwirtschaft und etlichen Industriebranchen, insbesondere auch in Nordrhein-Westfalen, langfristig ein Arbeitskräftemangel ab. Die "Cari colleghi italiani" - "die lieben Kollegen" aus Italien - sollen diese Lücken schließen.

Thema:
Migration/Einwanderungsgesellschaft
Wirtschaft und Strukturwandel

Ulrike Filgers





1956 | Wirtschaft

Biermillionär!

... ist die Dortmunder Union Brauerei: Schwindelerregende einmillionen Hektoliter verkauft sie in diesem Jahr!

Nach dem Krieg verbieten die Briten das Bierbrauen: Rohstoffe wie Getreide werden zur Ernährung der Bevölkerung benötigt.

Bier gilt nicht als lebensnotwendig: Kein "Pilsken" für die Kumpel, um nach Schicht den Staub runterzuspülen! Das Leichtbier, das im Juni 1948 auf den Markt kommt, kann sich gegen das Original nicht durchsetzen: Der Umsatz der Brauereien sinkt.

Erst 1949 strömt endlich wieder richtiges Bier aus den Hähnen. Und die Bier-Steuer wird 1950 abgeschafft.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Ruhrgebiet

Dirk Bitzer

Ort:
Brinkhoffstraße
44137 Dortmund





1957 | Wirtschaft

Hustende Heizer ...

... haben auf der Bahn bald ausgedient: Im abgasbelasteten Ruhrgebiet leistet der ET 30, der erste elektrische angetriebene Zug im Pott, einen kleinen Beitrag zur Luftverbesserung.

Ein neuer Schritt in der Verkehrspolitik: Kein Rauch dampft mehr aus den Schornsteinen! Und die Zeitersparnis durch die E-Züge, die seit dem 2. Juni 1957 zwischen Hamm und Düsseldorf verkehren, ist beachtlich!

Drei Jahre Bauzeit und über 90 Millionen Mark Zuschuss vom Land NRW braucht es, bis das Projekt in Fahrt kommt. Wenige Jahre später wird die Strecke Duisburg-Dortmund über Oberhausen und Gelsenkirchen in Betrieb genommen.

Die Bahnen sind im dicht besiedelten Ruhrgebiet die stressfreie Alternative zum Auto; auch heute noch leisten S-Bahnen, ihre Nachfolger, einen erheblichen Beitrag zur Entlastung der Straßen vor dem Verkehrsinfarkt.

Thema:
Politik in NRW: Akteure und Ebenen
Wirtschaft und Strukturwandel

Dirk Bitzer





1958 | Wirtschaft

"Mode für Millionen, nicht für Millionäre!"

... ist das Motto von Klaus Steilmann, als er im November 1958 seine erste Damen-Oberbekleidungskollektion entwirft.

Wattenscheid verdankt der Steilmann-Familie viel. Klaus Steilmann steigt unter die Top Ten der Modebranche auf, verschafft der Stadt neben Arbeitsplätzen auch einen Ruf in der Textilwelt.

Mode- und Management-Talent liegen in der Familie: Tochter Britta schafft sogar das bislang für unmöglich gehaltene Kunststück, aus ökologisch korrekten Stoffen schicke Kleidung zu entwerfen.

Internationale Erfolge, die sie als "Öko-" und "Junior"-Managerin feiert, kann sie als erste europäische Fußball-Managerin - bei der SG Wattenscheid 09 - nicht verbuchen.

Thema:
Ruhrgebiet
Wirtschaft und Strukturwandel

Dirk Bitzer

Ort:
Bochum-Wattenscheid



1960 | Wirtschaft

Die Russen kommen

Vor fünfzehn Jahren schafften sie es nur bis zur Elbe, im Februar 1960 stehen ihre Fahrzeuge in Gronau!

Der "Moskwitsch", erster Autoimport aus Russland, soll die Kapitalisten das Fürchten lehren.

Ausgestattet mit Extras wie Liegesitzen, Radio, zweitem Außenspiegel und den damals in der Bundesrepublik noch nicht vorgeschriebenen Sicherheitsgurten - alles serienmäßig für 5.850 Mark.

Mit dem Moskwitsch kehrt ein guter alter Bekannter zurück nach Deutschland: Der Opel Kadett der Dreißiger Jahre. Nach dem Zweiten Weltkrieg beschlagnahmten die russischen Besatzungstruppen die gesamte Produktionsanlage in Brandenburg als Reparationsleistung, bauten sie dort ab und in Moskau wieder auf. Und produzieren seit 1947 den Moskwitsch auf der Grundlage der Opel-Technologie.

Eingestellt hat den Import das "Deutsche Handelskontor Ost", das über gute Wirtschaftskontakte hinter den "Eisernen Vorhang" verfügt, und bereits aus der Tschechoslowakei Autos der dort alteingesessenen Skoda-Werke in die Bundesrepublik importiert.

Das Geschäft mit den russischen Herstellern hat einen besonderen Clou: Bedingung für den Import ist, dass für jeden in der Bundesrepublik verkauften Moskwitsch ein bundesdeutsches Auto in der UdSSR verkauft wird - "Aufschwung Ost-West" für die Autoindustrie.

Einziger Haken an der Sache: Das Handelskontor hat die Lizenz zur Einführung von 500 Moskwitsch - von denen aber gerade mal acht geliefert sind.

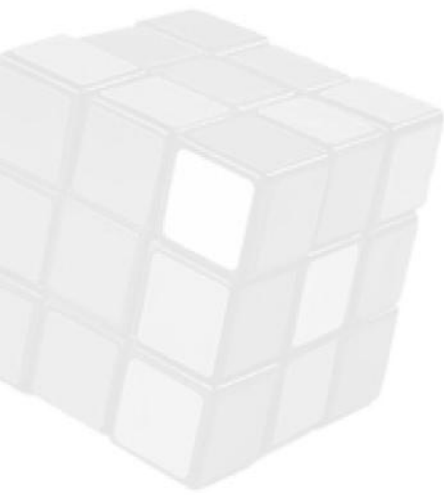
Ein Massenerfolg wird der Moskwitsch in Deutschland jedenfalls nicht - und als das Moskwitsch-Werk im Jahre 2006 bankrott seine Tore schließen muss, hat es in fast sechzig Jahren gerade mal 4 Millionen Fahrzeuge produziert.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Nachkriegsgeschichte

Ort:
Gronau





1961 | Umwelt & Ernährung

"Der Himmel über dem Ruhrgebiet muss wieder blau werden!"

... fordert Kanzlerkandidat Willy Brandt auf seiner Wahlkampftour.

Nur fünf bis zehn Meter weit sieht man nachts auf manchen Straßen. Der Grund: Luftverpestung durch Kohle- und Stahlunternehmen, die umweltfreundliche Anlagen ablehnen. Ein entstaubter Stahlofen sei 25 Prozent teurer als die altgedienten Anlagen, behaupten sie.

Sogar um satte 100 Prozent ist die Lungenkrebsrate in Oberhausen seit 1952 gestiegen, ganz abgesehen von anderen gesundheitlichen Schäden.

Am 28. April 1961 weist Willy Brandt bei einer Wahlkampfveranstaltung in Bonn auf Untersuchungen hin, die entsprechende Krankheiten schon bei Kindern feststellen und macht so die Luftverschmutzung im Ruhrgebiet zum Wahlkampfthema.

Thema:
Ruhrgebiet
Wirtschaft und Strukturwandel
Politik in NRW: Akteure und Ebenen

Dirk Bitzer



1961 | Bildung

Ein nuklearer Baustein in Jülich ...

... soll die Lücke schließen, die die ehemals führende deutsche Atomforschung durch den Zweiten Weltkrieg erlitten hat.

Viele Forscher flohen bereits 1933 bei der Machtergreifung der Nazis ins Ausland, andere emigrierten im Krieg. Ein Verlust, den die neue Kernforschungsanlage Jülich auffangen soll.

Bei der Eröffnung am 28. September 1961 betont Ministerpräsident Meyers, in Jülich gehe es nicht um deutsche Großmannssucht, sondern um die Zukunft der Wissenschaft in Deutschland. Neben Nuklearwissenschaften betreibt die Forschungsanlage naturwissenschaftliche Grundlagenforschung.

Der Atomenergie-Bereich, in den sechziger Jahren hoch gepriesen, wird in den folgenden Jahren immer kleiner. Inzwischen macht er nur noch etwa zehn Prozent der Tätigkeiten aus. Das drückt sich auch im Namen aus: 1990 erfolgt die Umbenennung in Forschungszentrum Jülich.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Wilhelm-Johnen-Straße
52428 Jülich

Dirk Bitzer



1961 | Bildung

Hochschulen an die Ruhr

Für die Dortmunder ist der Quell allen Übels kurzzeitig mal nicht Schalke 04: Am 18.7.1961 fällt die Entscheidung, dass die neue Ruhr-Uni dem Konkurrenten Bochum zugeschlagen wird.

Die Uni ist Teil des Strukturwandels, denn im Bundesvergleich ist NRW unterdurchschnittlich mit Universitäten versorgt.

Unter preußischer Besatzung ist das Gebiet von NRW reine Produktionsprovinz. Wilhelm II befahl angeblich, hier weder Kasernen noch Universitäten zu bauen.

Der Mangel an Bildungsangeboten wirkt stellenweise bis in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts: Das größte Bildungsdefizit in Deutschland besteht im Raum Bochum, Essen, Duisburg.

Die Ruhr-Uni ist ein Vorzeigeobjekt der Regierung Meyers: 2,3 Milliarden Mark will sie dafür aufwenden, mehr als das Land in 15 Jahren für Schulen, Polizeiwachen und Gerichte ausgegeben hat.

Die hochfliegenden Pläne lassen sich letztlich nicht alle verwirklichen, aber die Ruhr-Uni ist der Anstoß zur verstärkten Gründung von Hochschulen.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Universitätsstraße 150
44801 Bochum



1961 | Wirtschaft

Von der Schwarzmeerküste in den Kohlenpott

Anwerbeabkommen mit der Türkei am 30. Oktober 1961 unterzeichnet.

Im westdeutschen Wirtschaftswunderland der frühen 60er Jahre besteht ein akuter Mangel an Arbeitskräften. Vor allem in der Bergbau- und Schwerindustrie des Ruhrgebiets sowie in Autowerken bei Ford und Opel.

Durch Anwerbeabkommen mit Italien, Griechenland, Spanien und zuletzt der Türkei soll dieser Bedarf gedeckt werden. Ihre Aufenthaltserlaubnis: Zwei Jahre. In dieser Zeit wollen sie Geld verdienen, mit dem sie dann in ihrer Heimat besser leben können.

In Deutschland werden für die neuen Facharbeiter Wohnheime in Altbauten eingerichtet oder neu gebaut.

Thema:
Migration/Einwanderungsgesellschaft
Wirtschaft und Strukturwandel
Ruhrgebiet

Hayrettin Aydin



1962 | Wirtschaft

Die erste echte Aldi-Filiale öffnet!

Die Brüder Theo und Karl Albrecht erhöhen ihre Profite im Einzelhandel durch eine Sparstrategie.

Die erste "echte" Aldi-Filiale eröffnet 1962 in Dortmund. Ein typischer Discounter: Minimaler Personalaufwand, kaum Beratung. Die Ware liegt in Kartons auf den Lieferpaletten. Diese Discount-Läden sind auf schnellen Umsatz ausgelegt. Die Präsentation ist billig, die Waren daher auch.

Immer wieder steht Aldi aber auch in der Kritik, Warenproduzenten große Mengen abzunehmen, für diesen Massenabsatz aber auch nur kleine Preise zu zahlen. Die Produzenten gerieten so in die Abhängigkeit des Discounters.

Die Betriebskosten hält Aldi so jedenfalls gering, kann billiger anbieten als die meisten Supermärkte. Kunden aus sozial schwachen Schichten sind oft Stammkunden in den Läden, sie sind auf die billigen Produkte angewiesen.

Das Konzept hat Erfolg: Trotz der Trennung in Aldi-Nord und Aldi-Süd sind die Brüder Albrecht mit geschätzten 13,6 Milliarden Dollar Vermögen die reichsten Männer Deutschlands - doch das ist nur eine Schätzung. Die Konzernleitung schweigt sich über Unternehmensdetails gern aus ...

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Huestraße 89
44263 Dortmund



1962 | Wirtschaft

Kadetten

Ministerpräsident Meyers holt zukunftsfähige Betriebe aus der verarbeitenden Industrie ins Land, eröffnet im Oktober die Opelwerke. Die Produktion der Opel-"Kadetten" in den zwei Werken in Bochum bringt 13.500 neue Arbeitsplätze.

Elf Männer produzieren einen Kadett pro Tag, insgesamt 1000 pro Tag sollen es werden. Auch die Zulieferbetriebe im Land profitieren von dieser Neuinvestition. Schon jetzt ist NRW das Land mit der höchsten Verkehrsdichte, nicht nur aus Bochum strömen stolze Auto-Besitzer auf die Straßen.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
44803 Bochum



1963 | Wirtschaft

Arbeitssuche auf eigene Faust

Im zweiten Versuch erhält ein Sizilianer die gewünschte Arbeitsstelle in Bochum.

Rito M. ist endlich am Ziel: Überglücklich unterschreibt er seinen Arbeitsvertrag bei Opel in Bochum. Er ist seinem Cousin gefolgt, der bereits seit einem Jahr im neu eröffneten Autowerk arbeitet.

Für den jungen Südtaliener ist der Weg nach Bochum nicht einfach gewesen: Die Anwerbekommission in Neapel hat zunächst nur Stellen in der Landwirtschaft zu vermitteln. So geht Rito M. zunächst für zehn Monate ins niedersächsische Holtorf.

Zurück in Sizilien beschließt er auf eigene Faust eine Arbeitsstelle in Deutschland zu finden. Er fährt mit dem Zug nach Bochum. Nach zwei Monaten ist der Vertrag bei Opel in Bochum perfekt!

Thema:
Migration/Einwanderungsgesellschaft
Wirtschaft und Strukturwandel

Anke Asfur

Ort:
44803 Bochum



1963 | Wirtschaft

Die Bayer AG wird 100!

Eine wechselvolle Unternehmensgeschichte, bei der aus Farben Schmerzmittel wurden ...

Ihren 100-jährigen Geburtstag feiert die Bayer AG in Leverkusen: Am 1. August 1863 gründet Färbermeister Weskott gemeinsam mit dem Kaufmann Friedrich Bayer in Wuppertal einen Farbstoffbetrieb.

Dessen größter Erfolg ab 1899 wird allerdings ein Schmerzmittel: Aspirin! Nicht zuletzt dank dieser Pillen wird Bayer zum Weltkonzern, dessen Produkte weltweites Renommee genießen. Im Zuge der entstehenden Umweltbewegung sorgt das Unternehmen häufig für Schlagzeilen im Konflikt zwischen Ökologie und Chemie-Interessen.

Und immer wieder müssen Altlasten bewältigt werden, wie Fragen zur Zugehörigkeit der Firma zur IG Farben, dem Hersteller des Gases Zyklon B: Das Gas wurde von den Nazis in den Todeskammern der KZs eingesetzt.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Kaiser-Wilhelm-Allee
51373 Leverkusen

Dirk Bitzer



1964 | Wirtschaft



"Photographiere mit Agfa"

Weltweit kommen Millionen Kunden dieser Aufforderung des Leverkusener Unternehmens nach. Und dank internationaler Kooperation sollen es künftig noch mehr werden.

Gemeinsam mit der belgischen Firma Gevaert Photo Producten hebt das Leverkusener Unternehmen Agfa am 1. Juli 1964 einen gemeinsamen Konzern aus der Taufe. Die Namen erinnern an siamesische Zwillinge: In Leverkusen die "Agfa-Gevaert AG", in Antwerpen die "Gevaert-Agfa N.V.". Im Bereich Fotografie entsteht damit ein europäisches Super-Unternehmen.

Neben dieser Gemeinschafts-Firma bleiben beide Einzelunternehmen rechtlich selbständig bestehen: Eine Sicherheits-Strategie, bei der die bisher bestehenden Anlagen der beiden Partner nicht in den Besitz der neuen gemeinsamen Firma übergehen, sondern nur an sie verpachtet werden.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Leverkusen

Dirk Bitzer



1964 | Wirtschaft

Der einmillionste Gastarbeiter

Auf dem Köln-Deutzer Bahnhof gibt's zur Begrüßung ein Moped und einen Strauß Blumen, so sehr freut sich Deutschland am 10.9.1964 über Armando Rodrigues de Sá aus Portugal.

Zuwanderung von "Gastarbeitern" gilt als Symbol für wirtschaftlichen Aufschwung und Stärke. Die Wirtschaft wächst, Arbeitskräfte sind knapp: 1955 schließt die Bundesrepublik das erste bilaterale Abkommen über die Anwerbung von Arbeitskräften mit Italien.

Es folgen weitere Mittelmeerstaaten wie 1961 die Türkei. Die ausländischen Arbeiter werden meist im verarbeitenden Gewerbe eingesetzt, nur wenige im Bergbau.

14 Millionen Menschen sind es insgesamt, nach einigen Jahren sollen sie wieder in ihre Heimat zurückkehren. Ein Trugschluss: Bis in die siebziger Jahre kehren zwar über 80% der ausländischen Arbeitskräfte heim, die anderen aber bleiben.

Überdurchschnittlich viele davon sind Türken, die oft auch ihre Familien nachholen und in Deutschland eine neue Heimat finden: Ausländische Restaurants, Geschäfte und Kollegen werden Alltag.

Thema:
Migration/Einwanderungsgesellschaft
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Ottoplatz 7
50679 Köln

Dirk Bitzer



1965 | Wirtschaft



Aus westfälischen Landen frisch unter den Tisch ...

... kommen die Computer von Heinz Nixdorf. Der Paderborner Unternehmer produziert jahrzehntelang erfolgreich Rechner für die Geschäftswelt.

"Mittlere Datentechnik" ist ein Begriff, der durch Nixdorf-Computer geprägt wird: Raus mit dem Computer aus dem Rechenzentrum, hin damit zum Arbeitsplatz - und das zu Preisen, die sich schon Betriebe mittlerer Größe leisten können.

1965 wird das Erfolgsmodell, der "820er", erstmals präsentiert. Er heißt "Wanderer Logatronic", weil die Kölner "Wanderer Werke" die Rechner unter ihrem eigenen Label anbieten. Das Geschäft entwickelt sich blendend. Drei Jahre später kann Nixdorf seinen Kölner Kunden aufkaufen und "Nixdorf Computer" gründen. Bis Mitte der 70er wird der 820er stolze 15.000 mal losgeschlagen.

Als der Unternehmenspatriarch 1986 stirbt, sind die Umsatzzahlen längst nicht mehr so glänzend ...

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Messegelände
30521 Hannover

Philipp Sanke



1965 | Politik

Grenzüberschreitend ...

Gleiche Region, gleiche Probleme! Seit dem 1.1.1965 gibt es ganz offiziell die "EUREGIO": Zwischen Rhein, Ems, IJssel und Vechte arbeiten die Gemeinden wirtschaftlich, sozial und kulturell zusammen - grenzüberschreitend.

1958 gibt es eine Tagung in Coesfeld, auf der sich deutsche und niederländische Gemeinden verbünden, um ihre gemeinsame Interessen zu wahren: Die EUREGIO wird vorbereitet.

Die EUREGIO ist keine behördliche Instanz, sondern eine "Grenzplattform" für die lokalen Behörden in beiden Ländern. Der 1978 eingeführte EUREGIO-Rat ist ihr politisches Sprachrohr.

Gerade NRW ist eng mit den europäischen Staaten verflochten: Über 50% der Exporte gehen Anfang der neunziger Jahre in EU-Länder, über 60% der Importe kommen aus diesen.

Zollfreier Warenfluss und gemeinsame Politik haben ihren Preis: In den siebziger Jahren beginnt man damit, in ganz Europa Politikbereiche wie Subventions-Politik, Umweltschutz oder Polizeiwesen zu harmonisieren. Einzelne Staaten, aber auch Bundesländer wie NRW müssen dafür Kompetenzen an europäische Institutionen wie den Ministerrat abgeben.

EU-Beschlüsse müssen die Länder ausführen, können sich dagegen aber vor dem Europäischen Gerichtshof wehren.

Dirk Bitzer

Thema:
Europa/EU
Politik in NRW: Akteure und Ebenen
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Gronau



1965 | Politik

Mini-Europa

Viele Aufgaben, die sie früher selber erledigten, mussten Bundesländer wie NRW an die EU abtreten. Regionale Gliederungen wie die "Euregios" bieten jedoch die Möglichkeit, in der EU die Probleme und Interessen eines Bundeslandes deutlich zu machen und sogar mit denen anderer Staaten zu verknüpfen.

Infrastruktur, Tourismus, Umweltschutz: Viele alltägliche Probleme, für deren Bearbeitung Brüssel zu weit entfernt sind, können in der Euregio grenzüberschreitend gemeinsam gelöst werden.

Um darüber hinaus nicht zu bloßen Verwaltungseinheiten zu verkommen, können die Bundesländer im "Ausschuß der Regionen" beratend Einfluß auf EU-Entscheidungen nehmen. Und bei Länderangelegenheiten des EU-Ministerrates haben sie das Recht, mit einem eigenen Vertreter mitzuwirken.

Thema:
Europa/EU
Politik in NRW: Akteure und Ebenen
Wirtschaft und Strukturwandel

Dirk Bitzer

Ort:
Gronau





1966 | Wirtschaft

Bismarck stinkt zum Himmel!

Am 7.2.1966 platzt die Bombe: Die Zeche Bismarck soll schließen! 6700 Kumpel verlieren ihre Arbeit, der Konzern DEA kassiert 150 Millionen DM Prämie - für die Stilllegung des unrentablen Betriebes. Dabei steht die Zeche noch nicht mal auf der Sterbeliste unrentabler Unternehmen des Rationalisierungs-Verbandes.

Die Arbeiter erkämpfen mühsam einen Sozialplan. Die Schuld am Verlust ihrer Arbeitsplätze geben sie der Energiepolitik von Bundeskanzler Erhard und der CDU, die in ihren Augen den Stellenabbau auch noch mit Prämien fördert.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Ruhrgebiet
Politik in NRW: Akteure und Ebenen

Ort:
Consolstraße
45889 Gelsenkirchen



1967 | Gesellschaft

"Erschießen!" und "Erhängen!"

... lauten die Reaktionen von Zuschauern, als das Landgericht Wuppertal am 15. Dezember 1967 den 20-jährigen Metzgergesellen Jürgen Bartsch für sadistische Morde an kleinen Jungen zu fünfmal lebenslänglich verurteilt.

Wegschließen statt heilen! Der Fall Bartsch überfordert Gesellschaft und Justiz: Bartsch erklärt, seine Triebe nicht steuern zu können, ist demnach krank. Die Richter meinen, er hätte sich dennoch beherrschen müssen.

Im Revisionsprozess 1971 untersucht das Landgericht Düsseldorf neben der Persönlichkeit des ehemaligen Heimkindes auch die häusliche Situation bei seinen Adoptiveltern: Ein Elternhaus ohne Rücksicht auf kindliche Bedürfnisse.

Vor dem Düsseldorfer Gericht sagt erstmals auch ein Psychoanalytiker aus: Zehn Jahre Jugendstrafe und Einweisung in eine Heilanstalt lautet das Urteil.

Im April 1976 stirbt Bartsch bei seiner Kastration, in die er freiwillig eingewilligt hat.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Eiland 1
42103 Wuppertal



1967 | Wirtschaft

Bergbau in der Krise

Mit einer Konzentrierten Aktion will der Staat die Kohlekrise bewältigen.

Erstmals muss mit Wirtschaftsminister Karl Schiller die Bundesregierung ordnend in die Kohlekrise eingreifen. Am 13. März 1967 beginnt die Konzentrierte Aktion von Regierung, Gewerkschaften und Unternehmen.

Ein Jahr lang können die Beteiligten sich nicht auf eine gemeinsame Linie zur Krisenbewältigung einigen, dann macht die Regierung Druck: 1968 tritt ein neues Kohlegesetz in Kraft. Die Streichung aller staatlichen Subventionen steht bevor, sollten Unternehmen und Gewerkschaften sich nicht einigen.

Die Gründung der Ruhrkohle AG, einem Gemeinschafts-Unternehmen, bietet schließlich einen Ausweg.

[Das Bild entstand beim vierten multilateralen Gespräch am 19.7.1967. Auf dem Bild sind zu sehen: Fritz Berg, Präsident des Unternehmerverbandes der Deutschen Industrie (nur auf dem vergrößerten Bild sichtbar), Bundeswirtschaftsminister Karl Schiller, der DGB-Vorsitzende Ludwig Rosenberg und der IG-Metall-Vorsitzende Otto Brenner.]

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Ruhrgebiet
Politik in NRW: Akteure und Ebenen



1968 | Wirtschaft

Ford mit Euch!

Für den Kölner Arbeitsmarkt eine segensreiche Weisung: Der viermillionste Ford läuft am 20.6.1968 vom Band auf die Straße.

Seit zwanzig Jahren ein Dauerbrenner: Der Taunus. In immer neuer Überarbeitung wird das Auto auch ein Renner der sechziger und frühen siebziger Jahre.

Den Grundstein für das neue Ford-Werk in Niehl legte Henry Ford am 2.10.1930, gemeinsam mit Konrad Adenauer, damals Oberbürgermeister von Köln. Ebenso wie Adenauer wird das Unternehmen in Köln zur Institution, nimmt bereits am 8.5.1945, dem Tag der Kapitulation, die LKW-Produktion wieder auf.

Mit dem Taunus folgt 1948 der erste Nachkriegs-Pkw, Kostenpunkt: 6965 DM. Die Ford-Werke werden zu einem der wichtigsten Arbeitgeber der Region: 1968 arbeiten 37.098 Menschen in den Betrieben.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Köln

Ort:
Pastor-Wolff-Straße 11A
50735 Köln



1969 | Wirtschaft

Ruhrkohle AG gegründet!

Ein Kohlegigant soll den Zusammenbruch der Wirtschaft verhindern.

Die größten deutschen Kohleunternehmen schließen sich zu einem einzigen Großunternehmen zusammen. Am 1. Januar 1969 nimmt die Ruhrkohle AG ihre Arbeit auf, ein Gemeinschaftsunternehmen von 18 Montanbetrieben.

Über 80 Prozent der im Revier geförderten Kohle umfasst das neue Unternehmen, als im Oktober sechs weitere Firmen dazukommen, sogar 94 Prozent. Alle Betriebe haben wirtschaftliche Probleme. Das Mega-Unternehmen soll die gemeinsamen Absatzmöglichkeiten fördern.

Die Bundesregierung bürgt für die Schulden der angeschlagenen Einzelunternehmen, damit Arbeitsplätze erhalten bleiben. Doch langfristig kann der Kohle-Gigant den Zusammenbruch des Bergbaus nicht verhindern: Ausländische Kohle ist billiger!

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Ruhrgebiet

Ort:
Essen



1970 | Kultur

Der "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" kriegt ein Programm

"Die Arbeiten wenden sich vor allem an die Werktätigen, aus deren Bewusstsein über ihre Klassenlage sie entstehen."

Die neuen Texte sollen "unmittelbar in die Wirklichkeit" der lesenden Zeitgenossen eingreifen.

Der "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" erklärt in seinem Programm vom 7. März 1970 seine Wünsche zur Wirklichkeit. Für kurze Zeit scheint das, was das Programm beschwört, in der Praxis zu funktionieren: bundesweit entstehen Dutzende von Werkkreis-Schreibwerkstätten.

Die unzähligen Textsammlungen beweisen aber weniger, dass das Schreiben als Produktion von Klassenbewusstsein geglückt ist, sondern eher, dass ein enormes Nachholbedürfnis an literarischer Auseinandersetzung mit Alltagsverhältnissen besteht. Ende der siebziger Jahre ist erst mal Schicht: Die meisten haben sich satt gelesen an der handwerklich mittelmäßigen Literatur mit ihren unermüdlich kämpfenden Arbeiterfiguren.

Doch die Nostalgie-Realisten ignorieren die Veränderungen innerhalb der Arbeiterklasse und den Strukturwandel insgesamt. Folge: Die Verkaufszahlen der Arbeiterbücher sinken drastisch.

Landeszentrale nach Texten von Gerd Herholz

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel



1970 | Wirtschaft

Mannesmann gibt Vertrauensvorschuss

Deutsche Röhren gegen sowjetisches Gas: Kritiker befürchten, dass der Mannesmann-Konzern sich in die Abhängigkeit von Kommunisten begibt!

Das Erdgas-Röhren-Geschäft, das Mannesmann und Vertreter der UdSSR am 1. Februar 1970 im Essener Kaiserhof abschließen, ist das bis dahin größte Ost-West-Geschäft, ökonomisch und politisch höchst brisant.

Mannesmann liefert 2000 km Pipeline, die UdSSR schickt 52 Milliarden Kubikmeter Gas im Wert von 2,5 Milliarden Mark durch die Röhren. Mannesmann muss in Deutschland Abnehmer-Verträge für das Gas schließen: 20 Jahre läuft der Vertrag. Um die Lieferung der Röhren zahlen zu können, erhält die UdSSR einen Kredit mit günstigen Zinsen.

Das Abkommen gilt nicht nur wirtschaftlich als einmalig, sondern steht in Deutschland auch für einen neuen Umgang mit kommunistischen Staaten.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Nachkriegsgeschichte
Ruhrgebiet

Ort:
Lindenallee 8
45127 Essen



1970 | Politik

Rhein und Ruhr wählen Rot!

Die Regierung Heinz Kühn erhält bei den Landtagswahlen zum ersten Mal eine eigene Mehrheit. Am 14.6.1970 beginnt eine lange SPD-Ära, in deren Verlauf das Gefühl wächst, NRW sei schon immer eine SPD-Hochburg gewesen.

Die "Kühn-Garantie", die der Ministerpräsident im Wahlkampf für seine Parteigenossen gibt, kann Stimmenverluste von 3,5% nicht verhindern. Die Partnerin FDP schafft es mit einem Gewaltakt in den Landtag: "Liberale Politik erzwingen!"

Trotz der Verluste wollen sich die Partner nicht trennen und bilden eine neue Regierung. Hauptaufgabe neben der wirtschaftlichen Strukturreform: Eine Gebietsreform. Doch viele Bürger und Bürgerinnen haben genug Veränderungen durch die Kohlekrise erfahren. Die neuen Verwaltungseinheiten empfinden sie nicht als Heimat, wollen stattdessen Stabilität in den alten Strukturen.

Konservativ geben sich auch die katholischen Bischöfe: Die Gemeinschaftsschule ist neben der Konfessionsschule eingeführt worden. Jetzt empfehlen sie, Kandidaten zu wählen, die erwiesene christliche Grundsätze vertreten.

Thema:
Wahlen, Wahlkampf, Parteien
Düsseldorf
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Ständehausstraße 1
40217 Düsseldorf

Dirk Bitzer



1971 | Medien

"Rote Fahnen sieht man besser"

Ein Fernsehfilm über die Stilllegung einer Krefelder Chemiefabrik erregt öffentliches Aufsehen.

Weil in dem Film "Rote Fahnen sieht man besser", der im September 1971 ausgestrahlt wird, zum ersten Mal in der Geschichte des öffentlich-rechtlichen Fernsehens "Arbeiter im Originalton" zu hören sind, gerät der Film von Rolf Schübel und Theo Gallehr in die Diskussion.

"Wir waren bewusst parteiisch und politisch nicht ausgewogen", formuliert Gallehr in einem Interview.

Als 1972 der Film dann sogar einen Grimme-Preis erhält, sorgt das für weiteres Aufsehen. Industrielle im Raum Marl nehmen die Preisverleihung zum Anlass, sich vom Grimme-Preis zurückzuziehen.

Paul Hofmann & Ernst Schreckenberg

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Medien

Ort:
Krefeld





1971 | Medien

Global Media Player

Von Gütersloh um die ganze Welt: Bertelsmann wandelt sich am 1.1.1971 in eine Aktiengesellschaft. Mit der Kapitalerhöhung ist der erste Schritt auf dem Weg zum heutigen "global player" gemacht.

In jedem Jahrzehnt das passende Medium:

In den Siebzigern wird das durch Aktienverkäufe gewonnene Kapital Bertelsmann breit in Beteiligungen von Schallplattenfirmen und Verlagen investiert - mit Erfolg: Von 1970 bis 1980 versiebenfacht sich der Umsatz auf 4,8 Mrd. Mark.

In den achtziger Jahren expandiert Bertelsmann in die elektronischen Medien. Wer 1988 Bundesliga oder Wimbledon sieht, kann dies dank Bertelsmann: Im deutschen Fernsehen ist der Konzern an RTL, RTL 2 und VOX beteiligt, ebenso im Pay-TV bei Premiere.

In den Neunzigern schließlich investiert Bertelsmann kräftig in den Multimedia-Bereich.

Dirk Bitzer

Thema:
Medien
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Eickhoffstraße 8
33330 Gütersloh



1972 | Wirtschaft

"Raketa" oder "Rheinpfeil"

Seit dem 14. April 1972 fliegt der "Rheinpfeil" der Köln-Düsseldorfer Schifffahrtsgesellschaft (KD).

Das Tragflügelboot hat unter der Wasserlinie Flügel, auf denen der Schiffsrumpf sich nach dem Start aus dem Wasser hebt.

Die Flügel selbst bleiben natürlich drin: Auf ihnen gleitet der "Rheinpfeil" mit bis zu 70 km/h in gut fünf Stunden von Köln nach Mainz, die traditionelle Ausflugsroute der KD. Klar, warum der Schiffstyp in seiner Heimat "Raketa" heißt.

Den "Rheinpfeil" importiert die KD aus der UdSSR, "Raketas" sind dort auf den Flüssen eine gängige Erscheinung. Auf dem Rhein ist er das erste Tragflügelboot der KD. Seit 1826 fährt das Unternehmen verschiedene Touren zu den Sehenswürdigkeiten an Rhein und Mosel.

Dirk Bitzer

Thema:
Köln
Düsseldorf
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Frankenwerft 35
50667 Köln



1972 | Wirtschaft

Das Gummibärchen wird 50!

Genau 2,2 cm groß ist der Jubilar aus Dextrose, Glukosesirup und Fruchtsirup mit elegantem Bienenwachs-Finish: Seit 1922 wird er bei Hans Riegel in Bonn, kurz Haribo, produziert.

Tanzbär, Teddybär und Goldbär hieß das Haribo-Gummibärchen in seiner langen Geschichte - nur nicht Gummibär, denn dieser Begriff ist nicht geschützt.

Bereits in dritter Generation wird Haribo als Familienunternehmen geführt, aber Bonn reicht längst nicht mehr als Produktionsstandort aus: 18 Fabriken im In- und Ausland produzieren die von Zahnärzten gefürchteten Bären. Folge: Auch die Franzosen müssen sich einen Haribo-Werbeslogan gefallen lassen: "HARIBO - c'est beau la vie, pour le grands et les petits!"

Das die Gummibären aus Bonn kommen, hat auch die psychologische Fakultät der dortigen Uni inspiriert: Eine Gummibärchen-Forschungsgruppe erörtert so Vergnügliches wie die sexuellen Phantasien der bunten Bären.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Hans-Riegel-Straße 1
53129 Bonn

Philipp Sanke



1972 | Umwelt & Ernährung

Entgiften

Rauchende Schloten, verseuchte Böden sollen zukünftig der Vergangenheit angehören. Als erste Ruhrgebietsstadt erhält Duisburg am 1.5.1972 einen Umweltschutzbeauftragten.

"Der Himmel über dem Ruhrgebiet soll wieder blau werden" - diese politische Forderung der Sechzigerjahre beginnt man in den Siebzigern konsequent umzusetzen. Arbeitsgrundlage des neuen Umweltschutzbeauftragten in Duisburg ist unter anderem das neue Abfallbeseitigungsgesetz, ab 1974 dann auch das Bundes-Immissionsschutzgesetz und die TA Luft.

Bei Thyssen-Krupp, natürlich einer der Hauptansprechpartner des neuen Duisburger Umweltschutzbeauftragten, zeigt man sich gewappnet für Veränderung: Schon in den Sechzigerjahren investierte das Unternehmen knapp 400 Millionen Mark für Umweltschutzmaßnahmen, stellt nun auch einen eigenen Umweltschutzbeauftragten ein, der mit seinem städtischen Kollegen zusammenarbeiten soll.

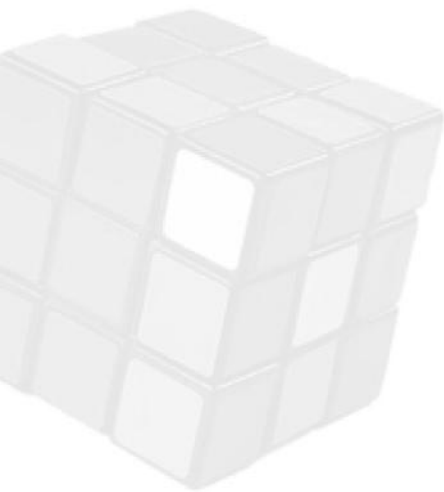
In manchen Punkten decken sich die Interessen von Industrie und Umweltschutz sogar: Weniger Abgase bei der Stahlerzeugung durch eine bessere Nutzung der benötigten Kohle - das heißt auch, dass weniger Kohle benötigt wird. Was Geld spart.

Dirk Bitzer

Thema:
Ruhrgebiet
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Kaiser-Wilhelm-Straße 100
47166 Duisburg





1972 | Wirtschaft

Eros-Center in Köln eröffnet

Seit dem 1. März 1972 ersetzt eine Betonburg die Rotlicht-Kneipen!

200 modern ausgestattete Appartements umfasst das Center, in denen die Prostituierten neben ihrem Bett auch kleine Filmprojektoren für die Freier bereithalten.

Mit dem Eros-Center soll die Prostitution aus der Innenstadt in ein Randgebiet verlagert und in einer zentralen Anlaufstelle gebündelt werden: Industrialisierter Sex ersetzt die Milieu-Romantik am Kölner Eigelstein, dem Stadtviertel, in dem das älteste Gewerbe der Welt bislang verwurzelt war.

Dirk Bitzer

Thema:
Köln
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Hornstraße 87
50823 Köln





1973 | Wirtschaft

Alle Autos stehen still ...

... wenn der böse Scheich es will!

Am 25.11.1973 ist es soweit: Autofreier Sonntag. Auch an den drei darauffolgenden Sonntagen darf bis auf wenige Ausnahmen kein Auto fahren: Ölkrise.

Die arabischen Exporteure boykottieren den Verkauf oder verlangen horrenden Preise für Öl. Die Scheichs wollen den Industriestaaten klar machen, wie mächtig sie sind und wie wertvoll ihr Öl ist. Die gesamte Energieversorgung ist gefährdet. Mit Fahrverboten und Tempolimits soll gespart werden, der Ölpreis verdoppelt sich.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel



1973 | Wirtschaft

Alle Bänder stehen still...

... wenn 2000 Arbeiterinnen es wollen.

August 1973 in der Vergaserfabrik Pierburg in Neuss am Niederrhein. Die überwiegend ausländischen Fabrikarbeiterinnen fordern die sofortige Abschaffung der Niedriglohngruppe 2 und eine Lohnerhöhung von 1 DM pro Stunde. Nach fünf Tagen Arbeitskampf haben die Frauen Erfolg.

Obendrein gelingt es ihnen, auf die doppelte Diskriminierung als Frauen und Ausländerinnen aufmerksam zu machen und ihre Lebensumstände erstmals ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken.

Die katastrophalen Wohnverhältnisse, die schweren, unqualifizierten Arbeiten und die streng patriarchalen Familienstrukturen wirken sich physisch und psychisch verheerend auf die Frauen und ihre Töchter aus.

Die Mädchen haben die schlechtesten Chancen im bundesrepublikanischen Bildungssystem. Das wird sich auch für die zweite und dritte Generation der Migrantinnen nicht grundlegend ändern.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Migration/Einwanderungsgesellschaft

Ort:
Alfred-Pierburg-Straße 110-120
41460 Neuss

Anke Wolf-Graaf



1973 | Wirtschaft

Angebrütet!

In Kalkar beginnen am 1.4.1973 die Arbeiten für den "Schnellen Brüter" - ein Atomkraftwerk, das mehr Plutonium erzeugen soll, als es braucht. Kein Aprilscherz!

Vor der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl ist der Fortschritt im Energiesektor mit Kernenergie verbunden.

Besonders der "Schnelle Brüter" soll dank seiner ausgefeilten Technologie nicht nur Kosten sparen, weil er mit radioaktiven Stoffen betrieben werden kann, die herkömmliche Kraftwerke nicht nutzen können: Gleichzeitig produziert er noch weiteres radioaktives Material, das unter anderem in diesen einfachen Kernkraftwerken eingesetzt werden kann!

Politik und Energiewirtschaft sind bei Baubeginn gleichermaßen begeistert: Man glaubt, das Perpetuum Mobile und damit eine billige Lösung aller Energieprobleme gefunden zu haben, die außerdem die Abhängigkeit von Öl und anderen Brennstoffen beenden kann.

Tatsächlich zeigen die Energiekrisen der Siebziger Jahre, wie unsicher die Versorgung mit Öl aus dem Ausland ist - aber wie sicher ist Kernenergie?

Parallel zum Protest der Bürger, der 1977 in Deutschlands bis dahin größter Demonstration vor den Toren der Brüter-Baustelle gipfelt, wachsen auch die Zweifel in der SPD, die sich durch Förderung der Kernenergie eigentlich als Fortschrittspartei etablieren wollte.

Statt der Kernenergie gibt man nun der Kohle den Vorrang, will aber gleichzeitig nicht vom früher gefeierten Zukunftssymbol "Schneller Brüter" lassen: Nur noch zögerlich erteilt die SPD-geführte Landesregierung daher die einzelnen Teilgenehmigungen für den Betrieb, zudem müssen die Sicherheitsauflagen entsprechend dem aktuellen Stand der Forschung verschärft werden.

Erst 1985 ist die Anlage fertig, nur zwei Teilgenehmigungen stehen noch aus: Eine zum Einbau der Brennelemente, die letzte zur Inbetriebnahme. Beide werden, auch unter dem Eindruck der Katastrophe von Tschernobyl 1986, nie erteilt werden.

Bis die Bundesregierung 1991 das endgültige Aus für den Brüter erklärt, verschlingt der Unterhalt der Anlage täglich fast 290.000 Mark. Vier weitere Jahre braucht es, bis sich ein Käufer findet, der die vorhandenen Gebäude zum Vergnügungspark "Kernwasser Wunderland" umfunktioniert. Auch das ist kein Scherz!

Dirk Bitzer



Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Griether Straße 110-120
47546 Kalkar

1974 | Politik

Bürger auf den Barrikaden!

Gegen die geplante Eingemeindungspolitik wehren sich Bürgerinnen und Bürger und wollen per Volksbegehren das Gesetz stoppen. Am 13.2.1974 scheitert der Bürgerprotest.

Planung ist das Zauberwort, mit dem Politiker der Krise in den sechziger Jahren beikommen wollen. Für die Regierung Kühn gehört dazu auch eine Gebietsreform, um neben besseren Verwaltungsleistungen gezielter wirtschaftliche Impulse setzen zu können. Historische, religiöse und andere emotionale Gründe sollen gegenüber dem Sachinteresse leistungsfähiger Gemeinden zurückstehen.

CDU, SPD und FDP sind sich weitgehend einig, nur die Bürger spielen nicht mit. Doch sie haben kaum eine Chance, als das Volksbegehren gegen die Reform scheitert.

Vollendet ist die Gebietsreform 1975: Aus 2327 kreisangehörigen Gemeinden werden 373, aus 57 Kreisen 31 und die kreisfreien Städte werden von 38 auf 23 reduziert.

Nur "GlaBotKi", den geplanten Zusammenschluss von Gladbeck, Bottrop und Kirchhellen, können die Gladbecker Bürger vor dem Verfassungsgericht mit einem Verweis auf die Eigenständigkeit der Stadt verhindern.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Politik in NRW: Akteure und Ebenen



1974 | Wirtschaft

Friedrich oder Farah?

Ha-Hah: Die Krupp-Hütte wird doch nicht in Farah-Diba-Hütte umgetauft, auch wenn der Schah von Persien am 17.7.1974 25,01% der Friedrich-Krupp-Hüttenwerke AG kauft. Für das Unternehmen eine warme Gelddusche.

Als einer der größten Rüstungskonzerne kommt Krupp ohne Kratzer durch beide Weltkriege: Berühmt & berüchtigt sind die Kanonen von Krupp, auch Adolf Hitler schätzte den harten Stahl.

Nach der Kapitulation wird Alfried Krupp von Bohlen und Halbach wegen Plünderung ausländischer Wirtschaftsgüter und Sklavenarbeit zu 12 Jahren Haft verurteilt, sein Vermögen eingezogen.

1951 folgen die Begnadigung und Rückzahlung, Krupp führt das Unternehmen durch die Krisenjahre. Deutscher Stahl ist nicht mehr gefragt. Der Staat muss helfen, verlangt dafür die Umwandlung des Familienbetriebes in eine Stiftung, auf die das gesamte Kapital übergeht.

Nach dem letzten Willen Krupps wird 1969 die Krupp GmbH gegründet. Die Krupp-Hütte ist nur ein großer Teil der GmbH, die Krupp-Stiftung hält nach dem Einstieg des Irans nur noch 74,99% des Gesamtunternehmens: Fast 30% des Umsatzes erwirtschaftet das Unternehmen noch mit den Hüttenwerken.

Krupp entwickelt sich in den folgenden Jahren vom Stahlriesen zum Mischkonzern, versucht außerdem mit wechselnden Allianzen seine alte Stärke zu bewahren.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Ruhrgebiet

Ort:
Mannesmann Straße 8
47259 Duisburg



1975 | Wirtschaft

Hochtief beim Tempelrücken

Tausende von Jahren stand der ägyptische Tempel von Kalabsha auf seinem Platz, bis ihn die Essener Baufirma Hochtief um 34 Kilometer versetzt.

Kulturhilfe der besonderen Art: Das Hochwasser des Assuan-Staudamms droht den Tempel zu überfluten, bis die Hochtief AG ihn am 4. März 1975 versetzt. Eine exotische, aber für die Firma vertraute Aufgabe: Zwischen 1963 und 1968 hatte sie bereits die Felsentempel von Abu Simbel aus der Gefahrenzone geschafft.

Hochtief ist spezialisiert auf ungewöhnliche Großaufträge: Vom Hamburger Elbtunnel bis zur Öresund-Brücke mauert sich das Unternehmen Denkmäler.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel



1975 | Wirtschaft

Türkisches Brot gesucht!

Ünal Nas übernimmt als einer der ersten türkischen Selbstständigen eine Bäckerei.

Es schmeckt ihnen einfach nicht: Die türkischen Einwanderer in Deutschland sind das hiesige Schwarz- und Graubrot leid. Eine Marktlücke, erkennt Ünal Nas, und übernimmt 1975 eine Bäckerei in Gelsenkirchen, um Weißbrot für den türkischen Geschmack zu produzieren.

Vorher muss er, 1966 als gelernter Schreinermeister nach Deutschland gekommen, erst einmal kräftig pauken. Sprachkurse und Wirtschaftskurse machen ihn fit, damit er 1975 den Sprung in die Selbstständigkeit wagen kann.

Die Bäckerei läuft gut. In den nächsten zehn Jahren wird er die Großbäckerei "Firma ELAN Backbetriebe und Lebensmittelhandel GmbH" gründen. Nas, einer der ersten türkischen Selbstständigen im Land, beschäftigt mittlerweile über 80 Mitarbeiter!

Thema:
Migration/Einwanderungsgesellschaft
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Middelicher Straße 299
45892 Gelsenkirchen

Irmgard Bernrieder



1976 | Wirtschaft



Le jeux sont fait - im Casino Aachen geht es los!

Aachen erhält den Zuschlag für das erste Casino in NRW und macht Monte Carlo Konkurrenz!

Nach über 100 Jahren Spielverbot in NRW rollt am 3. Juli 1976 die Roulettekugel auch wieder offiziell. Die Stadt Aachen musste im Vorfeld viele Bewerberstädte um die Konzession ausstechen: Schließlich fließen 15 Prozent der erspielten Gewinne in die Stadtkasse, ein willkommener Geldregen in wirtschaftlich schlechten Zeiten.

Bereits ein halbes Jahr nach der Eröffnung hat Aachen das legendäre deutsche Spielcasino in Baden-Baden auf Platz zwei verdrängt. Zwölf Millionen Mark kostet der Spielpalast.

Den größten Gewinn von 320.000 Mark macht eine unbekannte Hausfrau, die sich den Spielpalast eigentlich nur mal anschauen wollte ...

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Krefeleder Straße 205
52070 Aachen

Dirk Bitzer





1976 | Kultur

Radikalen-Erlass verfilmt

Aufbauend auf tatsächlichen Ereignissen im Jahr 1971 gelingt es Max Willutzki in seinem ersten großen Spielfilm "Vera Romeyke ist nicht tragbar" (1976), die Folgen des sogenannten "Radikalenerlasses" am Schicksal einer engagierten Lehrerin aufzuzeigen.

Vera Romeyke ist selbst Bergmannstochter, weshalb sie sich bemüht, ihren Schülern die Arbeitswelt realistisch nahe zu bringen - was konservativen Kreisen in der Kleinstadt schnell verdächtig erscheint. Sie wird in den Ruch einer "Radikalen" gebracht und nach inquisitorischen Verhören in eine andere Stadt versetzt, obwohl Eltern und Schüler für sie demonstrieren.

Paul Hofmann & Ernst Schreckenberg

Thema:
Politik in NRW: Akteure und Ebenen
Wirtschaft und Strukturwandel
Medien



1977 | Umwelt & Ernährung

Die gekaufte Bürgerinitiative

Dem Klischee vom aufrechten, nur seinem Gewissen folgenden Öko-Helden versetzt eine Bergkamener Bürgerinitiative einen herben Schlag.

Die Mitglieder einer Bürgerinitiative haben aus Umweltschutzgründen Bedenken gegen den Bau eines Kraftwerkes durch den Stromerzeuger Steag.

Merkwürdig und zweifelhaft, aber kein Verbrechen: Ihre Einwände ziehen sie zurück, nachdem die Sprecher der Initiative Abfindungen von 40.000 Mark für sich und 20.000 Mark für jedes Mitglied ausgehandelt haben. Gesamtsumme 1,5 Millionen Mark, zahlbar von der Steag.

Als die WAZ am 2. Mai 1977 von diesen Vorfällen berichtet, verurteilen viele Bürger dieses Verhalten zwar als moralisch verwerflich. Das Oberlandesgericht Hamm, das den Fall anschließend behandelt, muss die Summe aber zwei Jahre später freigeben: Juristisch ist die Weste der Bürgerinitiativler sauber.

Dirk Bitzer

Thema:
Politik in NRW: Akteure und Ebenen
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Bergkamen



1977 | Politik

Schöne Bescherung

Ein Tag vor Weihnachten tritt der Vorsitzende der West-LB, Ludwig Poullain, zurück. Eine Personallaffäre, die sich bald auf die Landesregierung auswirkt.

Geldgeschenke braucht Ludwig Poullain, Vorsitzender der West-LB, wirklich nicht zu Weihnachten: Gerade erst Anfang Dezember hat er seinen Posten als Vorstandsvorsitzender der Landesbank um fünf Jahre verlängert. Doch da wird bekannt, dass er schon seit 1972 für einen Beratervertrag mit einem Finanzdienstleister eine Million zusätzlich verdient.

Nicht genug: Als ein Unternehmen dieses Dienstleisters in Schwierigkeiten gerät, gewährt Poullain gegen erhebliche Widerstände einen Kredit, stellt, nachdem sein Arbeitgeber verhaftet wird, sogar dessen Kautions.

Eigentlich wird vom Vorsitzenden des öffentlich-rechtlichen West-LB eine neutrale Position erwartet, die er als Berater aber kaum einnehmen kann. Einen Tag vor Weihnachten tritt er deshalb schließlich als Vorstandsvorsitzender zurück.

Die Affäre aber geht weiter: Mitglieder der Landesregierung wussten von Poullains Beratertätigkeit und hatten geschwiegen - obwohl sie in der Landesbank seine Arbeitgeber waren. Der West-LB-Skandal zieht seine Kreise...

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Düsseldorf
Politik in NRW: Akteure und Ebenen

Ort:
Herzogstraße 15
40217 Düsseldorf



1977 | Gesellschaft

Stop dem Schnellen Brüter

Am 24. September 1977 demonstrieren fast 100.000 Menschen gegen den Bau des "Schnellen Brüters" bei Kalkar.

Anti-Atomkraft-Initiativen aus der ganzen Bundesrepublik, aus Holland, Frankreich und Belgien haben zu der Kundgebung gegen den Schnellen Brüter aufgerufen, der nahe bei Kalkar am Niederrhein seit April 1973 im Bau ist.

Das Prinzip dieses Atomreaktor-Typs: er soll mehr spaltbares Uran produzieren, als er zur Energieerzeugung braucht. Damit will man sich von den weltweit knappen natürlichen Uranvorkommen abkoppeln.

Die Demonstranten bezweifeln die technische Machbarkeit, zudem halten sie die Atomkraft grundsätzlich für zu gefährlich. Ein weiteres Argument: die Kosten. Zu Baubeginn kalkulierten Betreiber und Land noch mit insgesamt 700 Millionen DM, 1977 spricht man bereits von 2,3 Milliarden.

Bevor sich der kilometerlange Demonstrationzug vom Kalkarer Marktplatz zum Baugelände aufbrechen kann, müssen die Teilnehmer zahlreiche Polizeisperren passieren.

Viele tausend Demonstranten erreichen ihr Ziel gar nicht: die Polizei hat im gesamten Bundesgebiet Kontrollstellen eingerichtet. Um den Kundgebungsplatz herum bietet sie Wasserwerfer, Panzerwagen und Hubschrauber auf.

Während des ganzen Jahres 1977 kommt es in ganz Europa zu zahlreichen Großdemonstrationen gegen den Bau von Atomanlagen: es beginnt in Brokdorf und Grohnde (BRD), setzt sich in Bilbao (Baskenland) und Malville (Frankreich) fort und endet in Kalkar. In Malville stirbt ein Demonstrant durch die Gasgranaten der französischen Polizei.

Wolfgang Hippe

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Politik in NRW: Akteure und Ebenen

Ort:
Markt 20
47546 Kalkar



1977 | Wirtschaft

Wettbewerb und bürgerschaftliches Engagement

Reinhard Mohn gründet in Gütersloh die Bertelsmann Stiftung.

Am 14. März 1977 ist es offiziell: Reinhard Mohns Antrag auf Errichtung einer Stiftung wird genehmigt. Sie trägt den Namen "Bertelsmann Stiftung".

Der Stifter ist der Überzeugung, dass Wettbewerb und bürgerschaftliches Engagement zentrale Voraussetzungen für eine gerechte Gesellschaft sind. Deshalb soll die Stiftung innovative Projekte im Bereich von Gesellschaft, Staat und Wissenschaft unterstützen, um die Bereitschaft und die Fähigkeit zu Reformen voranzutreiben.

Zunächst wird die Stiftung mit 100.000 DM ausgestattet, ihr erstes Projekt ist der Bau und die Organisation einer Bibliothek in Gütersloh.

Reinhard Mohn ist der Chef der Bertelsmann AG, Deutschlands größtem Medienunternehmen. Es blickt auf eine über 170-jährige Firmengeschichte zurück und befindet sich noch immer weitgehend in Familienbesitz.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts heiratete der Großvater von Reinhard Mohn in die Gründerfamilie Bertelsmann ein. Seitdem trägt die Familie den Namen Mohn, das Unternehmen behielt den ursprünglichen Namen bei.

Das Firmenvermögen wurde wesentlich in der Zeit des Nationalsozialismus geschaffen. Von dem damit verbundenen Verlagsprogramm distanziert sich die heutige Unternehmensleitung mittlerweile und bezeichnet es als "mit den geltenden Werten des Hauses Bertelsmann gänzlich unvereinbar".

Den endgültigen Durchbruch zur Spitze schaffte Bertelsmann in den fünfziger und sechziger Jahren mit seinem "Lesering" und der Übernahme von Gruner & Jahr (Stern). Dann folgte mit dem Kauf von RTL der Einstieg ins Fernsehgeschäft.

Wolfgang Hippe

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Medien

Ort:
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33335 Gütersloh



1978 | Politik

Die Regierung wackelt ...

... doch alles wird gut: Alle Beteiligten der West-LB-Affäre können mit ihrem Ausgang zufrieden sein.

Warum nur hat Ludwig Poullain, Vorsitzender der West-LB, seinen millionenschweren privaten Beratervertrag verschwiegen, den er neben seiner Banktätigkeit hatte?

Das mag Finanzminister Halstenberg sich oft gefragt haben. Und auch, warum er selber, der doch davon wußte, nichts gesagt hat!? Im Januar 1978, gut einen Monat nach Poullain, muss auch Halstenberg schließlich seinen Posten räumen.

Angeschlagen aufgrund der politischen Verantwortung für seinen Finanzminister, vor allem aber auch aus gesundheitlichen Gründen, nimmt schließlich sogar Ministerpräsident Kühn Ende des Jahres seinen Hut. Der Politik bleibt er dennoch als Ausländerbeauftragter und Europaparlamentarier weiter verbunden.

Politisch verantwortlich ist er - das heißt aber nicht, dass Kühns persönlicher Leumund, von allen Parteien hoch geschätzt, unter der West-LB-Affäre gelitten hat.

Auch deren Hauptfigur, Ludwig Poullain, kommt unbeschadet aus der Affäre: In einem Strafprozess spricht das zuständige Gericht ihn frei - was auch den Ruf von Ex-Finanzminister Halstenberg rettet.

Während Poullain unter anderem als Berater eines Elektronik-Konzerns und eines ausländischen Finanzunternehmens arbeitet, wird Halstenberg zum neuen Schatzmeister der SPD gewählt. Während die alten Bekannten nunmehr in der zweiten Reihe tätig sind, betritt eine neue Kraft die Bühne: Einen "Neuen Anfang für bewährte Politik" verspricht der neue Ministerpräsident Johannes Rau beschwichtigend am 27. September. Ganz getreu seinem Motto: "Versöhnen statt spalten."

Dirk Bitzer

Thema:
Wahlen, Wahlkampf, Parteien
Wirtschaft und Strukturwandel
Politik in NRW: Akteure und Ebenen



1978 | Wirtschaft

Stahlkocher im Streit

Was lange währt, wird schließlich gut. Und was lange gärt? Wird schließlich Wut! Ungenügende Lohnzusagen, der Arbeitsplatz bedroht: Die Stahlkocher treten in den Arbeitskampf, den ersten seit über 50 Jahren.

Neben damals recht moderaten Wünschen - Lohnerhöhung um 5% und mehr Urlaubstage - ist es vor allem eine Forderung, die die Fronten verhärten lässt: Die IG Metall will die 35-Stunden-Woche, verspricht sich davon neben einer "Humanisierung" der Arbeit auch deren bessere Verteilung. Gerade in der Stahlkrise könnten so Entlassungen verhindert werden, letztlich sogar neue Stellen geschaffen werden.

Die Arbeitgeber lehnen kategorisch ab: Für die Betriebe bedeute das eine Kostensteigerung. Sie befürchten, dass die Einführung der Arbeitszeitverkürzung im Stahl nur der Anfang ist, andere Branchen nachziehen könnten.

Nach Streiks und Aussperrungen vermitteln schließlich besorgte Politiker, und am Ende können alle ihr Gesicht wahren: Es gibt 4% Lohnerhöhung und offiziell bleibt es bei der 40-Stunden-Woche, durch bezahlte Freischichten ist diese Grenze aber de facto durchbrochen.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Politik in NRW: Akteure und Ebenen



1978 | Wirtschaft

Stahlkrise

Bis Mitte der siebziger Jahre ließ sich mit Stahl viel Geld verdienen, gehörten Städte mit Stahlproduktion zu den wohlhabenden in Deutschland. Mitte der siebziger Jahre beginnen aber sogenannte Schwellenländer eine eigene Produktion aufzubauen. Sie bieten Stahl billig an und werden zu Konkurrenten. Darüber hinaus wird Stahl als Rohstoff zunehmend durch leichter zu verarbeitende Werkstoffe ersetzt.

Es kommt zu Absatzschwierigkeiten, mehrere Werke in Deutschland müssen schließen. Die deutschen Unternehmen verlieren zudem an Wettbewerbsfähigkeit, als einige europäische Staaten ihre ebenfalls in Not geratenen Betriebe unerlaubt subventionieren.

Diese Stahlkrise ist keine vorübergehende Flaute, sondern Ausdruck einer Strukturverschiebung auf dem Weltmarkt. Nach der Kohle nun der Stahl: Die ehemals reichen Stahlstädte sind nun auf Sonderprogramme zur Schaffung von Ersatzarbeitsplätzen angewiesen.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Dirk Bitzer



1979 | Politik

Abstieg ins Armenhaus Deutschlands?

In Düsseldorf startet die Koalition aus SPD und FDP das Aktionsprogramm Ruhr: Ein Licht gegen die Trauerfahnen der Kumpel!

Fast sieben Milliarden Mark fließen in den nächsten fünf Jahren ins Ruhrgebiet: Investitionshilfen, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Schulungen für Arbeitslose werden damit finanziert. Auch an die Umwelt wird gedacht: Hütten- und Stahlwerke sollen entstaubt, Kraftwerke entschwefelt werden.

Finanziell ist NRW damit am Ende. Die Landesregierung unter Johannes Rau verlangt 28 Milliarden Mark Kreditermächtigung für die nächsten vier Jahre vom Landtag, das Etatvolumen 1979 liegt nur bei 50 Milliarden.

Doch die Landesregierung will den Strukturwandel vorantreiben, nur so hat das Bundesland NRW eine Chance.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Ruhrgebiet
Wahlen, Wahlkampf, Parteien





1979 | Medien

TV-Interview live von Sohle 4

Für ein Live-Gespräch mit Ruhrkohlechef Karlheinz Bund über die aktuelle Situation des Steinkohlebergbaus baut das Zweite Deutsche Fernsehen erstmals seine Kameras unter Tage auf - in 800 Metern Tiefe im Verbundbergwerk Walsum.

Paul Hofmann & Ernst Schreckenberg

Thema:
Medien
Ruhrgebiet
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Dr.-Wilhelm-Roelen-Straße 129
47179 Duisburg



1980 | Kultur

Kohlepfennig soll Arbeitsplätze retten!

Einen "Jahrhundertvertrag" unterzeichnen am 23. April 1980 Vertreter des Deutschen Steinkohlenbergbaus und der Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke.

Die Stromerzeuger verpflichten sich in dem Vertrag, bis 1995 teure deutsche statt billiger Importkohle in ihren Kraftwerken zu verwenden. Die Mehrkosten für deutsche Kohle soll der "Kohlepfennig" ausgleichen, den die Stromunternehmen ihren Kunden zusätzlich auf die Rechnung schreiben.

Diese Subvention soll 100.000 Arbeitsplätze im Bergbau retten. Und angeblich für die Kunden immer noch billiger sein, als mit höheren Steuern die steigende Arbeitslosigkeit und Umstrukturierung zu zahlen. Das findet auch das Bundesverfassungsgericht, meint aber, dass nicht nur Stromkunden, sondern alle Bürger die Subventionen tragen sollten.

Der Kohlepfennig wird daher im Jahr 1986 wieder abgeschafft, das Jahrhundertwerk ist gescheitert.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Ruhrgebiet





1981 | Wirtschaft

Karstadt

In Essen feiert am 14. Mai 1981 die Karstadt AG ihr 100-jähriges Firmenjubiläum. Die Unternehmensgeschichte ist geprägt von Übernahmen, die nicht alle freundlich waren.

Ein Teil der Wurzeln des Konzerns liegen in NRW, genauer gesagt in Dülmen: Hier übernimmt der Textilfabrikant Theodor Althoff 1885 ein Textilgeschäft seiner Mutter, das er zu einem Kaufhaus-Unternehmen ausbaut. 1920 kommt es zur Fusion mit dem vier Jahre älteren Konzern von Rudolph Karstadt.

Der schluckt im Laufe der Unternehmensgeschichte auch Konkurrenten wie Hertie oder Neckermann, gründet mit Quelle die KarstadtQuelle AG. Neben Kaufhof ist Karstadt damit die größte Kaufhauskette in Deutschland.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Dirk Bitzer

Ort:
Essen



1982 | Wirtschaft

Aus für Rheinhausen

Die Geburtsstunde eines Symbols, und gleichzeitig der Anfang vom Ende: Die Krupp Stahl AG verkündet am 2.12.1982, dass sie ihr Walzwerk in Duisburg-Rheinhausen schließen will.

Um weitere 3600 Arbeiter will Krupp seine Belegschaft verringern: Walzwerkserzeugnisse würden keinen lohnenden Preis mehr erzielen. "Rheinhausen" wird zum Synonym für "Stahlkrise".

Krupp macht die Bundesregierung hierfür verantwortlich. Die deutschen Unternehmen könnten nicht gegen die subventionierten Produkte anderer europäischer Anbieter konkurrieren.

Die Schließung des Werkes können die Arbeiter noch verhindern. Doch der Trend ist deutlich: Seit 1970 ist die Zahl der Beschäftigten in Industrie und Gewerbe um 10% gesunken, die im Dienstleistungssektor um 8,5% gestiegen. Der Strukturwandel greift.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Ruhrgebiet

Ort:
Duisburg-Rheinhausen



1982 | Politik

Standesämter geschlossen

In Essen schließen sechs von elf Standesämtern aus Kostengründen.

Hohe Arbeitslosigkeit im Ruhrgebiet und Steuerausfälle wegen Unternehmens-Schließungen sind die Gründe für das große Loch im Geldsäckel der Ruhrgebiets-Kommunen. Die greifen nun zu radikalen Sparmaßnahmen.

In Dortmund erweitert sich das Anforderungsprofil an städtische Dezernatsleiter um die Qualifikation "Fahrer-Qualitäten". Die Herren verzichten auf Chauffeure und sparen somit 300.000 Mark ein.

In der Duisburger Innenstadt brennt seit dem 8. November 1982 nur noch jede zweite Straßenlaterne - spart 1,4 Millionen Mark -, und nur 257 von über 400 Ampeln werden nachts eingeschaltet. Bei einem Spareffekt von 40.000 Mark wird die Maßnahme seither heiß diskutiert. Auch aus ökologischen Gründen.

Dirk Bitzer

Thema:
Ruhrgebiet
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Essen





1983 | Wirtschaft

Hydro-Cracker in Gelsenkirchen

Weit weniger gefährlich als die Droge Crack ist der neue Hydro-Cracker von VEBA-Oel in Gelsenkirchen-Scholven.

Mittelamerika-Unternehmen investiert in NRW: Ein Unternehmen quer über den atlantischen Ozean ist die "Ruhr Oel GmbH", die die venezuelanische Ölgesellschaft "Petroléos de Venezuela" und die "VEBA Oel AG" am 21. April 1983 gründen.

Fünf Millionen Tonnen Öl pro Jahr wollen die Venezuelaner liefern, VEBA stellt dazu einen Großteil der Logistik: Hydrierwerke in Gelsenkirchen, den Hafen und ein Tanklager. Der Knackpunkt: Das Öl aus Venezuela enthält viele Rückstände, muss vor der weiteren Verarbeitung erst "gecrackt" werden.

Immerhin 250 Millionen Mark lässt "Petroléos de Venezuela" sich den Bau des neuen Hydro-Crackers im Werk Gelsenkirchen-Scholven kosten.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Ruhrgebiet

Ort:
Gelsenkirchen-Scholven



1984 | Wirtschaft

Verurteilt wegen Bilanzfälschung

Iwan-David Herstatt führt die älteste Privatbank Kölns zu neuem Ruhm - und in die bis dahin größte Bankenpleite der Nachkriegsgeschichte.

Tradition zählt: Nach Lehre und langjähriger Tätigkeit bei anderen Banken eröffnet Herstatt 1955 das Bankhaus seiner Vorfahren wieder. Von 1782 bis 1888 eine der renommiertesten Adressen, und mit Starthilfe des Gerling-Konzerns auch im 20. Jahrhundert schnell wieder top.

Doch durch fehlgeschlagene Devisen-Termingeschäfte folgt 1974 der Konkurs: 1,2 Milliarden Mark Schaden. Am 15. Februar 1984 wird Herstatt zu viereinhalb Jahren Haft wegen Bilanzfälschung und Untreue verurteilt; der Bundesgerichtshof jedoch hebt das Urteil teilweise auf: Nur zwei Jahre Haft wegen Untreue.

Herstatt, nach eigener Meinung selbst Opfer seiner Devisenhändler, lebt fortan von der Unterstützung seiner Kinder. Verarmt stirbt er im Jahre 1995.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Köln

Dirk Bitzer





1986 | Gesellschaft

Armut in einem reichen Land

Die Strukturkrise macht das Ruhrgebiet zum Armenhaus Deutschlands.

Aufgrund von Montan-Krise und Massenentlassungen werden immer mehr Menschen in die Sozialhilfe getrieben. Und die liegt in Deutschland an der Schwelle zur Armut.

Vierköpfige Familien, die mit etwa 1000 Mark im Monat überleben müssen, sind laut einer Studie der Universität Bochum keine Einzelfälle mehr. In Bochum selbst leben laut Untersuchung fast 10 Prozent der Einwohner von der Sozialhilfe.

Dirk Bitzer

Thema:
Ruhrgebiet
Wirtschaft und Strukturwandel





1986 | Wirtschaft

Waffengeschäfte: 22,7 Millionen Mark Kautions ...

... stellt die Firma Rheinmetall für drei ihrer Manager: Sie sollen ohne Genehmigung Kriegswaffen exportiert haben.

Deutsche Waffenexporte müssen vom Bundestag genehmigt werden, doch für die Lieferung von Flugabwehr-Stellungen nach Argentinien hatten die Düsseldorfer Manager keine Genehmigung.

Also wurden die Waffen offiziell nach Spanien exportiert, dort argentinischen Generälen vorgeführt und dann nach Südamerika verschickt. Im Falkland-Krieg 1982 erbeuten die Briten die illegalen Waffen: Der Schwindel fliegt auf.

Am 26. Mai 1986 werden erstmals deutsche Manager wegen Verstoßes gegen das Kriegswaffen-Kontrollgesetz zu Haftstrafen zwischen eineinhalb und zwei Jahren verurteilt.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Dirk Bitzer



1987 | Wirtschaft

Der Pott kocht!

Arbeiterproteste! In Duisburg-Rheinhausen besetzen am 10.12.1987 Krupp-Arbeiter eine Rheinbrücke, um gegen die Schließung ihres Werkes zu protestieren.

Insgesamt sind in der Stahlbranche 200.000 Stellen bedroht. Schlimmer noch ist es bei der Kohle: Weitere 300.000 Arbeitsplätze fallen weg.

In der Montanindustrie arbeiten Ende der achtziger Jahre nur noch 4% der Arbeitnehmer in NRW, der Strukturwandel ist geschafft! Ein Erfolg!?

Im Länderfinanzausgleich gehört NRW inzwischen zu den Nehmerländern. Die Wirtschaftsstruktur des Landes ist zukunftsfähig geworden, selbst landwirtschaftlich geprägte Regionen wie Ostwestfalen werden von Unternehmen wie Oetker, Nixdorf und Bertelsmann als Standort entdeckt.

Doch die Unternehmen können nur einen Teil der verlorenen Arbeitsplätze auffangen. Übergangszeiten ...

Das Krupp-Werk Rheinhausen wird 1993 endgültig stillgelegt. In der "Nacht der 1000 Feuer" demonstrieren die Arbeiter der Montanindustrie am 17.2. auch gegen das Vergessen. Früher war ihre Arbeit einmal das Rückgrat des Landes.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Ruhrgebiet

Ort:
Duisburg-Rheinhausen



1988 | Kultur

Der Musical-Zug fährt und fährt

"Starlight" zieht Besucherströme von nah und fern an.

Ein Konzept erfolgreichen Strukturwandels im Ruhrgebiet setzt auf Tourismus. In Bochum geht am 12. Juni 1988 das Andrew Lloyd-Webber-Musical "Starlight Express" an den Start.

Die Anziehungskraft des Musicals im eigens dafür errichteten Haus ist ungebrochen. Sängerinnen und Sänger in aufwändigen Phantasie-Kostümen bewegen sich in atemberaubender Geschwindigkeit auf Inline-Skatern auf Bahnen durchs Publikum und auf der Rundbühne. Eine Laserlicht-Show präsentiert erstaunliche Bühneneffekte, und eine Band spielt - unsichtbar - live.

Längst gehört das Wettrennen der Lokomotiven zu Bochum wie der Förderturm am Bergbaumuseum.

Während die "Starlight"-Macher auch im Jahr 2002 "Open End" signalisieren, blieb etwa das Duisburger Musical "Les Misérables" vorzeitig glücklos auf der Strecke, und im Essener Colosseum ist "Joseph" längst abgespielt. An seiner Statt begeistert dort seit März 2001 "Elisabeth".

Irmgard Bernrieder

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Stadionring 24
44791 Bochum



1988 | Wirtschaft



Die Idee bleibt bestehen...

In New York fiel am 11. September 2001 das World Trade Center einem Terroranschlag zum Opfer. Doch die Idee des weltumspannenden Handels lebt dank kleinerer Ableger weiter.

Weltweit gibt es über 300 "World Trade Center". Eines davon öffnet am 1. März 1988 in Gelsenkirchen. Das Ziel: Kleinen und mittelständischen Unternehmen beim Anknüpfen internationaler Wirtschaftskontakte zu helfen. Für diese Vermittlung zahlen die interessierten Unternehmen eine Gebühr, die sich nach der Zahl ihrer Angestellten richtet. Kleine Unternehmen werden so finanziell nicht überfordert.

Die Ansiedlung des World Trade Centers in Gelsenkirchen erfolgt im Rahmen des Strukturwandels; die Stadtwerke Gelsenkirchen, Träger des WTC, mussten im "Mutterhaus" erst eine Lizenz für den Ruhrpott-Ableger erwerben. Und sind damit Erben der Idee ...

Dirk Bitzer

Thema:
Ruhrgebiet
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Ebertstraße 30
45879 Gelsenkirchen



1988 | Wirtschaft

Wasser-Spaß!

Mit der Eröffnung des Aquadrom am Ruhrpark will Bochum zur Bäderstadt werden.

Die Cocarinas lassen beim Samba die Hüften kreisen, die Bergmannskapelle Günnigfeld spielt Kumpelmusik, und sogar die Profis vom VfL schauen vorbei, als "Bäderkönig" und Privatbankier Heinz Steinhart sein neues Spaßbad zwischen Ruhrpark und den Werner Teichen eröffnet und Bochum zur Bäderstadt erklärt.

Mit der WaBaLu-Therme (Wasser, Baden, Lust) soll ein weiteres Bad folgen, ein Luxus-Hotel das Angebot abrunden. Hier sollen Besucher des Musical-Theaters übernachten und sich nach dem Stress mit Starlight Express entspannen.

Bochumer Kommunalpolitiker lassen sich gerne für die Steinhart'schen Pläne einspannen, denn Spaßbäder liegen im Trend. Die Attraktivität der traditionellen Badeanstalten sinkt - in Bochum halbierten sich die Besucherzahlen während der letzten zehn Jahre. Das Angebot muss sich dem veränderten Freizeitverhalten anpassen, predigt Steinhart.

Wellness, Wasserspaß und Kurzurlaub sind nicht nur an der Ruhr gefragt. Deshalb will er von Bochum aus die ganze Republik mit einer Kette von Aquadromen und WaBaLus überziehen.

Ein Jahr später endet das Vorhaben jäh. Die Bankenaufsicht schließt seine Bank in Pforzheim, wegen betrügerischer Geschäfte geht Steinhart für viereinhalb Jahre ins Gefängnis. Das Aquadrom am Ruhrpark wird unter anderer Leitung fortgeführt.

Im Januar 2001 meldet es Insolvenz an. Das Gebäude ist marode, die verbliebenen Altlasten aus den Anfangszeiten zu hoch. Schließlich übernimmt ein anderer Betreiber das Bad und eröffnet es als Medi-Therme neu.

Ende der neunziger Jahre ist auch Heinz Steinhart wieder im Geschäft. Er steht der Kristall Bäder AG vor, die Spaßbäder plant, finanziert und baut. Zu den ersten Anlagen der neuen AG gehört die Aqualand Themenwelt in Köln.

Wolfgang Hippe

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Kohleppelsweg 45
44791 Bochum



1989 | Wirtschaft

Geld - zwei Seiten einer Medaille

"Wir an der Ruhr - gemeinsam nach vorn!" haben sich 35 Großunternehmen des Ruhrgebietes auf die Fahnen geschrieben.

Der Fonds des "Initiativkreises Ruhrgebiet", den 35 Großunternehmen zusammengetragen haben, bringt der Region 40 Millionen Mark. In den nächsten fünf Jahren soll das Geld zur Imageverbesserung der Region beitragen: Konzerte, Vorträge und Sportveranstaltungen werden gefördert.

Alfred Herrhausen, der Sprecher der Deutschen Bank, stellt den Fonds am 15. Februar 1989 vor, stellvertretend für die anderen Unternehmen. Eine Auszeichnung, die die Bedeutung des Chefs der größten Bank Deutschlands unterstreicht.

Neun Monate später wird ihm seine exponierte Stellung zum Verhängnis: Alfred Herrhausen stirbt bei einem Anschlag der RAF am 30. November 1989 in Bad Homburg.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Essen



1990 | Medien



Thema:
Medien
Wirtschaft und Strukturwandel
Politik in NRW: Akteure und Ebenen

"Rita, wat kosten die Kondome?"

Social Advertising aus NRW: Der AIDS-Spot "Supermarkt" mit Hella von Sinnen gerät in die Schlagzeilen.

Sozial-Werbung soll soziale Vorstellungen, Wertmaßstäbe und Verhaltensnormen beeinflussen. Für das neue Thema Aids eine große Herausforderung.

Mit dem Spot "Supermarkt" beginnt 1990 eine Kommunikationsstrategie, die die ernste Botschaft "Gib Aids keine Chance!" in einem witzigen "Minimovie" platziert. Der Spot wird zum erfolgreichsten und bekanntesten Aushängeschild der Kampagne.

"Dazu trugen die prominenten Darsteller Hella von Sinnen und Ingolf Lück bei.

Aber besonders der Spruch 'Rita, wat kosten die Kondome', den Hella von Sinnen als blonde Kassiererin mit durchdringender Stimme durch den Supermarkt brüllt, um ihre Kollegin nach dem Preis der Kondome zu fragen", erzählt Karl Heinz Rehbach von Milestone-Pictures, der Kölner Filmproduktionsfirma, die diesen und weitere Spots zum Thema "Aids" für die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung realisierte.

"Die ursprüngliche Spotfassung 'Rita, wat kosten die Kondome?' musste in 'Tina, wat kosten die Kondome?' geändert werden, da ein möglicher Bezug zur früheren Gesundheitsministerin Rita Süßmuth unbedingt vermieden werden sollte!"

Ulrike Filgers



1990 | Staatspreis NRW

Adolf Schmidt

Staatspreisträger des Landes Nordrhein-Westfalen 1990.

Adolf Schmidt (geb. 1925) gilt als "einer der Großen der deutschen Gewerkschaftsbewegung".

Zwischen 1969 und 1985 ist der "Gewerkschaftspolitiker" Vorsitzender der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie. Eine der Herausforderungen in seiner Amtszeit ist die Neuorganisation des Kohlebergbaus und die Einbettung der Kohlepolitik in ein energiepolitisches Gesamtkonzept. Damit einher gehen der Abbau der Produktionskapazität und Zechenschließungen.

Auch als Bundestagsabgeordneter (1972 - 1986) und als Präsident des Internationalen Bergarbeiterverbandes (1971 - 1984) widmete er sich der Energiepolitik.

In seine Amtszeiten fallen u.a. die Einführung des Kohlepfennigs (1974) und der sog. Jahrhundertvertrag über den Bezug deutscher Steinkohle durch die Kraftwirtschaft bis 1995. Er wurde 1980 beschlossen. Schmidt ist auch einer der Gründerväter des Initiativkreises Ruhrgebiet.

Jörg Schäfer über Adolf Schmidt als "Vermittler zwischen den Welten": "Unser Gedanke war, sagt Schmidt, eine Einheitsgesellschaft, in der die ungeteilte Verantwortung im Ruhrkohle-Tagebau zusammengefasst und die Situation der Beschäftigten besser wird." Die Fülle der Aufgaben, die 1969 auf den neuen Gewerkschaftsboss zukam, war groß. Für die Gründung der Ruhrkohle AG gab es kein historisches Beispiel. Nirgendwo hatte es jemals einen so tiefen Einschnitt in die Strukturen eines Wirtschaftszweiges gegeben, wie ihn die Beschäftigten mit ihrer Gewerkschaft im Ruhrgebiet betrieben. Sie konnten weder aus Fehlern lernen, noch gelungene Beispiele zum Vorbild nehmen."

[Die vollständige Würdigung von Jörg Schäfer ist nachzulesen im Sammelband Gerd Ruge/ Jörg Schäfer (Hg.): Lebensbilder-Landesbilder. Geschichten aus und über Nordrhein-Westfalen, Verlag Aschendorff GmbH&Co. KG , Münster 2003 S. 83 - 90.]

Wolfgang Hippe

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Politik in NRW: Akteure und Ebenen



1990 | Wirtschaft

Fusion in Westfalen

Nixdorf, der Paderborner Computerkonzern, ist 1990 am Ende: Nur ein Deal mit Siemens rettet den westfälischen Rechnerbauer.

1990 steht die einst so erfolgreiche Firma Nixdorf kurz vor dem Konkurs - 30.000 Beschäftigte bangen um ihre Arbeitsplätze. Doch ein edler Ritter eilt zur Hilfe: Siemens übernimmt großzügig Beschäftigte und Altschulden. Ab sofort heißt die Firma Siemens-Nixdorf.

Die Gewerkschaft IG Metall sieht den Vorgang kritischer und vermutet Mäuschelei: Möglicherweise habe der amtierende Bundeskanzler Kohl die Hände im Spiel gehabt, da ihm eine Massenentlassung kurz vor den ersten gesamtdeutschen Wahlen äußerst ungelegen käme. Der vermutete Deal: Siemens bekommt vom Bund milliardenschwere Aufträge beim Ausbau der maroden Ost-Telekommunikation - als Ausgleich für die Nixdorf-Rettung.

Siemens-Nixdorf ist bald schon wieder Geschichte. 1999 wird die Computersparte an Fujitsu weiterverkauft. Doch der Name Nixdorf lebt weiter: Seit 1. Oktober 1999 gibt es IT-Lösungen für Banken und Handel aus dem Hause Wincor-Nixdorf. Firmensitz: Paderborn.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Politik in NRW: Akteure und Ebenen

Ort:
Paderborn

Philipp Sanke



1990 | Wirtschaft



Heilig und seidig - "Made in Krefeld"!

Die letzte Paramentenweberei, die liturgische Textilien wie Priestergewänder und Prozessionsfahnen webt, wird 1990 in Krefeld geschlossen. Ab sofort müssen die geistlichen Herren auf Ateliers im heiligen Rom zurückgreifen.

Als Industriedenkmal bleibt die ehemalige Paramentenweberei von Hubert Gotzes jedoch der Öffentlichkeit erhalten, dank eines engagierten Fördervereins und der Rubbellos-Lotterie. Auch das Krefelder Textilmuseum sammelt Paramente und zeigt sie 2001 in einer exklusiven Ausstellung.

Die religiöse Weberei entfällt - aber das Massengeschäft ist eh ein anderes: Krawatten. 2001 sind die Modefarben "Global Grau" und "Crowd Gelb" - und so baumeln sie an Männerhälsen. Wenn man der Statistik trauen darf, ist jede zweite "Made in Krefeld"!

Rechts, links, mitte - fertig ist der Knoten. Doch merke: Krawatten nie geknotet aufbewahren! Nach dem Tragen, sollte der Knoten stets gelöst und die Krawatte hängend "gelagert" werden.

Über 50 Firmen rund um die "Seidenstadt" Krefeld sind mit der Herstellung von Krawatten beschäftigt, obwohl der "Seidenglanz" der Region am linken Niederrhein längst verblasst ist. Stahl- und Chemieindustrie beherrschen das Stadtbild.

Ulrike Filgers

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Luisenstraße 15
47799 Krefeld



1990 | Wirtschaft

Höfesterben

Laute Böllerschüsse vor dem Aachener Rathaus, wütende Menschenmassen: am 13. Februar 1990 treibt die Angst die Bauern auf die Straßen.

Unterstützt von Trecker-Kolonnen aus den Benelux-Staaten protestieren 8.000 Landwirte gegen eine weitere Liberalisierung des Welthandels auf ihre Kosten.

Bisher gleicht die EU bei Agrar-Exporten den niedrigeren Weltmarkt-Preis durch Subventionen aus, die sie den EU-Bauern zahlt. Das kostet jährlich den Großteil des gesamten EU-Budgets. Die USA fordern, diese Subventionen zu streichen, wollen auch die EU-Import-Zölle für US-Waren gesenkt sehen.

Die Bauern befürchten, das dann Europa von US-Waren überflutet wird. Bereits jetzt importiert die EU amerikanische Agrarwaren im Wert von 30 Milliarden Mark, ein Wert, den EU-Waren in den USA nie erreicht haben. Steht ein Höfesterben bevor?

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Europa/EU
Politik in NRW: Akteure und Ebenen

Dirk Bitzer

Ort:
Markt
52062 Aachen





1990 | Medien

Hörbarer Strukturwandel

Den Wandel gesellschaftlich wichtiger Ressourcen zeigt der Sitz des Rundfunkbildungszentrums in Dortmund, des Vorläufers der "Deutschen Hörfunk-Akademie".

Das Rundfunkbildungszentrum, am 15. Januar 1990 eröffnet, residiert im restaurierten Wohlfahrtsgebäude der "Alten Kolonie Eving", einer alten Bergmannssiedlung.

Seit 1990 ist lokaler Rundfunk in NRW zugelassen, der Bedarf an journalistischem Fachpersonal ist groß. Vor allem an Hörfunk-Redakteuren, die ihr Handwerk verstehen, herrscht Mangel. Dennoch scheitert das Konzept des Zentrums: Das Angebot gilt nur landesweit, zudem sind die Lokalsender zu wenig eingebunden. Doch die Idee lebt in der "Deutschen Hörfunk-Akademie" am gleichen Ort weiter.

Thema:
Medien
Wirtschaft und Strukturwandel

Dirk Bitzer



1991 | Kultur

Filme fördern

Die neue Filmstiftung NRW soll "Motor des Strukturwandels in der Region" werden.

Als Land und WDR nach längeren Verhandlungen am 27. Februar 1991 die Filmstiftung NRW GmbH gründen, ist schnell klar, dass die deutsche Filmbranche damit ein neues Zentrum erhält.

Die Filmstiftung beflügelt nicht nur die Medienregion an Rhein und Ruhr, sondern strahlt auch über die Grenzen bis nach Frankreich, die Niederlande und Belgien aus. Bis zu ihrem 15. Geburtstag wird die Stiftung fast 800 Filme für Kino und Fernsehen fördern. Mit ihren knapp 400 Mio. Euro erzielte sie dabei einen "NRW-Effekt" von rund 610 Euro.

"NRW-Effekt" bedeutet; ein Produzent muss für jeden Euro Fördergeld mindestens zusätzliche 1,5 Euro in der Region ausgeben.

Zu den "NRW-Filmen" der ersten Jahre gehören Titel wie der, auch für den Oscar nominierte "Schtonk", "Lola rennt", "Knockin' on Heaven's Door", "Dancer in the Dark" des dänischen Regisseurs Lars von Trier, "Good bye Lenin" oder "Das Wunder von Bern".

Neben der Förderung von Filmen treibt die Filmstiftung den Ausbau der Infrastruktur für die Filmbranche voran, organisiert Drehorte und stößt neue Ausbildungsangebote mit an. Mit dem ZDF, RTL, Pro Sieben und Sat 1 gewinnt sie schließlich auch neue Gesellschafter.

Wolfgang Hippe

Thema:
Medien
Wirtschaft und Strukturwandel



1992 | Wirtschaft

"Massenmord" ...

... assoziiert die Journalistin Elke Heidenreich bei einem Besuch der Firma Moch in Köln.

Überall hängen Beine, Arme, Köpfe und Torsi herum, wenn auch künstliche ...

In den Werkstätten von Europas ältester Schaufensterfiguren-Fabrik werden seit 85 Jahren Bauelemente für "Trendman", "Standard Lady" oder "Century Men" hergestellt und zusammengesetzt.

Über 300.000 dieser Figuren besiedeln heute die Schaufenster Deutschlands. Ihre Maße folgen aktuellen Trends. Früher war man eher füllig, heute trägt die Dame Konfektionsgröße 36, der Herr 48-50.

Am Anfang der Schöpfung jeder Puppe steht ein Tonklumpen, aus dem Bildhauer eine Skulptur formen - nach dem Bild und den Maßen eines Modells, dessen Gesicht allerdings - aufs Wesentliche reduziert - anonymisiert wird. Der Musterkörper wird anschließend tausendfach in Fiberglas reproduziert.

Heute "lebt" eine Schaufensterfigur problemlos zehn Jahre. Anders anno dazumal: da schmolz schon einmal der alte Rohstoff Wachs dahin.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Köln

Ort:
Fuchskaulenweg 2
50999 Köln





1992 | Wirtschaft

Die Elektro-Stahlproduktion ...

... läuft erfolgreich gegen den Negativ-Trend der Stahlbranche!

Neue Energie für die Stahlbranche in Deutschland: Ein Elektrostahlwerk mit neuer Walzstraße und Stranggießanlage bringt neue Hoffnung für den Stahlstandort Oberhausen.

Investor ist der italienische Stahlkonzern AFV Betrame, der die Mehrheit der Anteile an dem bislang von der Thyssen Niederrhein AG betriebenen Werk kauft.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Oberhausen



1992 | Bildung

Schnellrechner in Aachen

Das "Zentrum für industrielle Anwendungen massiver Parallelität" wird gegründet.

1992 wird in Herzogenrath bei Aachen das "Zentrum für industrielle Anwendungen massiver Parallelität" (ZIAM) gegründet. "Massive Parallelität" - klingt nicht schlecht!

Bereits Mitte der 90er Jahre rechnet ein Parallelrechner der Firma Parsytec Computer GmbH in Aachen weltweit am Schnellsten.

Doch wozu braucht man diese Schnellrechner?

Mathematik ohne Anwendungsbezug ist nicht der Rede wert. Aber der Weg von der reinen zur angewandten Mathematik ist schwierig. Im ZIAM engagieren sich deshalb Universitäten und Großforschungseinrichtungen wie die "Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung" (GMD), das Forschungszentrum Jülich sowie mehrere Fraunhofer-Institute.

Gemeinsam mit Ingenieurbüros, Softwarehäusern und Rechnerherstellern entsteht hier ein Zentrum für den Wissenstransfer zwischen Grundlagenforschung, Herstellern und potenziellen Anwendern.

Nicht zufällig befindet sich dieses Zentrum in der Nähe der Technischen Hochschule Aachen. Ohne diese Verknüpfung von ingenieurwissenschaftlichen Leistungen, Technologietransfer-Einrichtungen und vielen Unternehmen aus der High-Tech-Branche wäre vermutlich auch der schnellste Rechner der Welt dort nicht konstruiert worden.

Nur durch die Vernetzung von Wissenschaft, Herstellern und Anwendern bleibt Schnellrechnen keine Jahrmarktattraktion, sondern wird zu einer Grundlage für neue Produkte und Dienstleistungen, aus denen wiederum neue Firmen und Arbeitsplätze entstehen.

Denn dankbare Abnehmer für Schnellrechner müssen nicht nur Grundlagenforscher oder Militärs sein - alle profitieren etwa von präziseren Wettervorhersagen. Eine von vielen Anwendungen, bei denen die Rechenkapazität gar nicht groß genug sein kann.

Manfred Mai

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Aachen





1992 | Wirtschaft

Zukunftsbranche Kulturwirtschaft

Kultur ist schön, macht aber viel Arbeit ...

... könnte man frei nach Karl Valentin sagen.

Kultur schafft auch viele Arbeitsplätze, errechnet der erste Kulturwirtschaftsbericht NRW 1992. Anfang der Neunziger Jahre arbeiten zwischen Rhein und Ruhr über 200.000 Menschen in kulturwirtschaftlichen Branchen wie der Medienwirtschaft, der Tonträgerindustrie, in Kunstgalerien oder in Buch- und Zeitschriftenverlagen.

Gemeinsam erwirtschaften sie einen Umsatz in Höhe von 23 Milliarden Euro, das sind 3,7 % des Umsatzes der gesamten NRW-Wirtschaft. Damit liegt die Kulturwirtschaft deutlich vor der Kohle und gleichauf mit der Chemie-Industrie.

Der Bericht dokumentiert, dass die Kulturwirtschaft bereits Anfang der achtziger Jahre ihr "Mauerblümchendasein" aufgegeben hat und seitdem um ein Drittel schneller wächst als alle anderen Wirtschaftszweige. Der Strukturwandel des Landes wird hier besonders deutlich.

Trotz dieser Erfolge stehen viele Menschen der Kulturwirtschaft ungläubig bis kritisch gegenüber: für sie ist unvorstellbar, dass mit Kultur Geld verdient werden kann.

Wolfgang Hippe

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel





1993 | Wirtschaft

1313 türkische Arbeitslose in Essen

Ungelernte Arbeiter werden als erste entlassen

Als erste verlieren Anfang der 90er Jahr ungelernte türkische Arbeiter ihre Jobs.

Sie sind in der Montanindustrie (68 Prozent), im Bergbau (55 Prozent) und im Bauhauptgewerbe tätig, wo die größte Zahl an Arbeitsplätzen verloren geht.

1980 zählte man in Essen 260 arbeitslose Türken (146 Männer, 114 Frauen), am 30. September 1993 ermittelt das Arbeitsamt Essen bereits 1313 türkische Arbeitslose.

Besonders betroffen sind die Gruppen der 20 bis 34-Jährigen und der 45 bis 59-Jährigen. 1994 haben sogar schon 1473 Türken (1043 Männer, 380 Frauen) ihre Arbeit verloren.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Migration/Einwanderungsgesellschaft

Hayrettin Aydin

Ort:
Essen



1993 | Umwelt & Ernährung

Der Wurm ist im Holzschutzmittel ...

... das Holz haltbar und die Menschen krank macht. Auch Mediziner sind jahrelang ratlos.

Am 25. Mai 1993 wird der Geschäftsführer des Unternehmens DESOWAG zu einem Jahr Haft auf Bewährung verurteilt. Pentachlorphenol (PCP), Bestandteil eines Holzschutzmittels, hat Übelkeit und Konzentrationsschwäche verursacht. Sogar mehrere Klinik-Aufenthalte nach Notarzt-Einsatz werden den Folgen von PCP-Ausdünstungen zugeschrieben.

Das Gericht erkennt an, dass die DESOWAG bereits 1979 PCP aus der Produktion genommen habe und niemandem vorsätzlich schaden wollte. Allerdings hätte das Unternehmen entschiedener auf Bedenken reagieren müssen und sei daher haftbar für Schäden.

Zusätzlich erfolgt die Auflage, je 120.000 Mark an die Deutsche Leukämie-Hilfe und einen erkrankten Nebenkläger zu zahlen: Dessen Haus muss nun totalsaniert werden.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Rheinberg

Dirk Bitzer



1995 | Gesellschaft

Die Schmiede des Laserschwertes

Wenn Luke Skywalker für den "Krieg der Sterne" ein neues Laserschwert benötigt, bestellt er es in Aachen.

Es muss nicht immer Dienstleistung sein: die Region Aachen setzt beim Strukturwandel höchst erfolgreich auf Zukunftstechnologie.

Ende 1995 gibt es hier zehn Prozent mehr Arbeitsplätze als Mitte der Achtziger, vor allem dank einer Reihe von Technologiezentren, die die Arbeitsplatzverluste beim Niedergang der Steinkohle mehr als ausgleichen.

Besonders in der Lasertechnik ist Aachen führend in Europa. Über 40 Firmen bieten entsprechende Produkte an, über 20 Institute - darunter das Fraunhofer-Institut für Lasertechnik - forschen dafür, dass das so bleibt. Für diese Entwicklung hat das Land zwischen 1991 und 1996 rund 19 Millionen Mark bereitgestellt.

Neben den Laserschwertern gibt es natürlich auch sinnvolle zivile Projekte - etwa einen Laser, der das Herbstlaub auf Eisenbahnschienen beseitigt und so für freie Fahrt sorgt.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Aachen



1995 | Umwelt & Ernährung

Eine Power-Pflanze ...

... ist eindeutig der Raps: In Unna versorgt er Häuser mit Energie, und gleichzeitig Tiere mit Futter.

Am 1. April 1995 geht in Unna das erste Blockheizkraftwerk Deutschlands ans Netz, das Energie aus Rapsöl erzeugen soll. 350 Tonnen Raps braucht das Kraftwerk pro Jahr, immerhin eine Feldgröße von 100 Hektar.

Aus der Rapsöl-Pressen des Energie-Unternehmens Denaro fließt das Pflanzenöl, das 50 Wohneinheiten komplett mit Bio-Energie versorgt. Als Brennstoff ist Rapsöl schadstoffarm.

Für eine deutliche Rückstands-Reduzierung sorgen außerdem Kühe und Schweine: Den Rapsschrot, der in der Presse zurückbleibt, setzen Bauern gern als Futtermittel ein. Echte Bio-Aktiv-Filter auf vier Beinen!

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Landschaften und räumliche Strukturen Dirk Bitzer

Ort:
Unna



1995 | Wirtschaft

Einmal so, einmal so ...

... regelt der neue Manteltarifvertrag den Lohn bei den städtischen Verkehrsbetrieben.

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit? Das war einmal. Um Arbeitsplätze zu sichern, beugen sich die Gewerkschaften den Forderungen der Arbeitgeber.

Im Sommer 1995 enden die Tarifverhandlungen für kommunale Verkehrsbetriebe mit einer Revolution: Die Gewerkschaft ötv rückt endgültig vom Prinzip des einheitlichen Flächentarifvertrages ab, den sie bisher als ein wesentliches Element des sozialen Friedens in Deutschland verteidigte.

Der Grund: nachdem auch private Anbieter im öffentlichen Personennahverkehr mitmachen und oft wesentlich kostenbewusster arbeiten, sind Konkurrenz und Preisdruck gewachsen.

Der neue Manteltarifvertrag eröffnet den kommunalen Verkehrsbetrieben die Möglichkeit, Verträge auf einer "zweiten Lohnebene" abzuschließen.

Für neu eingestellte Arbeitnehmer heißt das bis zu 600 Mark weniger Lohn, dafür verzichten die Kommunen für fünf Jahre auf betriebsbedingte Kündigungen.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Politik in NRW: Akteure und Ebenen



1996 | Wirtschaft

"Das Glück der Erde..."

Millionen Mädchen erblassen vor Neid: Mit Susanne Rimken wird erstmals eine Frau Leiterin des Nordrhein-Westfälischen Landgestütes Warendorf.

Über 150 Hengste, alles ausgezeichnete Reit- oder Springpferde, sind ihre wichtigsten Angestellten. Und alle genau wie Susanne Rimken im Staatsdienst: Das Gestüt Warendorf gehört dem Land NRW, wird mit Mitteln des Umweltministeriums unterhalten.

Nicht etwa, weil Politiker hier üben sollen, sich fest im Sattel zu halten: Es geht um Traditionspflege. Das edle Ross - eigentlich das Arbeitspferd! - ist das Wappentier Westfalens, und speziell die Warendorfer Hengste sind weltberühmt.

Seit unter preußischer Besatzung hier die ersten Zuchterfolge gefeiert wurden, sind deren Nachkommen heiß begehrt. Um 1000 Mark kostet der Samen eines Hengstes, aber Gewinn wirft das Gut dennoch nicht ab: Zuschüsse von über zwei Millionen Mark sind jährlich im Landeshaushalt vorgesehen.

Dafür locken Hengstschauen und Wettbewerbe des Landgutes jedes mal zehntausende von Besuchern, die in der strukturschwachen Region ihr Geld in den örtlichen Restaurants, Hotels und Geschäften lassen. Und dank des Gestütes ist Warendorf sogar zur Pferdehauptstadt Deutschlands geworden: Auch die Reiterliche Vereinigung Deutschlands (FN), und das Olympische Komitee für Reitsport, sind hierher gezogen.

Die erste Leiterin des Gestütes steht übrigens in erfolgreicher Tradition: In ganz Deutschland wurde Warendorf bekannt, als von hier aus Halla, die Wunderstute, zweimal Gold bei den Olympischen Spielen 1956 holte. Für die ganz großen Erfolge sind in Warendorf offenbar doch die Frauen zuständig!

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Sassenbergerstraße 11
48231 Warendorf



1996 | Bildung

Alles Bio ...

BioRegio Rheinland ist "Modellregion"!

Im BioRegio-Wettbewerb 1996 des Bundesforschungsministeriums wird die BioRegio Rheinland als "Sieger- und Modellregion" ausgezeichnet - wegen ihrer vorbildlichen Vernetzung zwischen Forschungsinstituten und Unternehmen.

In der BioRegio Rheinland rund um Köln gibt es zahlreiche Neugründungen, Ansiedlungen und Projekte von Biotech-Unternehmen.

Wichtiger Standortfaktor ist die hochwertige Forschungslandschaft: Zu finden sind hier renommierte Adressen wie die Institute für Genetik und Biochemie an der Universität Köln, das Zentrum für Molekularbiologische Medizin Köln (ZMMK) und das Max-Planck Institut für Züchtungsforschung (MPfZ). In diesen Kompetenzzentren wird Forschung auf hohem Niveau betrieben.

Um die Qualität von Forschung und Lehre weiter auszubauen, errichtet die Universität Köln zur Zeit ein "Zentrum für Biowissenschaften", in der die biologischen Fachbereiche Botanik, Entwicklungsbiologie, Genetik und Zoologie gebündelt werden. Die Grundsteinlegung des mit insgesamt 200 Millionen DM Baukosten projektierten Zentrums erfolgt im März 2001.

1999 wird zudem das Kooperationsnetzwerk "BioCologne" geschaffen. Es fördert Neugründungen und unterstützt die Vernetzung der Unternehmens- und Forschungsstandorte zu einem Verbund mit international ausgerichtetem "Life Science"-Profil.

Eine wichtige Rolle für die Nutzung des biotechnologischen Potenzials in der Kölner Region spielt auch die Bio-Gen-Tec Initiative des Landes NRW.

Manfred Mai

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel



1996 | Wirtschaft

Die Neue Mitte ...

... ist eine Shopping-Mall in Oberhausen: Das modernste Einkaufszentrum Europas.

Hier ist für jeden etwas dabei: Zweihundert Geschäfte auf 70.000 Quadratmeter, ein Freizeitpark und eine integrierte Restaurant-Zeile sollen Einkaufen im Centro zum Kauf-Erlebnis machen.

Knapp zwei Milliarden Mark kostet der Bau des Konsumtempels, der am 12. September 1996 seine Pforten öffnet. Die Region Oberhausen verspricht sich vom Centro einen riesigen Schritt Richtung Strukturwandel: 6.000 Arbeitsplätze sollen entstehen.

Nachbarstädte und der Einzelhandel der Stadt geraten dabei unter Druck: Die neue Konkurrenz zieht Kunden ab und gefährdet Arbeitsplätze in den umliegenden Bezirken. Durch das dichte Verkehrsnetz im Ruhrgebiet ist das Centro nicht nur von Oberhausen aus schnell zu erreichen.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Centroallee 1000
46047 Oberhausen

Dirk Bitzer



1996 | Kultur

Im Nahverkehr nach Hollywood ...

... können seit dem 29. September 1996 zumindest die Bewohner von Bottrop-Kirchhellen fahren: In die "Warner Brothers Movie World".

Auf 45 Hektar präsentiert der Hollywood-Gigant Attraktionen seiner Filme. Besonders beliebt: Eine Fahrt im Batman-Fahrsimulator und die Kulisse von Gotham City.

Mit knapp 400 Millionen Mark - davon etwa 62 Millionen Mark Zuschüsse des Landes NRW - investiert Warner Brothers die bisher größte Summe im deutschen Freizeit-Sektor, hofft auf etwa 15 Millionen Kunden aus Deutschland und den Nachbarstaaten. Man will es besser machen als die Bavaria, deren Kino-Themenpark 1994 scheiterte - an gleicher Stelle.

Doch schon 1999 wird die "Movie World" verkauft - der neue Betreiber heißt "Six Flags" und ist einer größten Themenpark-Betreiber überhaupt. Ob wegen schlechter Besucherzahlen verkauft wird, will das Unternehmen nicht bestätigen.

Im Jahr 2000 steigen die Besucherzahlen jedenfalls um sieben Prozent, gelegentlich sind die Straßen um den Park regelrecht mit Autos verstopft. Allein 25.000 Menschen kommen an einem Rekordtag im August: Traumhaft - zumindest für die Betreiber.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Warner-Allee 1
46244 Bottrop



1996 | Wirtschaft

Post für die Raumstation

Ein 20 Gramm schweres Päckchen soll der privatisierten Post Beine machen.

Ein privater Konkurrent aus Bielefeld hat sich einen besonderen Gag ausgedacht. Ein Päckchen mit 10 Sonderbriefmarken soll zur Raumstation Mir geschickt, dort von einem Astronauten abgestempelt und dann zurück zur Erde gebracht werden: Portokosten 10.000 Mark.

Werbung muss sein, denn wie sonst kann die Aufmerksamkeit der Kunden darauf gelenkt werden, dass es jetzt neben der Post auch noch andere "Briefzusteller" gibt?

Seit einem Jahr läuft die Umwandlung der einstigen Bundesbehörde in drei Dienstleistungsunternehmen - die Telekom, die Postbank und die deutsche Post AG. Alle müssen fortan mit privaten Anbietern konkurrieren und kostenbewusster wirtschaften.

Denn früher wurden der einstigen Behörde Verluste aus der Staatskasse ersetzt, die etwa durch unrentable Postämter entstanden. Jetzt stoßen die Privaten in das dünner werdende Netz der Postfilialen. Gegen Aufpreis schließen sie die Versorgungslücken.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Bielefeld



1996 | Politik

Streit um Garzweiler

Schwarze Fahnen für Rot-Grün? Nach einem Jahr Koalition droht seit Ende 1996 das Bündnis am Streit um den Braunkohle-Tagebau Garzweiler II zu zerbrechen.

Eigentlich hatten beide Partner versprochen, sich in dem Konflikt nur von der Sache lenken zu lassen. Eine landesplanerische Genehmigung liegt seit Ende März 1995 vor, doch das war vor der Landtagswahl.

Dem Tagebau von Rheinbraun sollen im geplanten Abbaugbiet Garzweiler II 7600 Umsiedler weichen. Auf der Plus-Seite stehen insgesamt 11.300 Arbeitsplätze.

Die GRÜNEN verweisen dagegen auf die hohe Belastung der natürlichen Ressourcen: Umweltzerstörung, Grundwasserprobleme - die Partei kämpft gegen diese Ausbeutung der Natur.

Die SPD unter "Macher" Wolfgang Clement geht gelassen in die Auseinandersetzung: Als Arbeitsplatzbeschafferin in NRW etabliert, hat sie in diesem noch nicht ausgestandenen Konflikt ein dickes Polster.

Die Landtagfraktion der GRÜNEN steht unter dem Druck der Basis und dem der SPD: Naturschutz contra Arbeitsplätze.

Dirk Bitzer

Thema:

Landschaften und räumliche Strukturen

Wirtschaft und Strukturwandel

Politik in NRW: Akteure und Ebenen



1996 | Wirtschaft

Vom westfälischen Sendenhorst nach Moskau

Ein internationales Unternehmen geht nach Russland.

Heinrich Laumann, einst mittelständische Unternehmer aus Nordrhein-Westfalen, glaubt an den wirtschaftlichen Aufstieg - und ist abenteuerlustig.

Deshalb geht es Anfang 1996 für Laumanns Unternehmen Veka, das Fenster- und Türsysteme produziert, mal wieder vom beschaulichen westfälischen Sendenhorst in eine neue und unbekannte Welt - diesmal nach Russland! In Moskau eröffnet VEKA ein erstes Vertriebsbüro mit fünf Mitarbeitern, die für zunächst etwa 20 Kunden zuständig sind. Es sollen natürlich noch viel mehr werden.

Der Firma VEKA aus Sendenhorst, die 1969 als "VEKAPLAST" mit nur 8 Mitarbeitern von Heinrich Laumann übernommen wurde, sind Auslandsengagements nicht fremd. Büros, Joint Ventures und Tochterfirmen gibt es nicht nur in Russland, sondern in China, Südostasien, Süd- und Nordamerika, Ost- und Westeuropa. Selbst der indische und arabische Markt scheint hungrig nach den Fensterprofilen aus Westfalen: 2004 wird ein VEKA-Standort in Mumbai (Bombay) eröffnet, 2006 sogar ein Verkaufsbüro im Iran.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Dieselstraße 8
48324 Sendenhorst

Philipp Sanke



1997 | Bildung

"Star Gate" in Köln-Porz

Die Bundesregierung überträgt dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Köln-Porz die Verantwortung für das Management des nationalen Raumfahrtprogramms. Lift off!

Hintergrund: Die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Raumfahrtindustrie soll gestärkt werden - der globale Wettbewerb mit den USA, Russland und zunehmend auch China und Japan ist hart.

Zu diesem Zweck müssen die verschiedenen nationalen Aktivitäten in Europa koordiniert werden. Für Deutschland wird deshalb am 1.10.1997 das DLR mit Hauptsitz in Köln-Porz gegründet - eine Fusion aus der "Deutschen Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrt" und der "Deutschen Agentur für Raumfahrtangelegenheiten".

Das DLR will neue Dimensionen für die zivile Erforschung der Erde und des Universums eröffnen. Es leistet konzeptionelle Arbeit bei der Formulierung, Koordinierung und Durchführung des deutschen Raumfahrtprogramms. Es versteht sich dabei nicht als Konkurrent zur Privatwirtschaft, sondern als "interessen-neutraler Ratgeber des Staates" für Wissenschaft und Wirtschaft.

Die in der DLR entwickelten Vorstellungen fließen in das ESA-Programm ein und werden so ein Teil der gesamteuropäischen Raumfahrtspolitik.

Manfred Mai

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Linder Höhe
51147 Köln



1997 | Wirtschaft

Arbeitslosigkeit trotz Aufschwung

Der Börse Düsseldorf droht das Aus, weil Regionalbörsen in Zeiten der Globalisierung entbehrlich sind.

An Deutschlands zweitgrößter Börse fürchteten Aktien-Broker für sich persönlich bisher nur eins: den Herzinfarkt!

Jetzt droht ihnen plötzlich der Verlust des Arbeitsplatzes, denn mit der Einführung des elektronischen Handelssystems XETRA stellt sich die Frage, warum es neben der zentralen Börse in Frankfurt noch Regionalbörsen in Düsseldorf, Berlin, Hannover, Hamburg, München, Bremen und Stuttgart geben soll.

XETRA vernetzt alle Händler und Banken und sammelt alle Informationen für die Zentrale am Main. Wer einen Computer mit Internetanschluss besitzt, kann sich zudem von jedem beliebigen Punkt der Welt in das System einklinken.

In Düsseldorf suchen die Börsianer deshalb einen Ausweg: die Spezialisierung auf Optionsscheine, die bereits eine wichtige Säule der regionalen Finanzgeschäfte sind, sollen es richten.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Konrad-Adenauer-Straße
53754 Sankt Augustin



1997 | Staatspreis NRW

Bernhard Korte

Staatspreisträger des Landes Nordrhein-Westfalen 1997.

Bernhard Korte (geb. 1938) hat sich als exzellenter Naturwissenschaftler mit seinen Arbeiten auf dem Gebiet der "Kombinatorischen und ganzzahligen Optimierung/Diskrete Mathematik" und beim Design von Computerchips einen Namen gemacht und wesentlich zur Reputation des Wissenschaftsstandortes Nordrhein-Westfalen beigetragen.

Das "Kortesche Design" ist inzwischen ein Fachbegriff wie einst das "Gaußsche Prinzip".

Korte begann 1959 sein Studium der Mathematik, Physik und Chemie in Bonn. Er jobbte als Hilfskraft im Rechenzentrum der Universität und kam hier zum erstenmal mit "Optimierungsproblemen" in Kontakt: Ein Kommilitone der Landwirtschaftlichen Fakultät fragte bei ihm an, ob er das Schema einer Apfelplantage so anlegen könne, dass eine optimale Bestäubung möglich sei.

Nach dem Examen bleibt er in Bonn, seit 1987 leitet er das Forschungsinstitut für Diskrete Mathematik.

Genialen Mathematikern wird oft eine gewisse Weltfremdheit und Verschrobenheit nachgesagt. Korte hat über keins von beiden. Er ist stets bemüht, Einblicke in seine Welt der Wissenschaft zu gewähren und sie verständlicher zu machen.

Um die technische Entwicklung für die Nachwelt zu erhalten, begann er, historische Rechenmaschinen zu sammeln. Heute zählt die Sammlung 1500 Objekte, ist einzigartig auf der Welt und dokumentiert nahezu lückenlos die Geschichte des maschinellen Rechnens.

Die von ihm initiierte Wanderausstellung "Mathematik, Realität und Ästhetik" kombiniert mikroskopische Aufnahmen von Computer-Chips mit künstlerischen Fotografien. Und das von ihm angestoßene "Arithmeum" - ein Museum für abstrakte Kunst und moderne Musik - ist eine Attraktion der Wissenschaftsregion Bonn.

Jörg Schäfer über Korte: "Korte igelt sich nicht ein in seine Welt der Diskreten Mathematik. ... Der Konstrukteur von hoch leistungsfähigen Computerchips ist fasziniert von der Genese mechanischer Kalkulierapparate. Denn auch für Korte, ohne den die heutigen Rechner nicht das wären was sie sind, gab es eine Zeit vor dem Computer."

[Die vollständige Würdigung von Jörg Schäfer ist nachzulesen im Sammelband Gerd Ruge/ Jörg Schäfer (Hg.): Lebensbilder-Landesbilder. Geschichten aus und über Nordrhein-Westfalen, Verlag Aschendorff GmbH&Co. KG, Münster 2003 S. 164 - 170.]

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel



Wolfgang Hippe



1997 | Umwelt & Ernährung

Die Sau rauslassen ...

... ist in diesem Jahr in Ostwestfalen nicht möglich: Die Tiere müssen im Stall bleiben.

In NRW grassiert die Schweinepest. Zentrum des Seuchenherdes sind die Dörfer rund um Paderborn.

Gegen weitere Ansteckungen hilft nur noch die sofortige Tötung mit der Starkstromzange. Etwa 65.000 Schweine werden so "gekeult". Das bedeutet 20 Millionen Mark Verlust, rein wirtschaftlich betrachtet...

Andererseits: verursacht wurde die Seuche durch importierte Ferkel oder durch die Verfütterung von Speiseresten, die zuvor nicht ausreichend erhitzt wurden. Beides ist vermeidbar.

In Westfalen-Lippe, dem Zentrum der Nordrhein-westfälischen Schweinezucht, wurden im letzten Jahr über 7 Millionen Ferkel geboren. Das sind mehr, als überhaupt verkauft wurden. In anderen Zuchtregionen ist es sich ähnlich. Das Land könnte also gut auf Importe verzichten.

Ein weiterer Risikofaktor liegt im Trend zu Großmästereien. Dort breitet sich das Virus schneller aus.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel



1997 | Wirtschaft

Feindliche Übernahme!

Der Schwächere frisst den Stärkeren, nicht umgekehrt: Ungewöhnliches geschieht in der Wirtschaft, als der fusionierte Konzern Krupp-Hoesch am 18.3.1997 ankündigt, sich weiter zu vergrößern und den Konkurrenten Thyssen gegen dessen Willen aufzukaufen: Feindliche Übernahme!

Wildwestmanieren, heißt es bei Thyssen: Die Übernahme wäre wirtschaftlich nur sinnvoll, wenn Zehntausende von Arbeitsplätzen abgebaut würden.

Bereits 1996 hat sich bei beiden Unternehmen der Stahl-Gewinn etwa halbiert: bei Krupp auf 208 Millionen, Thyssen liegt bei 350 Millionen. Für jede Aktie des stärkeren Konkurrenten bietet Krupp 435 Mark, ein Viertel über der Börsennotierung!

In Bereichen, in denen beide Unternehmen tätig sind, will Krupp seine Marktmacht vergrößern, etwa im Flachstahl und in der Automobil-Zuliefererbranche. Mit den anderen Thyssen-Bereichen deckt der Konzern eine breitere Produktpalette ab, ist stärker am Markt vertreten.

Das Vorhaben scheitert zunächst, wird dann aber 1999 Realität. Krupp ist einen Konkurrenten im hart umkämpften Stahlmarkt los.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Thyssenkrupp Allee 1
45143 Essen



1997 | Wirtschaft



Thema:
Ruhrgebiet
Wirtschaft und Strukturwandel
Politik in NRW: Akteure und Ebenen

Take a walk on the ChemSite

Die "ChemSite"-Initiative wird ins Leben gerufen.

Große Wirtschaftsunternehmen, das Land NRW und einige kommunale Partner gründen 1997 die "ChemSite"-Initiative, um die Chemie in der Emscher-Lippe-Region für zukünftige Herausforderungen fit zu machen.

Aus Wettbewerbern sollen potenzielle Partner werden: Die Chemieindustrie hat erkannt, dass der Wettbewerb international geworden ist, und dass der ehemals konkurrierende Nachbar heute als Verbündeter viel wertvoller sein kann.

"ChemSite" soll die Infrastruktur der Chemieindustrie verbessern, den Technologietransfer zwischen Unternehmen und Hochschulen ankurbeln und damit letztlich Investoren aus dem Ausland anlocken. Das scheint zu funktionieren: Im Chemiepark Marl und in Castrop-Rauxel siedeln sich bis 2001 neben sieben kleineren auch zwei große internationale Chemie-Unternehmen an.

Mittlerweile haben Politik und Wirtschaft neue Initiativen gegründet, um den Chemiestandort NRW auszubauen: "ChemCologne" fördert seit Februar 1999 die "Regio Rheinland" rund um Köln, Leverkusen und Dormagen, "ChemVision" versucht, landesweit die Infrastruktur für die chemische Industrie zu verbessern.

Manfred Mai



1998 | Wirtschaft

Bayer bricht ein!

Der Konzern nimmt den Cholesterin-Senker Lipobay nach mehreren Todesfällen vom Markt.

Lipobay ist kurzfristig das finanziell erfolgreichste Medikament der Leverkusener: Seit seiner Einführung vor einem Jahr haben es weltweit etwa sechs Millionen Menschen geschluckt - allerdings mit unerwarteten Nebenwirkungen.

In Kombination mit ähnlichen Präparaten anderer Firmen scheint Lipobay in Einzelfällen das Muskelgewebe aufzulösen und Nierenversagen zu verursachen. Rund 50 Patienten sterben, tausende klagen über Nebenwirkungen, fast 10.000 verklagen den Konzern.

Die Schadensersatzansprüche weltweit summieren sich auf bis zu drei Milliarden Dollar. Bayer bietet für außergerichtliche Einigungen ohne Schuldeingeständnis schnell mehrere 100 Millionen Dollar an.

Die Börse reagiert: Die Bayer-Aktie fällt zwischenzeitlich auf bis zu 10 Euro. In der Konzernkasse droht ein Loch von 800 Millionen Euro.

Eine andere Nebenwirkung trifft die Stadt Leverkusen. Wegen der hohen Lipobay-Verluste sinkt der Bayer-Gewinn und damit die vom Konzern zu zahlende Gewerbesteuer. Das Minus für die Stadtkasse: rund 35 Millionen Mark.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Kaiser-Wilhelm-Allee 1
51368 Leverkusen



1998 | Wirtschaft



Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Business Angels an Rhein und Ruhr!?

"win" stellt innovativen Unternehmen Wagniskapital zu Verfügung.

Die "Wagniskapital für Innovationen NRW GmbH" - kurz "win" - wird 1998 gegründet. Die GmbH ist eine Tochter der Düsseldorfer Börse, das Land NRW hilft bei der Gründung. "win" soll der chronischen Kapitalschwäche junger Unternehmen einen Business Angel an die Seite stellen.

Der Aufstieg der "Garagenfirmen" südlich von Los Angeles im Silicon-Valley hat dazu geführt, das scheinbare Erfolgsrezept zu kopieren: Man nehme eine Spitzenuniversität (etwa Berkeley oder Bochum), gebe ihren jungen Absolventen und Absolventinnen eine Werkstatt und einen Kleinkredit, und hoffe auf das Entstehen eines erfolgreichen Start-Up-Unternehmens.

Dass nicht aus jedem Studienabbrecher ein Bill Gates wird und nicht aus jeder Philosophie-Studentin eine Carly Fiorina, hat sich auch im Silicon-Valley und auf den Bochumer Ruhrwiesen herumgesprochen. Dennoch: Die Idee, im Umfeld einer Technischen Universität einen Technologie- und Gründerpark einzurichten, macht auch in Nordrhein-Westfalen Sinn.

Den aufstrebenden Jungunternehmerinnen und -unternehmern soll vor allem dabei geholfen werden, ihre Ideen aus der ingenieur- und naturwissenschaftlichen Forschung möglichst schnell in marktfähige Produkte umzusetzen.

Seit dem Jahre 2000 vermittelt "win" sogar "Business Angels"! Das sind erfolgreiche Menschen, die sich mit ihrer Kompetenz und ihrem Vermögen an jungen, erfolgversprechenden Unternehmen beteiligen. Anders als ihre himmlischen Pendants erwarten die "Business Angels" aber auch einen ordentlichen Profit aus ihrem Engagement ...

Allgemein gilt wohl die Devise: Viel hilft viel! In Nordrhein-Westfalen gibt es im Jahr 2002 mehr als 60 Technologie- und Gründerzentren, 32 spezialisierte Forschungs- und Entwicklungszentren und über 20 Technologie-Agenturen und Technologie-Initiativen.

Manfred Mai



1998 | Wirtschaft

Liebe zum einfachen Luxus

Seit seiner Gründung bemüht sich das Versandhaus "manufactum Hoof & Partner" aus Waltrop um hochwertige Produkte. Sein Slogan "Es gibt sie noch, die guten Dinge" ist darüber zum geflügelten Wort geworden.

Im ersten Jahrzehnt seiner Existenz ist "manufactum" ein mobiles Unternehmen mit Geschäftsräumen an fünf Standorten. Im Sommer 1998 ändert sich das: "manufactum" zieht in die Zeche Waltrop und nutzt fortan die gepflegten Baulichkeiten der ehemaligen Maschinenhalle und Waschkäue.

Die aus rund 830.000 Backsteinziegeln gemauerten Gebäude entsprechen in ihrer Kombination mit Stahl, Glas und Holz ganz dem Qualitätsbewusstsein von Firmengründer Thomas Hoof.

Seine Geschäftsidee ist einfach und genial: in einer Zeit, da Massenprodukte zunehmend qualitativ hochwertige Güter verdrängen und Handgemachtes aus Manufaktur und Handwerk aus den Geschäftsregalen verschwinden, setzt er auf Bewährtes. "Wie viele der heute käuflichen Dinge vermöchten überhaupt noch irgendwann einmal zu einem liebevoll betrachteten, 'guten alten Stück' zu werden?", fragt Hoof sich und seine Kunden. Und bietet solche Stücke an.

In dem immer dicker werdenden Versandkatalog findet sich edle Bestecke aus dem Erzgebirge, gusseiserne Bräter und kupferne Casserolen aus Frankreich neben Blech- und Holzspielzeug, schwere Büroartikel neben klassischem hand made Werkzeug, Damast-Tischdecken, Donegal Tweed, Alpaca-Strickjacken und englischem Leder, dessen Hersteller den Spruch "To do it proper" sozusagen im Wappen führt. Unter der Rubrik "brot & butter" werden auch ökologische Lebensmittel versandt.

Jeder Katalog verkündet dazu auf der ersten Seite: Es gibt sie noch, die guten Dinge. Der Katalog selbst wird wegen seiner Texte und der Produktpräsentation zum Gegenstand wissenschaftlicher Sprachanalysen, die Süddeutsche Zeitung setzt ihn nach Ovids "Liebekunst" auf Platz zwei der wichtigen zeitlosen Ratgeber.

Inzwischen hat das Unternehmen einen Jahresumsatz von mehr als 100 Millionen Euro, rund 150 Beschäftigte und neben seinem Stammsitz in Waltrop Geschäfte in Düsseldorf, München, Hamburg, Stuttgart und Berlin.

Wolfgang Hippe

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Sydowstraße
45731 Waltrop



1998 | Staatspreis NRW

Reinhard Mohn

Staatspreisträger des Landes Nordrhein-Westfalen 1998.

Reinhard Mohn (geb. 1921) macht aus dem mittelständischen, nur regional bedeutsamen Druck- und Verlagshaus Bertelsmann eine der weltweit größten Mediengruppen.

Sein Ziel dabei war nicht nur der unternehmerische Erfolg: er leistet auch in der Art der Unternehmensführung und im sozialen Bereich Exemplarisches und macht dabei die notwendige Orientierung unternehmerischen Handelns an ethischen Kriterien deutlich.

Nach Abitur, Wehrdienst und Kriegsgefangenschaft tritt Reinhard Mohn 1946 in das familieneigene Druck- und Verlagshaus ein, dessen Leitung er bald darauf übernimmt. Grundlage für das unaufhaltsame Wachstum des Hauses wird der Einstieg in das "Buch-Club"-Geschäft.

Mit dem Kauf der Europäischen Bildungsgemeinschaft und von Tonträgerfirmen wie Ariola und Sonopress etabliert man sich im deutsch-sprachigen Raum, hinzu kommt der Ausbau der hauseigenen Druckbetriebe und mit der Übernahme von Gruner & Jahr der Einstieg in den Zeitschriftenmarkt.

Gleichzeitig expandiert Reinhard Mohn auf breiter Basis auch international, insbesondere in den USA. Dort stellt Bertelsmann mittlerweile den größten Verlag des Landes. Mit der Übernahme der RTL Group wird das Firmenportefeuille im Bereich Fernsehen und Radio vervollständigt.

1981 wechselt Mohn vom Vorstandsvorsitz in den Aufsichtsrat und wird dessen Vorsitzender. 1991 zieht er sich zu seinem 70. Geburtstag auch aus diesem Gremium zurück und widmet sich bis zum September 2001 ganz der Bertelsmann Stiftung.

Mohn hatte sie 1977 gegründet und ihr zwei Drittel des Familienvermögens übertragen. Sie hat bislang mit rund 350 Millionen Euro die Entwicklung von Lösungsmodellen u.a. in den Themenfeldern Bildung, Demokratie und Bürgergesellschaft, internationale Beziehungen sowie Gesundheit gefördert.

Nachfolgerin von Reinhard Mohn im Bertelsmann-Vorstand ist seine zweite Ehefrau Elisabeth (Liz) Mohn.

Wolfgang Hennes über Mohn: "Ein Erbe Reinhard Mohns ist das Mitarbeiterbeteiligungsmodell von Bertelsmann, das in Politik und Gewerkschaften zahlreiche Anhänger gefunden hat. Das von Reinhard Mohn in den Fünfziger Jahren eingesetzte Instrument der Mitarbeiterbeteiligung hatte einen praktischen Hintergrund: Mohn besaß nicht genug Eigenkapital, um das Wachstum seines Unternehmens zu finanzieren, und so stand der Firmenpatriarch ... kurz vor der Pleite."

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Medien
Politik in NRW: Akteure und Ebenen

Ort:
Gütersloh



[Die vollständige Würdigung von Wolfgang Hennes ist nachzulesen im Sammelband Gerd Ruge/ Jörg Schäfer (Hg.): Lebensbilder-Landesbilder. Geschichten aus und über Nordrhein-Westfalen, Verlag Aschendorff GmbH&Co. KG , Münster 2003 S. 171 - 176.]

Wolfgang Hippe



1999 | Wirtschaft

Ein Standbein für fast 55.000 Menschen

Der Mini-Van "Zafira" soll seit Januar bei Opel Bochum und vielen Zulieferfirmen Arbeitsplätze sichern.

Schon zuvor laufen bei Opel die Produktionsbänder in einer zusätzlichen dritten Schicht, und bis Ende 2000 soll sich daran auch nichts ändern: Der Astra, ein naher Verwandter des Zafira, verkauft sich so gut, dass Kunden bis zu sieben Monaten auf ihren Neuwagen warten müssen.

Einen ähnlichen Effekt erhofft man sich Opel auch vom Zafira, zumal die Produktion relativ billig ist: 60 Prozent der Bauteile sind identisch mit denen des Astra, daher kostet ein Zafira, von dem im ersten Jahr 150.000 Stück hergestellt werden, etwa 36.000 Mark.

Beide Modelle stärken den Standort Bochum mit seinen 14.500 Angestellten in der Krise, die den Automobilbau seit 1994 erschüttert, und sollen auch den 40.000 Angestellten der regionalen Zulieferer von Opel neue Sicherheit bieten.

In ganz NRW haben immerhin ein Drittel aller deutschen Automobil-Zulieferer ihren Firmensitz - Grund genug für das Land NRW, 1993 die "Verbundinitiative Auto" zu starten: Mit 42 Millionen Mark sollen gerade Kleinbetrieben die nötigen Umstrukturierungen erleichtert werden, um der Krise zu begegnen.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
44803 Bochum



1999 | Wirtschaft

Gelsenkirchen nutzt die Sonne

Erste Solarsiedlung in NRW!

In Gelsenkirchen-Bismarck entsteht 1999 die erste Solarsiedlung im Ruhrgebiet. Insgesamt sollen mit Landesförderung noch weitere 50 Solarsiedlungen entstehen, die sich durch eine intensive Nutzung der Solarenergie auszeichnen. Unterstützt und koordiniert wird dieses Projekt von der Landesinitiative Zukunftsenergien NRW.

Nordrhein-Westfalen ist das Energieland Nr. 1 in Deutschland und das energiewirtschaftliche Zentrum Europas. Damit dies so bleibt, will die Landesregierung die Rhein-Ruhr-Region auch zur Nr. 1 der Zukunftsenergien machen.

Das dient nicht nur dem Klima- und Umweltschutzes, sondern fördert auch den Strukturwandel und sichert Arbeitsplätze. Die Solarzellen-Fabrik in Gelsenkirchen ist die weltweit modernste Anlage ihrer Art, und der Energiepark von MontCenis in Herne-Sodingen das größte dachintegrierte Kraftwerk der Welt.

Der Energiepark und die geplanten 50 Solarsiedlungen in Nordrhein-Westfalen sind Leitprojekte, die den regenerativen Energien zum Durchbruch verhelfen sollen. Solartechnik ist ein High-Tech-Produkt, für das es nun gilt, einen Weltmarkt zu erschließen.

Let the sunshine in!

Manfred Mai

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Solarsiedlung
45889 Gelsenkirchen





1999 | Wirtschaft

Microsoft

In jedem Haushalt ein Computer, das ist Bill Gates' Ziel. Mit seinen Microsoft-Betriebssystemen hat er längst ein globales Monopol: Privathaushalte, Firmen, Länder - für alle bietet Microsoft eine Lösung. Am 5.2.1999 beehrt Bill Gates NRW.

Bill Gates und die Landesregierung vereinbaren, Handel und Dienstleistung im Internet zu fördern: "Electronic Commerce". In Dortmund soll ein Vermarktungszentrum entstehen, das Unterstützung, Beratung und Fortbildung bietet.

Allein in NRW wird das Marktvolumen im Internet-Handel auf sechs Milliarden Mark geschätzt, weltweit auf 230 Milliarden. Gates stellt die Programme für das Zentrum, bindet so neue Kunden an sein Unternehmen.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Dirk Bitzer

Ort:
Dortmund



1999 | Wirtschaft

Reformwerkstatt der Republik

Bertelsmann-Chef Reinhard Mohn gründet die Bertelsmann Verwaltungs GmbH, um Eigentumsverhältnisse und Stimmrechte im Konzern neu zu ordnen.

In der Bertelsmann Verwaltungs GmbH (BVG) führt Reinhard Mohn 75,1 Prozent der Stimmrechte der Bertelsmann AG zusammen. Damit kann die BVG allein über die Geschäftspolitik des Konzerns entscheiden und wird zu seinem eigentlichen Machtzentrum.

Innerhalb der BVG hat die Familie Mohn das Sagen. Liz Mohn, die Gattin von Reinhard, wird die starke Frau von Gütersloh.

Mit der Etablierung der BVG setzt Mohn seine Politik des "Teile und herrsche" fort. In einem ersten Schritt hat er 1993 der von ihm bereits 1977 gegründeten Bertelsmann Stiftung 68,8 Prozent der Aktien der Bertelsmann AG übertragen, auch um Erbschaftssteuer zu sparen.

Das mit Aktien normalerweise verbundenen Stimmrecht hat er allerdings behalten. Jetzt bündelt er es in der BVG, um den Einfluss seiner Familie festzuschreiben.

Die Stiftung sieht Mohn inzwischen als sein eigentliches Lebenswerk an. Sie ist mit ihrem Aktienbesitz die reichste deutsche Stiftung und versteht sich als führende Reformwerkstatt der Republik.

Der Einfluss der von ihr betriebenen "gemeinsinnorientierten Politikberatung" reicht weit. Ob es sich um die Agenda 2010, eine neue europäische Kommunikationsordnung oder kommunale Bibliotheken handelt, stets hat die Stiftung die Konzepte mitentwickelt oder gar selbst eingebracht.

Dabei kommen auch die Interessen des Unternehmens nicht zu kurz: die leitenden Vorstände von Stiftung und Unternehmen sind häufig die gleichen Personen.

Im Jahr 2001 wird der Aktienanteil der Stiftung an der Bertelsmann AG auf 57,6 Prozent gesenkt.

Wolfgang Hippe

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Gütersloh



1999 | Wirtschaft

Schlanker Staat auf Abwegen

Am 6. Mai demonstrieren viele Handwerker vor dem Düsseldorfer Landtag. Sie fürchten, dass ihnen die Kommunen die Arbeit wegnehmen.

Es gibt sie immer häufiger: städtische Unternehmen, die dem Handwerk und anderen Dienstleistern auf dem Markt Konkurrenz machen wollen.

Die Kommunalen reparieren Autos und Elektroanlagen, betreiben Reisebüros oder reinigen Gebäude. Ihr Ziel: die Entlastung der angespannten öffentlichen Haushalte.

Damit werden bestehende Arbeitsplätze in der Privatwirtschaft gefährdet, argumentieren die Handwerkskammern. Die Städte halten dagegen, das alles ist durch die Gemeindeordnung gedeckt. Tatsächlich lässt die unter bestimmten Bedingungen eine "wirtschaftliche Betätigung" der Städte zu.

Am Beispiel der Innovatio wird der Konflikt ausgetragen. Die Reinigungsfirma gehört zu Teilen der Stadt Düsseldorf. Es kommt zum Prozess, auch die Landesregierung schaltet sich ein. Am Ende bleibt die Klage gegen die Innovatio ohne Erfolg. Die Beteiligung der Stadt an der Firma sei zu gering, um das Unternehmen vom Markt auszuschließen, urteilt das Oberlandesgericht Düsseldorf.

Dabei war sich die Politik einig, dass kommunale Betriebe nur dann tätig werden sollen, wenn andere "die Aufgaben nicht besser und wirtschaftlicher" ausführen können.

Dirk Bitzer

Thema:
Düsseldorf
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Platz des Landtags 1
40221 Düsseldorf



1999 | Medien

Zeitungskrieg!

Ein Norweger bringen Unruhe in die Kölner Zeitungslandschaft: Am 14.12.1999 erscheint erstmals "20 Minuten Köln", eine neue Tageszeitung vom norwegischen Schibsted-Medienkonzern. Das besondere daran? Das Blatt ist umsonst!

Bis zu diesem Tag herrscht Ruhe am Kölner Zeitungsmarkt. Der Verlag DuMont Schauberg kontrolliert als lokaler Pressemonopolist mit seinen Blättern "Kölner Stadtanzeiger", "Express" und "Kölnische Rundschau" den Anzeigen- und Zeitungsmarkt, die unvermeidliche Kölner Ausgabe der BILD-Zeitung aus dem "Axel Springer Verlag" wird großzügig geduldet.

Das Erscheinen von "20 Minuten Köln" bringt beide Verlage in Rage: DuMont Schauberg scheut keine Personal- und Druckkosten und kreiert umgehend den ebenfalls kostenlosen "Kölner Morgen". Der Springer-Verlag verteilt "Köln Extra" für lau. Vorsichtshalber wird der norwegische Konkurrent auch noch verklagt - von DuMont.

Die Gratiszeitungen prägen ab sofort die Kölner Nahverkehrslandschaft: Die Boxen mit den drei konkurrierenden Gratis-Gazetten finden sich an den wichtigsten Haltestellen und U-Bahnhöfen. Die Blätter sind schnell gelesen und ebenso schnell weggeworfen.

Nach eineinhalb Jahren juristischen Geplänkels ist der Spuk aber schon wieder vorbei: Am 11. Juli 2001 wirft "20 Minuten Köln" das Handtuch - offiziell aus "unternehmenspolitischen Gründen". Der "Express" denkt sich ein besonders schönes Abschiedsgeschenk aus: Er "klaut" ein "20 Minuten"-Interview mit Kölns Oberbürgermeister Fritz Schramma und druckt es ohne Quellenangabe nach.

Da die beiden anderen Gratisblätter nur wegen "20 Minuten" auf den Markt gekommen waren, ist es nur logisch, dass sie wenige Tage später auch vom Markt verschwinden.

Wolfgang Hippe

Thema:
Medien
Köln
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Köln



2000 | Wirtschaft

Die Übernahme-Schlacht

Vodafone, britischer Mobilfunk-Konzern, plant die Übernahme des deutschen Konkurrenten Mannesmann. Eine Abwehrschlacht mit harten Bandagen beginnt.

Mannesmann ist ein deutscher Gemischtwaren-Konzern, hat von Mobilfunk bis Stahl eine breite Produktpalette. Vodafone interessiert davon nur die Telefon-Sparte.

Mannesmann wehrt sich dagegen, aufgekauft zu werden, Vodafone versucht daraufhin eine feindliche Übernahme: Mannesmann-Aktionäre sollen ihre Aktien gegen Vodafone-Papiere tauschen, im Verhältnis 1 zu 53,7!

Mit ganzseitigen Zeitungsanzeigen appelliert Mannesmann an seine Aktionäre, ihre Aktien zu behalten. Vodafone inseriert tags darauf dagegen.

Als der Mannesmann-Aufsichtsrat nach Monaten der Unsicherheit am 4. April 2000 der zustimmenden Haltung seiner Aktionäre nachgibt, ist die bislang größte Firmen-Übernahme Deutschlands mit einem Volumen von fast 190 Milliarden Mark perfekt. Und der entlassene Ex-Mannesmann-Chef Klaus Esser um eine Abfindung von etwa 60 Millionen DM reicher.

Dirk Bitzer

Thema:
Düsseldorf
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Theodorstraße 182
40472 Düsseldorf



2000 | Wirtschaft

Flügel überm Kraftwerk

Bei Grevenbroich drehen sich die größten Flügel der Welt: Aufbruch in ein neues Stromzeitalter!

Kaum ist das "Gesetz über Erneuerbare Energien" im Februar verabschiedet, bekommen die umweltfreundlichen Energien Flügel. Das Gesetz macht Bau und Unterhalt solcher Anlagen endgültig kalkulierbar: Es verpflichtet Stromunternehmen, Öko-Strom zu festgelegten Preisen von den Erzeugern aufzukaufen und in ihr Stromnetz einzuspeisen.

Die größte Windkraft-Anlage der Welt entsteht bei Grevenbroich neben dem Braunkohlekraftwerk der RWE. Ihre Flügel messen 38,5 Meter, jeder wiegt 10 Tonnen. Etwa 80 Meter hoch ist der Turm, auf dem sie montiert werden. Schon das ist eine windige Sache: bei Windgeschwindigkeiten von mehr als 10 Meter/Sek. müssen die Arbeiten zur Sicherheit unterbrochen werden.

Doch die Mühe lohnt sich. Einmal im Dienst erzeugt die Anlage schon bei Wind von 15 Meter/Sek. etwa 2,5 Megawatt Strom – das reicht für über 1000 Haushalte. Ältere Windanlagen bringen höchstens ein Zehntel dieser Leistung.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Frimmersdorferstraße 73a
41517 Grevenbroich



2000 | Wirtschaft

NRW in Russland

Wirtschaftliche Kontakte werden gefördert.

Die nordrhein-westfälische Landesregierung ruft 2000 das "Russland Support Center" (RSC) ins Leben. Seine Aufgaben: NRW-Unternehmen dabei helfen, im interessanten Markt der russischen Föderation Fuß zu fassen, Informationen zum russischen Markt zu beschaffen, Kontakte knüpfen und allgemein die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zur russischen Föderation fördern.

Dabei geht man zweigleisig vor, mit Veranstaltungen in den russischen Regionen, aber auch in Deutschland. Ein Beispiel: 2004 kann man im Oktober in Düsseldorf eine Präsentation der Region Moskau bewundern, im gleichen Monat gibt's in der Region Rostov im Nordkaukasus einen Tag der offenen Tür zum Thema "Westfalia -um die Milch"

2005 wird das RSC in die Gesellschaft für Wirtschaftsförderung NRW integriert, eine hundertprozentige Tochter des Landes NRW.

Thema:
Düsseldorf
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Stadttor 1
40219 Düsseldorf

Philipp Sanke



2000 | Wirtschaft

o.b - eine stille Revolution

Seit 50 Jahren erspart er Frauen in Deutschland die Ungewissheit von Binden oder gar Schwämmen an ihren Tagen: der Tampon.

"Unbehindert, sicher, frei" - am 13. März 1950 kommt der erste Tampon Deutschlands auf den Markt. Sein Name ist Programm: "o.b.", ohne Binde.

Die Idee kam per Care-Paket nach Deutschland, wie es in der Firmengeschichte der Düsseldorfer Firma Dr. Carl Hahn KG (später Johnson&Johnson) heißt. "Be a rebel", lautet ein amerikanischer Werbeslogan für Tampons.

Warum sollte es nicht möglich sein, auch deutsche Frauen für die Idee der "diskreten Freiheit" während der "Tage" zu gewinnen? - Das meinen die beiden wirtschaftlich denkenden Männer, Carl Hahn und Heinz Mittag, und bringen 1950 unter Mitwirkung der Gynäkologin Dr. Judith Esser-Mittag das Produkt auf den Markt.

Der Name "o.b." - diskret anmutend sollende Abkürzung für "ohne Binde" - und eine winzige Verpackung sollen Frauen die Peinlichkeiten beim Kauf ersparen. Eine Million Tampons gehen im ersten Jahr über den Ladentisch, doch es hagelt auch Proteste: Konservative Kreise verdammen das Produkt und Händler finden es unmoralisch, Tampons zu verkaufen.

Tampons zu benutzen, setzt Kenntnisse über den eigenen Körper und die Menstruation voraus, was zu dieser Zeit einen eindeutigen Tabubruch bedeutet. Denn diese Kenntnisse gelten als ureigenstes "Privileg" der Ärzteschaft. Als Inhalt einer Werbung der fünfziger Jahre mit ihrer "verklemmten" Moral stellen sie ein Novum dar.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Düsseldorf

Ort:
Johnson & Johnson Platz 2
41470 Neuss



2000 | Wirtschaft

Opel Europa steht still

Wie verzahnt die Automobilindustrie produziert, wird vielen Autofahrern erst klar, als im Juni 2000 Angestellte des Werkes Bochum selbständig beschließen, in Streik zu treten.

Es geht um Arbeitsplätze: Das Werk Bochum hat Opel schon seit 1995 für 2,8 Millionen Mark modernisiert, weitere 1,4 Milliarden sollen zwischen 1999 und 2003 folgen.

Nachdem 1997 aber ein Fehlbetrag von etwa 228 Millionen Mark verbucht werden musste, wurden im folgenden Jahr allerdings auch die Tarifierhöhungen für seine Angestellten gekürzt: Spareffekt etwa 50 Millionen Mark. Dafür will man bis 2002 auf betriebsbedingte Kündigungen verzichten - kein leichtes Versprechen, denn am deutschen Markt kämpft Opel zäh um Marktanteile.

Und tatsächlich sind es trotz Astra-Boom und Zafira im Jahr 2000 gerade mal 11,8 Prozent der Marktanteile, die Opel für sich verbuchen kann. Als dann noch erste Pläne bekannt werden, ein Gemeinschaftsunternehmen mit Fiat zu gründen, treten 3000 Opel-Mitarbeiter, die dadurch ihre Arbeitsplätze bedroht sehen, in den Streik.

Die Folge: Da im Werk Bochum auch Teile für andere Opel-Werke in Europa produziert werden, steht dort aufgrund fehlender Teile aus Bochum ebenfalls bald die Produktion still. Opel droht daraufhin mit der Schließung des gesamten Opel-Werkes, weil dort offenbar kein ordentlicher Betriebsablauf garantiert ist.

Das wird zwar verhindert - aber ohnehin gibt es schon Überlegungen, die Astra-Produktion in Teilen ins Opel-Werk Antwerpen zu verlegen. Dort produziert man das gleiche Auto etwa 200 Mark billiger. Und nachdem das Werk Antwerpen im internen Konkurrenzkampf der Opel-Werke schon die Produktion des Vectra an das Stammwerk in Rüsselsheim verloren hat, ist man natürlich sehr an einem Ausgleich interessiert.

Die Geschäftsleitung von Opel dementiert solche Überlegungen allerdings: In "überschaubarer Zeit" werde eine solche Verlagerung nicht stattfinden ...

Dirk Bitzer

Thema:
Ruhrgebiet
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
44803 Bochum



2000 | Wirtschaft

Wie bestellt und nicht abgeholt

Landesinitiative "Logistik NRW" auf den Weg gebracht.

Damit Bauch-Weg-Trainer, Bohrmaschine und Beauty-Sets - gut & günstig beim Shoppingsender geordert - auch beim Kunden landen, ruft die Landesregierung Nordrhein-Westfalen 2000 die Initiative "Logistik NRW" ins Leben. Sie soll vor allem die Wettbewerbsfähigkeit kleinerer und mittlerer Unternehmen aus der Logistikbranche fördern und den Logistikstandort Nordrhein-Westfalen stärken.

Logistikdienstleistungen sind zunehmend zu einem Markenzeichen des Standortes NRW geworden. Drei Regionen zählen zu den logistischen Kraftzentren Nordrhein-Westfalens: Duisburg, Dortmund / Unna / Hamm und Köln. Etwa 10.000 Unternehmen bieten in Nordrhein-Westfalen eine breite Palette verschiedener Logistikdienstleistungen.

Als idealer Ort für den Güterumschlag galt schon immer der Duisburger Hafen. Mit etwa 30.000 Schiffen, die ihn jährlich anlaufen, ist er das Tor zur Welt für die Rhein-Ruhr-Region.

Aus der Fläche des ehemaligen Krupp Hüttenwerksgeländes in Duisburg-Rheinhausen ist eines der größten Industriegebiete Europas ("Logport") geworden. Mit seinen 285 Hektar Größe bietet es namhaften Unternehmen der Logistikbranche einen Standort.

Ergänzt wird die Infrastruktur des Duisburger Hafens durch das zweijährige "Logistikforum Duisburg", bei dem sich die Spitzenmanager der Logistikbranche treffen.

Am "Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik" an der Universität Dortmund hat man die Logistik zur Wissenschaft gemacht und denkt u. a. darüber nach, wie man die weltweiten Ströme von Informationen, Waren und Dienstleistungen strukturiert und optimiert.

Manfred Mai

Thema:
Düsseldorf
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Oerschbachstraße 152
40591 Düsseldorf



2001 | Wirtschaft



Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Ruhrgebiet

Ort:
Shamrockring 1
44623 Herne

"Deutsche Kohle international führend"

Mit Kohle ist auch Kohle zu machen. Die RAG-Tochter Coal International beweist es.

Der deutsche Bergbau leidet unter internationaler Konkurrenz, weil er die Kohle im Vergleich zu teuer fördert. Die RAG lässt deshalb ihre Tochter CI Coal International Geschäfte in anderen Ländern und auf dem globalisierten Kohlemarkt machen.

Mit Erfolg: mittlerweile ist CI im Kohlebergbau weltweit der drittgrößte Konzern, im Kohlehandel sogar der zweitgrößte - der Einstieg bei weiteren Gruben ist schon in Planung.

Auch in Deutschland läuft der Laden, mit der Importkohle erreicht man einen Marktanteil von 40 Prozent. Die Bilanz der RAG-Tochter weist unter dem Strich einen Gewinn von 80 Millionen Euro vor Steuern aus. Das kommt auch den deutschen Kumpels zu gute.

Zwar sinkt der Kohleverbrauch in Deutschland ständig und die Kohlesubventionen nehmen allmählich ab, doch die RAG nutzt die Gewinne von CI, um die Mindereinnahmen teilweise auszugleichen. Und stützt so den deutschen Bergbau.

Dirk Bitzer



2001 | Gesellschaft



"Haribo macht Moslems froh"

... textet der Kölner Stadtanzeiger am 3. Mai 2001. Der Prophet kannte zwar keine Weingummis, aber Schweine!

Und da Weingummis oft Schweinegelantine enthalten, sind sie für Moslems verboten. Bisher ... Die Lösung: Am 3. Mai 2001 übernimmt die Bonner Firma Haribo den türkischen Süßwaren-Produzenten "Pamir Gida Sanayi A.S". In muslimischen Ländern kann Haribo nach der Übernahme künftig garantiert "schweinefreie" Produkte verkaufen.

Der Erfolg des 1902 gegründeten Unternehmens beginnt bereits 1922 mit der Erfindung des "Tanzbären" aus Weingummi, dem Vorläufer der heutigen Goldbären. Mit der Hand in Formen gegossen kommt Firmengründer HANS RIEGEL, BONN, so immerhin auf eine Tagesproduktion von einem Zentner.

Heute produziert das Unternehmen neben anderen Produkten allein 70 Millionen Gummibärchen am Tag, das türkische Unternehmen ist nur einer von achtzehn Standorten weltweit.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Hans-Riegel-Straße 1
53129 Bonn

Dirk Bitzer



2001 | Wirtschaft

Ideales Spiele-Klima

Electronic Arts (EA), der Weltmarktführer für interaktive Unterhaltungssoftware, zieht am 1. Oktober 2001 nach Köln.

"Kölns trendbewusstes Konsumenten Umfeld, seine Szene und Innovationsfreude" sieht EA-Geschäftsführer Stefan Lampinen als ideales Umfeld für seine Branche.

Als Teil der Entertainment-Industrie sucht er zudem die Nähe zu der rund um den Dom angesiedelten Medien- und Kreativwirtschaft.

Neben bekannten Games wie "Sims 2", "Harry Potter", "Der Herr der Ringe" und "Superman" legt EA einen Schwerpunkt auf Sports-Games. So hat das Unternehmen die FIFA-Lizenz bis zum Jahre 2014 erworben, um seine Fußball-Manager-Spiele abzusichern.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Köln

Wolfgang Hippe

Ort:
Im Zollhafen 15
50678 Köln



2001 | Gesellschaft

Werdohl ratlos

Der Stadtrat beschränkt den Zuzug von Ausländern. In Werdohl hat jeder fünfte Einwohner keinen deutschen Pass.

Werdohl ist die Gemeinde mit der höchsten Ausländerquote in NRW: Über 4700 der 21.000 Einwohner haben keinen deutschen Pass, Menschen aus über 50 Nationen leben hier. Viele sind in den sechziger Jahren gekommen, als die Metallbetriebe wie Thyssen-Krupp nicht genügend deutsche Arbeiter fanden. Sie sind geblieben und haben Familien gegründet.

Inzwischen boomt die Wirtschaft nicht mehr. Werdohls Arbeitslosenquote liegt bei über 9 Prozent, fast ein Drittel der Ausländer ist arbeitslos. Um eine Integration hat man sich hier wie anderswo nicht so richtig gekümmert.

Auch deshalb bleiben viele Türken als größte Ausländergruppe unter sich. Es gibt viele türkische Geschäfte, Cafés, Kneipen und drei Moscheen. Via Satellit kann man türkisches Fernsehen sehen und schaltet deshalb deutschsprachige Sender gar nicht erst ein.

Eine der Folgen: zwei Drittel aller ausländischen Kinder sprechen nur ungenügend Deutsch, an den Grund- und Hauptschulen machen sie einen Anteil von bis zu 60 Prozent aus.

Inzwischen sieht sich die Stadt an der Grenze der Aufnahmefähigkeit. Einstimmig hat daher der Stadtrat Zuzugsbeschränkungen für Ausländer gefordert. Er wird dabei sogar vom Ausländerbeirat der Stadt unterstützt.

Dirk Bitzer

Thema:
Migration/Einwanderungsgesellschaft
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Goethestraße 51
58791 Werdohl



2001 | Staatspreis NRW

Winfried Materna

Staatspreisträger des Landes Nordrhein-Westfalen 2001.

Winfried Materna (geb. 1944), Mitgründer der Materna GmbH Information & Communications und Präsident der IHK zu Dortmund, steht als erfolgreicher I&T-Unternehmer für das "neue" Ruhrgebiet und verbindet Internationalität mit Engagement in der Region.

Winfried Materna studiert Mess- und Regeltechnik, Elektrotechnik und Informatik in Berlin. 1978 promoviert er an der Universität Hamburg zum Dr. rer. nat. Informatik und geht im gleichen Jahr nach Dortmund, um an der Universität die Leitung eines Forschungsprojektes im Fachbereich Informatik zu übernehmen.

Statt eine akademische Laufbahn einzuschlagen, entscheidet er sich 1980 zusammen mit seinem Partner Helmut an de Meulen für die Gründung der eigenen Firma. Zu diesem Zeitpunkt beginnt gerade der Siegeszug des Personal Computers, vom Internet ist noch nicht die Rede.

Das neue Unternehmen spezialisiert sich auf intelligente Netzwerk-Lösungen. Der endgültige Durchbruch kommt per "SMS". Mit mehr als 10 Millionen Kurznachrichten pro Tag ist die Materna-Gruppe einer der weltweit größten Anbieter mobiler Datendienste.

Mit Beginn seiner beruflichen Laufbahn engagiert sich Materna standortpolitisch - zunächst als aktiver IHK-Wirtschaftsjunior, dann in der IHK-Vollversammlung.

Im Januar 1997 wird er zum Präsidenten der IHK zu Dortmund gewählt. Sein Augenmerk gilt auch den weichen Standortfaktoren. Er unterstützt die "Kulturstiftung Dortmund" ebenso wie die Bewerbung von Rhein/Ruhr für Olympia. Denn aus seiner Sicht kann Zukunft nur im Zusammenspiel aller Qualitäten vor Ort gewonnen werden.

Winfried Materna bilanziert angesichts des Staatspreises für sich: "Ziehe ich ein ganz persönliches Fazit meiner Zeit in Dortmund, so kann ich feststellen: Ich bin nicht nur mit ganzem Verstand, sondern vor allem mit ganzem Herzen Bürger dieser Stadt. Sie ist mir zur Heimat geworden. Der Umgang mit den hier lebenden Menschen ist vielleicht ein wenig einfacher als in anderen Teilen Deutschlands. Denn Erfolge und Niederlagen werden hier gemeinsam erlebt."

[Der vollständige Text von Winfried Materna ist nachzulesen im Sammelband Gerd Ruge/ Jörg Schäfer (Hg.): Lebensbilder-Landesbilder. Geschichten aus und über Nordrhein-Westfalen, Verlag Aschendorff GmbH&Co. KG, Münster 2003 SS. 222 - 232.]

Wolfgang Hippe



Thema:
Ruhrgebiet
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Märkische Straße 120
44141 Dortmund

2002 | Wirtschaft

"Stilles Feuer" aus Duisburg

Brennstoffzellen als Energiezukunft

Das Ruhrgebiet war und ist die Energieregion Nr. 1 in Deutschland. Hier saß man buchstäblich auf (heißen) Kohlen. Aber das Ruhrgebiet ist nicht nur die Nr. 1 bei der Erzeugung von Energie, es ist auch in der Erforschung neuer Wege der Energieerzeugung an der Spitze.

Die Energieforschung an der Universität Duisburg erhält 2002 zusätzlichen Schub durch die Gründung des "Vereins zur Förderung des Zentrums für Brennstoffzellen-Technik (ZBT)".

Damit ist die Vernetzung der Wissenschaft mit den Kommunen und der Energiewirtschaft perfekt. Damit wird auch die Arbeit der "Landesinitiative Zukunftsenergien Nordrhein-Westfalen" und ihrer Tochter, das "Kompetenznetzwerk Brennstoffzelle Nordrhein-Westfalen" erheblich unterstützt. Beide Plattformen bündeln die verschiedenen Aktivitäten und Zentren im Bereich Energieforschung.

Je mehr der Ölpreis steigt und je unsicherer die Versorgung mit fossilen Energieträgern ist, umso wichtiger werden alternative Technologien der Energieerzeugung. Das Prinzip der Brennstoffzelle ist denkbar einfach: Aus Wasserstoff und Sauerstoff wird Strom, wenn man sie - aber gaaanz langsam - zusammenführt (sonst knallts!).

Damit die Brennstoffzelle jederzeit und an jedem Ort - im Haushalt, in Handys oder in Autos - wirtschaftlich und zuverlässig arbeitet, braucht es noch viel Forschung und Entwicklung.

In Duisburg hat die Energiezukunft begonnen. Das "stille Feuer" der Brennstoffzelle ist Technologie auf höchstem Niveau und wird schon bald einen festen Platz im künftigen Energiemix haben.

Manfred Mai

Thema:
Ruhrgebiet
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Carl-Benz-Straße 201
47057 Duisburg



2002 | Wirtschaft

Blaue Brigaden in Dortmund

Von wegen Alteisen! Zwei stillgelegte Dortmunder Stahlwerke gehen nach Zhangjiang.

Rund 1000 Arbeiter sind extra aus China eingeflogen, um die beiden Dortmunder Stahlwerke Westfalenhütte und Phoenix zu demontieren und nach Zhangjiang ins "Reich der Mitte" zu verfrachten. Dort sollen sie bald Stahl für chinesische Autos liefern.

2000 Arbeiter gießen dort bereits die Fundamente für das neue Werk. Wochenlang leuchten derweil in der Dortmunder Hütte die Funkenschweife von Trennschleifern und Schweißgeräten, mit denen das Werk in seine Einzelteile zerlegt wird.

Insgesamt über 250.000 Tonnen Stahl verladen die ganz in blau gekleideten chinesischen Brigaden auf Lastwagen und Tieflader. Über den Dortmund-Ems-Kanal gelangt das Material nach Antwerpen, wo es auf Containerschiffe verladen wird.

Schon 2004 soll die Westfalenhütte in China wieder produzieren - allerdings unter anderem Namen.

Seit Ende des Zweiten Weltkriegs wurde im Ruhrgebiet eine solch große Industrieanlage nicht mehr abtransportiert.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Dortmund



2002 | Wirtschaft

Der Sarotti-Mohr ...

... wird Schweizer. Seit dem 6. August gehört die Schokoladenfabrik Stollwerck zum Schweizer Konzern Barry Callebaut AG.

Die Stollwerck AG ist ein Kölner Traditionsunternehmen, zu dessen Sortiment neben den Marken Sprengel und Alpia auch Sarotti gehört.

Seit 1972 leitet es Firmenchef Hans Imhoff mit einem eigenwilligen, patriarchalen Führungsstil. Die Hauptversammlungen seiner Ära erinnern häufig an Karnevalssitzungen.

Als Imhoff 2001 schwer erkrankt, offenbaren sich die Schwächen der Unternehmensspitze. Es findet sich kein Nachfolger für die Leitung der 2500 Angestellte starken Firma. Mit dem Verkauf endet eine Ära.

Für die neue Besitzerin aus der Schweiz ist Stollwerck eine ideale Ergänzung ihrer bisherigen Geschäftsfelder. Bislang war Barry Callebaut vor allem auf Industrieschokoladen und Kakaoherstellung spezialisiert. Produkte, wie Stollwerck sie liefert, vertreibt man erst seit kurzem. Mit der Übernahme erhöht sich der Konzernumsatz auf rund 2,2 Milliarden Euro, eine halbe Milliarde davon steuert jetzt Stollwerck bei.

Dirk Bitzer

Thema:
Köln
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Köln



2002 | Wirtschaft

Ein Airport hebt ab

Am 27. Oktober startet Germanwings den ersten Billigflug von ihrem neuen Heimatflughafen Köln Bonn Airport. Sechs Wochen später residiert auch Konkurrent Hapag Lloyd Express (HLX) unter dieser Adresse.

Lange Zeit gilt der Flughafen Köln-Wahn als verschlafen und wenig attraktiv. Selbst als Bonn noch Bundeshauptstadt ist, stehen viele Hangars leer.

Das ändert sich erst, als ein Hamburger die Sache in die Hand nimmt: Michael Garvens wird Anfang 2002 kaufmännischer Geschäftsführer der Flughafen-Gesellschaft. Er verpasst Köln-Wahn den Namen Köln Bonn Airport und setzt voll auf Billig-Airlines. Schon im ersten Jahr bringen Germanwings und HLX bei den Passagieren ein Plus von 43 Prozent.

Der Boom setzt sich fort. Im Jahr 2004 checken erstmals mehr als 8,4 Millionen Flugreisende ein, ein Jahr zuvor waren es noch gut drei Millionen Passagiere weniger.

Mit EasyJet entscheidet sich ein weiterer Low-Cost-Carrier für den Standort. Die sog. Billig-Airlines bieten Flügen nach Barcelona oder Budapest für 19,99 Euro an und verzichten dafür während des Flugs auf kostenlose Getränke und Mahlzeiten. Als "Schnickschnack" gelten auch Papiertickets. Gebucht wird übers Internet oder an Automaten.

Um Kosten zu sparen, setzen die Billig-Flieger meist nur einen Flugzeugtyp ein. Das verringert den Planungsaufwand, weil jede Crew jedes Flugzeug auf jeder Strecke fliegen kann. Und man fliegt nicht die großen internationalen Flughäfen an, weil dort die Gebühren zu hoch sind. Stattdessen setzt man auf die B-Klasse.

Der Köln Bonn Airport ist für dieses Geschäftsmodell wie gemacht: er bietet eine erstklassige Infrastruktur zu günstigen Preisen. Deshalb kommen die Reisenden zunehmend aus ganz Deutschland nach Köln und fliegen von hier aus zu Schnäppchenpreisen in die Welt.

In Juni 2004 wird der neue Flughafenbahnhof eröffnet. Damit ist der Köln Bonn Airport auch mit dem internationalen Schienenverkehr vernetzt.

Wolfgang Hippe

Thema:
Köln
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Kennedystraße
51147 Köln



2002 | Wirtschaft

Starke Frau in Gütersloh

Liz Mohn übernimmt den Vorsitz der Bertelsmann Verwaltungsgesellschaft und sitzt jetzt an allen Schaltstellen des Medienkonzerns.

Damit ist Liz Mohn endgültig "Mrs. Bertelsmann". Denn die Bertelsmann Verwaltungsgesellschaft mbH kontrolliert 75% der Stimmen in Europas größtem Medienkonzern. Zugleich ist sie Mitglied des Präsidiums und des Kuratoriums der Bertelsmann Stiftung, und sitzt auch im Aufsichtsrat der Bertelsmann AG selbst.

Zu den Konzerntöchtern gehören u.a. die RTL Group (Fernsehen), BMG (Musik), Gruner + Jahr (Stern, Geo u.a.), Buchklubs und mit Random House einer der größten Buchverlage überhaupt.

Weltweit erreichen die ca. 80.000 Mitarbeiter einen Umsatz von rund 20 Mrd. Euro. Und nebenher kümmert sich die First Lady von Gütersloh noch um soziale Projekte und organisiert den lokalen "Rosenball" ebenso wie den internationalen Klassikwettbewerb "Neue Stimmen".

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Politik in NRW: Akteure und Ebenen

Ort:
Carl-Bertelsmann-Straße 207
33311 Gütersloh

Wolfgang Hippe





2003 | Wirtschaft

Ford aus Kocaeli

Die Kölner Ford-Werke AG wirbt bei ihrer türkischen Zielgruppe auf türkisch.

Die rund 60.000 in Deutschland lebenden Selbstständigen türkischer Abstammung haben die Kölner Ford-Werke AG als neue Zielgruppe ausgemacht. 80 Prozent von ihnen sind Einzelhändler und Gastronomen.

Im Mittelpunkt der Anzeigenkampagne steht ein Motiv, das zwei im türkischen Werk Kocaeli produzierten Transporter-Modelle am Ufer des Bosphorus zeigt. Über den beiden Vans ist als Slogan "Unsere Europameister" getitelt.

Das Motiv ist zunächst drei Monate lang in in Deutschland erscheinenden türkischen Tageszeitungen und Magazinen zu sehen. Zusätzlich zur Printwerbung wird eine Internetseite in türkischer Sprache und eine türkisch-deutsche Hotline geschaltet.

Thema:
Migration/Einwanderungsgesellschaft
Wirtschaft und Strukturwandel

Wolfgang Hippe

Ort:
Henry-Ford-Straße 1
50735 Köln



2003 | Wirtschaft

Im Osten geht die Sonne auf ..

... in Opladen geht sie unter, texten die Streikenden des Bahn-Ausbesserungswerkes Opladen im Juli. Auch ein Hungerstreik von zehn Betriebsräten kann die Arbeitsplätze nicht retten.

Bereits 2001 setzt die Deutsche Bahn die Schließung von acht ihrer insgesamt 18 Ausbesserungswerke auf die Tagesordnung, weil die bessere Technik die Wartungszeiten verkürzt.

Aus politischen Gründen sollen dabei vor allem Arbeitsplätze im Osten Deutschlands erhalten bleiben - so der Vorwurf der Streikenden in Opladen.

Dabei scheinen sie zunächst Erfolg zu haben: Zwei private Investoren wollen das Werk übernehmen, das Land NRW für die notwendigen Bankkredite bürgen. Voraussetzung ist allerdings die Zusage der Bahn, noch bis 2007 insgesamt zwei Prozent ihrer Wartungsarbeiten in Opladen durchzuführen. Doch die Bahn lehnt ab, weil dann 180 Arbeiter in Dessau ihre Arbeitsplätze verlieren würden.

Der Hungerstreik wird als letztes Mittel eingesetzt. Einige Betriebsräte landen sogar auf der Intensivstation. Doch die Bahn hart bleiben wird. Nach über zwei Wochen ist der Streik beendet, die 420 Arbeitsplätze im Westen verloren.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Politik in NRW: Akteure und Ebenen

Ort:
Werkstättenstraße
51379 Leverkusen



2003 | Wirtschaft

Jede Menge auf Lager

Oft belächelt, doch umsatzstark: der Teleshopping Kanal QVC Deutschland.

Tag für Tag verlassen rund 25.000 Pakete das neue Distributionszentrum von QVC Deutschland. Sechs Jahre nach Sendestart reichen dem Teleshopping-Kanal die alten Räumlichkeiten in Neuss nicht mehr aus. Man muss expandieren.

Das neue vollautomatisierte Zentrum in Hückelhoven hat 100 Mio Euro gekostet. Auf einer Nutzfläche von 60.000 qm werden die Pakete über 12 km Förderband bewegt. Das Regallager ist 37 Meter hoch und verfügt über 32.000 Palettenplätze. Neun vollautomatische Regalbediengeräte bewegen mit einem Tempo von bis zu 35 km/h. über 18.000 unterschiedliche Sortimentsartikel.

Die Zahl der QVC-Mitarbeiter aus 30 Nationen hat sich auf rund 500 erhöht. Damit ist das elektronische Versandhaus mittlerweile der größte Arbeitgeber in der Stadt.

Die Mutterfirma QVC Inc. (USA) ging 1986 erstmalig auf Sendung und zählt heute zu den weltweit führenden elektronischen Einzelhandelsunternehmen.

Wolfgang Hippe

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Porschestraße 7
48136 Hückelhoven



2003 | Staatspreis NRW

Karl Ganser

Staatspreisträger des Landes Nordrhein-Westfalen 2003.

Karl Ganser (geb. 1937) hat mit seiner Arbeit als Stadtplaner, Projektmanager und Architekt einen maßgeblichen Beitrag zum facettenreichen "neuen" Ruhrgebiet geleistet. Die Internationale Bausausstellung Emscher-Park (IBA) ist untrennbar mit seinem Namen verbunden.

Karl Ganser studiert Chemie, Biologie und Geographie in München. Nach Promotion (1964) und Habilitation (1970) sammelt er erste berufliche Erfahrungen außerhalb der Hochschule im Stadtentwicklungsreferat München.

Er erwirbt sich rasch den Ruf eines unkonventionellen Planers, der auch mit Bürgerinitiativen sprach und die festgefahrenen Strukturen der Verwaltung als "Pragmatiker der kleinen Schritte" aufzulösen sucht. Seinem innovativen Kurs bleibt er als Chef des Instituts für Landeskunde in Bonn treu, u.a. mit Modellprogrammen wie "Die fahrradfreundliche Stadt".

Als Abteilungsleiter Städtebau des Ministeriums für Landes- und Stadtentwicklung NRW reformiert er die Förderpraxis hin zu einer kleinteiligen, sozial und ökologisch ausgerichteten Stadterneuerung. 1989 wird er schließlich Geschäftsführer der IBA.

Ministerpräsident Peer Steinbrück in seiner Laudatio: "Die Menschen im Ruhrgebiet brauchten Optimismus und Mut in einer Umbruchphase, in der Strukturwandel vor allem als Bedrohung und Verlust und kaum als Chance und Gewinn verstanden wurde. Kurz: Der Strukturwandel brauchte so etwas wie ein menschliches Antlitz. Und das Ruhrgebiet brauchte einen Mutmacher und einen echten Adrenalinschub. Beides bekam es mit Karl Ganser."

Wolfgang Hippe

Thema:
Ruhrgebiet
Wirtschaft und Strukturwandel



2003 | Wirtschaft



Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Herzogstraße 15
40217 Düsseldorf

Rote Zahlen bei der Landesbank

Die West-LB macht knapp vier Milliarden Verlust. Da muss der Chef gehen.

WestLB-Chef Jürgen Sengera ist angetreten, um die Landesbank für die Zukunft fit zu machen und zu einer der führenden Investmentbanken umzubauen.

Die Neuausrichtung ist notwendig geworden, weil die Bank bald einen zentralen Wettbewerbsvorteil verlieren wird. Bisher hat das Land für etwaige Verluste gehaftet, das widerspricht geltendem Recht der EU - in Zukunft muss die Bank für ihre Schulden selbst gerade stehen und deshalb zur Deckung bis zu 300 Millionen Euro mehr erwirtschaften.

Sengera setzt auf Robin Saunders, die am Finanzplatz London für die West-LB arbeitet. Mehrere ihrer Deals sind erfolgreich, bis sie Ende 1999 dem britischen Fernseh-Verleiher Boxclever einen Kredit von 860 Millionen Pfund verschafft. Sengera segnet das Geschäft ab und verlängert den Kredit mehrfach. Im Juni 2002 dann das Fiasko: Die WestLB findet keine Käufer für Boxclever-Anleihen, der Verlust liegt bei 488 Millionen Pfund.

Ein knappes Jahr später meldet das Bundesamt für Finanzaufsicht Zweifel an den Fähigkeiten des West-LB-Vorstandes an. Am 23. Juni muss Sengera gehen. Er erhält eine Abfindung von 3,25 Mio. Euro.

Dirk Bitzer



2004 | Wirtschaft

"Zero Base" bei Karstadt

Dicke Probleme und dicke Luft bei zwanzig Stunden Verhandlungsmarathon, anschließend dicke Augenringe - aber auch eine Lösung, wie die Kaufhauskette vor der Insolvenz gerettet werden soll.

Gemeinsam präsentieren die übermüdeten Verhandlungsführer von Karstadt und der Gewerkschaft ver.di im Oktober 2004 den Rettungsplan: "Zero Base"-Budgeting soll eine Kostenersparnis von über 700 Millionen Euro in drei Jahren bringen.

NRW ist besonders betroffen von den massiven Problemen des Kaufhaus-Konzerns: Hier stehen die meisten der über 180 Karstadt-Filialen, hier treffen sich Landes- und Bundeswirtschaftsminister mit siebzig Bürgermeistern und Karstadt-Vorständen, um Rettungsmaßnahmen zu finden.

Der Konzern mit Sitz in Essen musste sich bereits von kleineren Filialen und sogar von eigenen Handelsketten wie Sinn-Leffers und Runners Point trennen.

Um eine Insolvenz zu vermeiden, verkauft Ex-Bertelsmann-Vorstandschef Thomas Middelhoff bald darauf sogar die Immobilien der Karstadt-Häuser.

Der Konzern, zu dem auch der Reiseveranstalter Thomas Cook und Versandhandelshäuser wie Quelle gehören, kommt dennoch nicht auf die Beine - einem zu restrukturierenden Unternehmen will keiner Kredit geben.

Auch die Umbenennung in Arcandor im März 2007 hilft nicht: Die Aktie stürzt von zwischenzeitlich fast 30 Euro auf etwa ein Zehntel ihres Wertes ab. Im Juni 2009 schließlich meldet die Arcandor AG Insolvenz an.

Doch Karstadt lebt und kriselt weiter: Der Investor Nicolas Berggruen übernimmt 2010 alle Karstadt-Filialen, 2014 reicht er die noch immer schwächelnde Warenhauskette an die österreichische Signa Holding weiter.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Politik in NRW: Akteure und Ebenen

Ort:
Theodor-Althoff-Straße 2
45133 Essen



2004 | Wirtschaft

Deutschlands größter Wirtschafts-Prozess

Selten war eine Anklagebank in Deutschland prominenter besetzt: Josef Ackermann, Chef der Deutschen Bank. Klaus Esser, Ex-Chef von Mannesmann, sowie die ehemaligen Aufsichts- und Betriebsratsvorsitzenden des Unternehmens finden sich unerwartet vor dem Landgericht Düsseldorf wieder.

Es geht um 60 Millionen Euro – etwa so groß ist der Betrag, den sich die Manager im Präsidial-Ausschuss des Aufsichtsrates von Mannesmann im Zuge der Übernahme des Unternehmens durch Vodafone genehmigt haben. Allein Klaus Esser, der Ex-Chef, erhält davon 15 Millionen als Abfindung, weil er mit der Übernahme seinen Job verliert. Und noch einmal 15 Millionen als Prämie, weil er im Zuge der Abwehrschlacht den Börsenwert des Unternehmens gesteigert hat: Man spricht von 154 Milliarden Kaufpreis!

International sind bei solchen Summen große Manager-Prämien zwar durchaus üblich – aber waren die Zahlungen auch legal? Oder wurde das Vermögen der Aktionäre damit geschmälert? Allein, dass Joachim Funk, Vorgänger von Klaus Esser, sich selbst eine Sechs-Millionen-Prämie genehmigt, wirft ein schlechtes Bild auf die Sache.

In der Öffentlichkeit heißt auch darum: Klarer Fall von Selbstbediener-Mentalität bei "Denen da oben"! Die "Victory"-Geste, mit der Deutsche-Bank-Chef Ackermann am 21. Januar den Gerichtssaal betritt, wird entsprechend zornig aufgenommen.

Doch in einem Rechtsstaat darf das Gericht nur juristische, keine moralischen Maßstäbe anlegen. Und fällt am 22. Juli sein Urteil: Die Zahlungen waren ein Verstoß gegen das Aktienrecht, da die Amtszeit von Funk als Vorgänger Klaus Essers schon länger zurück lag, Esser selbst wiederum ohnehin bald vertragsgerecht als Vorstand bei Mannesmann ausgeschieden wäre. Und außerdem schon sein normales Gehalt bekam!

Eine Straftat, wie die Veruntreuung von Aktionärskapital, sei aber nicht nachzuweisen: Vielmehr hätten die Angeklagten die Sachlage "in gutem Glauben" falsch eingeschätzt, dabei auch keinen schweren Schaden verursacht.

Fragen der Unternehmenskultur seien nicht Sache des Gerichtes - selbst wenn sie sich stellen ... Das bedeutet Freispruch, zunächst: Denn das Verfahren geht in die Revision.

Eines aber verurteilt Richterin Koppenhöfer in ihrer Urteilsbegründung ausdrücklich: Die Versuche von Verteidigung und Anklage, über Öffentlichkeitsarbeit das Gericht während des Prozesses zu beeinflussen. Und auch von angeblich wohlmeinenden Kollegen, die allein wegen der Höhe der Gelder auf "Schuldig" erkannt haben, schon vor Prozessende. Urteil ohne Prozess - das ist auf jeden Fall illegal!

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Düsseldorf

Ort:
Werdener Straße 1
40227 Düsseldorf



2004 | Wirtschaft

Die Förderbank von NRW

Die Bürger von NRW haben seit März eine eigene Bank: die NRW-Bank. Konten können sie hier aber nicht eröffnen.

NRW-Bank: der Name klingt wie eine kleine Unterfiliale der Deutschen Bank. Dabei ist sie eine eigenständige, mächtige Größe im Gewerbe, die die Bürger im Visier hat - und zwar positiv.

Im Sinne ihres Selbstverständnisses will sie das öffentliche Leben Nordrhein-Westfalens stützen.

Ihre Aufgabe: Fördern - ob sozialer Wohnungsbau oder Kredite für kommunale Projekte, die die Gemeinden aus eigenen Mitteln nicht stemmen können.

Eine Zielrichtung ganz im Sinne der Eigentümer: Die NRW-Bank gehört zu über 60 Prozent dem Land NRW, weitere 35 Prozent teilen sich die beiden Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe.

Die Bilanzsumme beträgt über 100 Milliarden Euro, die NRW-Bank ist damit die größte Förderbank in Deutschland. Trotz ihrer Bedeutung soll sie wettbewerbsneutral arbeiten - im Gegensatz zu ihrer Vorgängerin, der Landesbank NRW.

Vordergründig geht das, denn diesen Geschäftsbereich übernimmt die West-LB von der früheren Landesbank NRW. Alleinaktionärin der West-LB wiederum ist: die NRW-Bank.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Düsseldorf
Politik in NRW: Akteure und Ebenen

Ort:
Kavalleriestraße 22
40213 Düsseldorf



2004 | Gesellschaft



NRW - geschrumpfte Zukunftsaussichten

Eigentlich stimmt im Februar 2004 die Aussicht optimistisch, dass bald alles wächst und die schlimmsten Zeiten vorbei sind. Doch NRW wird schrumpfen - keine gute Aussicht ...

Die Folgen der Bevölkerungsprognose, die das Landesamt für Statistik in diesem Monat vorstellt, sind bedeutend. Um es vorwegzunehmen: NRW wird alt und ländlich werden. Und arm.

Während heutzutage das Verhältnis von arbeitenden Menschen und Ruheständlern 100:44 beträgt, wird es im Jahr 2040 bei 100:63 liegen - fast ein Drittel höher. Die Folge ist, dass immer mehr Wohnraum leersteht und immer weniger Menschen Steuern zahlen.

Das heißt: Die Kommunen haben weniger Geld, mit dem sie die öffentlichen Betriebe wie Bibliotheken oder den Nahverkehr unterhalten können. Die Folge sind höhere Gebühren für jeden Bürger.

Wer sich das nicht leisten kann, zieht ins Umland, wo Miete und Gebühren oft niedriger sind. Dann aber steht noch mehr Wohnraum leer, der Kreislauf beginnt von vorne.

Außerdem sind leerstehende Wohngebiete nicht attraktiv für qualifizierte Arbeitskräfte, die ebenfalls ins Umland gehen. Siedeln sich dort auch die Betriebe an, verlieren die Städte mit dem Wissen ihrer Bürger auch deren Kaufkraft - es droht weitere Verödung.

Es gibt unterschiedliche Reaktionen auf dieses Szenario. Zum einen werden alte Menschen in öffentliche Einrichtungen eingebunden, um ihr Wissen zu erhalten und zu nutzen. Außerdem wird bei öffentlichen Neubauten wie Kraft- und Klärwerken bereits der zukünftige Bedarf hinterfragt, um nicht überdimensioniert zu bauen.

Und auch ein kontrollierter Abriss von Wohnraum wird diskutiert, um andere Viertel gezielter für die Zukunft planen zu können. Die Städte von NRW schrumpfen sich gesund für die Zukunft.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Politik in NRW: Akteure und Ebenen

Ort:
Mauerstraße 51
40476 Düsseldorf



2005 | Wirtschaft

7000 Bewerber auf 300 Stellen!

IKEA eröffnet Filiale in Duisburg-Hamborn.

"Wohnst du noch oder lebst du schon?", fragt ein Slogan von IKEA.

Die meisten der 7000 Bewerber wollen einfach nur überleben - raus aus der drückenden Arbeitslosigkeit. In Duisburg-Hamborn bewerben sich 7000 Menschen auf 300 neue Stellen bei Ikea.

Trotz Konsumflaute errichtet der schwedische Möbelriese IKEA weitere Läden in Deutschland. Schönes und Praktisches zu kleinen Preisen lässt die Kassen bei IKEA klingeln. "Democratic Design" in Küche und Schlafzimmer sind gerade der Renner.

In 30er-Gruppen werden die Bewerber durch das "Casting" geschleust. Die Arbeitslosenquote in Duisburg liegt bei 16% und zählt mit zu den höchsten im Ruhrgebiet.

Teelichter und Billy-Regale für alle! IKEA gibt der Region einen Schimmer von Hoffnung: 300 Stellen in Duisburg. 200 Stellen in Dortmund. In der alten Industriemetropole wird 2007 die IKEA-Logistik ausgebaut, denn Deutschland steht an der Spitze der umsatzstärksten Länder.

Ulrike Filgers

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Beecker Straße 80
47166 Duisburg



2005 | Wirtschaft

Falsche Vorurteile: Ausländische Betriebe bilden aus

Von wegen: "Die nehmen uns nur die Arbeitsplätze weg!" Seit Oktober 2005 ist klar: Ausländer schaffen Arbeitsplätze - und davon nicht wenige!

Über 400 neue Ausbildungsplätze, das ist das sehenswerte Ergebnis des Projektes "Unternehmensfestigung durch Personalentwicklung in ausländischen Betrieben".

Und das keinesfalls nur in der Dönerbude: Allein über 100 der neuen Ausbildungsplätze entstehen in ausländischen Betrieben für den Beruf des Kaufmanns/der Kauffrau für Bürokommunikation.

Drei Jahre dauerte das nun beendete Projekt, betrieben vom Zentrum für Türkeistudien im Auftrag der Landesregierung. 3000 Unternehmen im Ruhrgebiet besuchten die Mitarbeiter dabei seit 2002.

Möglich macht die Zunahme der Ausbildungsplätze aber nicht nur ihr Engagement, sondern auch eine Änderung der Handwerksordnung: Die setzt in vielen Berufen nicht mehr voraus, dass der Leiter eines Handwerksbetriebes auch einen deutschen Meistertitel hat - den viele ausländische Firmenchefs nämlich nicht besitzen.

Dirk Bitzer

Thema:
Migration/Einwanderungsgesellschaft
Wirtschaft und Strukturwandel
Ruhrgebiet



2006 | Wirtschaft



Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

"Eine Allianz fürs Leben"

Wirbt die größte deutsche Versicherung, und für ebenso sicher hielten viele Mitarbeiter ihren Arbeitsplatz. Ab Juni 2006 ist er das nicht mehr ...

Die Allianz kündigt an, insgesamt 7.500 Stellen in Deutschland zu streichen, 11 von 21 Standorten zu schließen. In NRW sollen die Filialen in Aachen, Dortmund und Köln geschlossen werden.

Allein in der Domstadt sind weit über 1.000 Arbeitsplätze betroffen. Glauben will die Nachricht gerade hier zunächst niemand. Nicht allein, weil der Konzern im Vorjahr über vier Milliarden Euro Gewinn gemacht hat - Köln ist auch einer der Hauptsitze für Versicherungen in Deutschland. Universität und Fachhochschule bieten außerdem eine branchenweit anerkannte Ausbildung.

Doch die Allianz, die in wirtschaftlich guten Zeiten ihr Geschäft für schlechte Zeiten zentralisieren will, bleibt bei ihren Umbau-Plänen: Mitarbeiter könnten sich andernorts auf neu geschaffene Stellen bewerben oder kündigen.

Nach zähen Verhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Unternehmen stellt die Allianz über 650 Millionen Euro zur Verfügung. Es folgen Abfindungen, Schulungen - und die Zusage, den Standort Köln zunächst mit 400 Mitarbeitern zu erhalten. Außerdem eröffnet die Allianz hier ihr Weiterbildungszentrum für Außendienstmitarbeiter.

Dirk Bitzer



2006 | Wirtschaft

BenQ

"Sauerei!", entfährt es im September 2006 manchem Spitzenpolitiker als Reaktion auf die Nachricht, dass der taiwanesishe Konzern BenQ seine Handyproduktion in Deutschland einstellt.

Allein in NRW sind an den Standorten Kamp-Lintfort und Bocholt etwa 1.600 Arbeitnehmer betroffen, die Hälfte der bundesweiten Belegschaft.

Was Politiker und Arbeiter gemeinsam wütend macht: Erst im letzten Jahr hatte BenQ die Handfertigung von Siemens übernommen, bekam vom deutschen Konzern zum Kauf noch 250 Millionen Euro dazu.

In der Branche heißt es, dass Siemens ohnehin nicht mehr konkurrenzfähig gewesen sei. Die 2006 aktuellen Trends wie Klapphandys oder Kamerahandys habe der Konzern nicht erkannt, die 250 Millionen Euro Prämienzahlung für BenQ beim Verkauf der Handysparte seien für Siemens billiger gewesen als Entlassungen und Abfindungen für die Angestellten.

Die verzichteten sogar auf Weihnachts- und Urlaubsgeld, arbeiteten länger bei bis zu 30 Prozent weniger Lohn - alles umsonst.

BenQ produziert weiter, aber in Asien - und die Siemens-Bosse sollen ab diesem Herbst 30 Prozent mehr Gehalt bekommen ...

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel



2006 | Umwelt & Ernährung

Das Ende von Otzenrath

Am 18. Juni 2006 nehmen die Otzenrather mit einem Gottesdienst Abschied von ihrer Kirche.

Sie hat eine in Deutschland einzigartige Bauform und ist das letzte Gebäude von Alt-Otzenrath - es wird danach abgerissen.

Das über 900 Jahre alte Dorf bei Jüchen ist der erste von zwölf Orten, die für den lange umstrittenen Braunkohle-Tagebau Garzweiler II der RWE geräumt werden sollen.

Das Schicksal der rund 1.700 Otzenrather ist beispielhaft für 14 weitere Orte, die bereits für Garzweiler I umgesiedelt wurden. Kritiker bezweifeln die Notwendigkeit der Zerstörung von Landschaft und gewachsenen Strukturen - statt Braunkohleverstromung setzen sie auf den Einsatz erneuerbarer Energien.

Befürworter argumentieren, dass die erneuerbaren Energien noch nicht im ausreichenden Maße zur Verfügung stehen - und setzen auf den Bau neuer HighTech-Kraftwerke mit höherem Wirkungsgrad und vermindertem CO₂-Ausstoß.

Das Rheinische Revier ist die bedeutendste westdeutsche Braunkohle-Region, etwa 85 Prozent der Kohle werden in Kraftwerken zur Stromerzeugung eingesetzt.

Sabine Stadtmueller

Thema:
Landschaften und räumliche Strukturen
Wirtschaft und Strukturwandel
Ruhrgebiet

Ort:
Düsseldorfer Straße 1
41363 Jüchen



2006 | Sport

Der Adler und die Geier

Traditionsverein Preußen Münster führt stolz den Adler im Wappen. Der muss hart gegen die Pleitegeier kämpfen, die über dem Verein kreisen, der mal zu den ganz großen in Deutschland gehörte.

Hundertjähriges Jubiläum feiern die Preußen 2006! In dieser Zeit hat der Verein auch immer gute Fußballer hervorgebracht - nur waren die oft schnell weg: Maurice Banach geht zum 1. FC Köln, Uwe Leifeld zum VfL Bochum, Ralf Zumdick zum VfL Bochum, und zuletzt wechseln Nationalspieler Christoph Metzelder zu Borussia Dortmund und Christian Pander zu Schalke.

Dank eigener Spieler war der Verein aber auch mal ganz oben an der Spitze: 1951 steht Preußen Münster im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft, liegt gegen die damals stärkste Elf von Kaiserslautern zwischenzeitlich sogar in Führung, fährt aber dennoch nur als Vizemeister nach Hause.

Zwölf Jahre später ist Münster Gründungsmitglied der Bundesliga, steigt aber direkt am Ende der ersten Spielzeit ab. Da damals nur 16 Mannschaften in der Bundesliga spielen, ist Münster damit das Team mit den wenigsten Bundesligaspielen.

Der Wiederaufstieg gelingt nicht, obwohl der Verein in den Siebziger Jahren mehrfach nur knapp scheitert. Sportlich ansprechend, wirtschaftlich aber vor dem Ende.

Der Münsteraner Politiker Jürgen Möllemann versucht mehrfach, an die Vereinsspitze zu gelangen, findet jedoch keine Mehrheit. Möllemann engagiert sich schließlich bei Schalke, und in Münster spenden die Bürger, um ihr Preußen Münster zu erhalten.

Das gelingt zwar, aber abgesehen von zwei Jahren in der zweiten Liga spielt der Verein fortan drittklassig. Schulden drücken bis heute, ein harter Sparplan und ein geringer Zuschauerschnitt von rund 4000 machen größere Investitionen unmöglich.

Dafür will man 2009 schuldenfrei sein - und hätte damit den großen Vereinen, die die guten Spieler locken, einiges voraus!

Dirk Bitzer

Thema:
Fußball
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Fiffi-Gerritzen-Weg 1
48153 Münster



2006 | Wirtschaft

Filesharing: eDonkey-Server steht im Rhein-Erft-Kreis

Bei der Musikindustrie klingeln die Kassen schon lange nicht mehr - dafür schellt es am Morgen des 22. Mai 2006 an einigen Haustüren Sturm.

130 Hausdurchsuchungen, zahlreiche PCs werden beschlagnahmt, 20 Personen geraten in das Visier der Ermittler.

Der eDonkey-Server selbst steht im Rhein-Erft-Kreis. Die Razzia ist bundesweit: Es geht um illegale Downloads, die über den Server liefen und die die Polizei über mehrere Monate verfolgte, ehe sie zuschlug.

Die Staatsanwaltschaft Köln spricht vom "größten Schlag gegen ein Tauschbörsen-Netzwerk in Deutschland". Gemeinsam mit der Kreispolizeibehörde Rhein-Erft-Kreis wurde die bundesweite Aktion koordiniert.

3.500 Nutzer des Filesharing-Servers werden als deutsch identifiziert, 40.000 Nutzer hat er weltweit.

Es geht um die Verletzung der Urheberrechte der Musiker, aber auch um harte wirtschaftliche Fakten: Die Musikindustrie beklagt die Halbierung ihrer Umsätze auf 1,5 Milliarden Euro in den vergangenen sechs Jahren, und den Abbau eines Drittels ihrer Arbeitsplätze.

Maßgeblicher Grund dafür: illegale Downloads, gegen die die Industrie bisher nur mit warnenden Schreiben vorging. Jetzt setzt sie mit Hilfe der Polizei zum großen Schlag gegen Musikpiraten an.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel



2006 | Bildung

Kernforschung spaltet

Als Auslöser nuklearer Waffen fürchtet die Welt den "roten Knopf". Für die zivile Nutzung von Kernenergie drückt NRW im Mai 2006 den "schwarzen Schalter".

Nachdem in der Forschungsanlage Jülich der letzte von drei Kernreaktoren abgeschaltet wird, die hier der atomaren Forschung dienten, läuft in NRW kein Atomkraftwerk mehr.

Zuvor waren schon das AKW in Würgassen und der Hochtemperaturreaktor in Hamm dran, außerdem der Schnelle Brüter in Kalkar.

Ein Grund für das Ende der einst gepriesenen Nuklear-Fortschrittstechnologie: die Reaktorkatastrophe im russischen Tschernobyl 1986, die der Welt die tödliche Gefahr der Kernenergie zeigte.

Allerdings: Energie aus Kernspaltung belastet das Klima nicht, so wie Kohlekraftwerke, und daher halten gerade vor dem Hintergrund von Klimawandel, steigenden Öl- und Gaspreisen die Befürworter von Nukleartechnik einen Verzicht für falsch.

Doch mit der Katastrophe in Fukushima 2011 steht fest: Der Atomausstieg ist unumkehrbar, wird sogar in einen bundesweiten ausgedehnt.

In der Forschungsanlage in Jülich wird trotz abgeschaltetem Reaktor weiter geforscht. Die Wissenschaftler weichen im Bedarfsfall nach Bayern auf den Forschungsreaktor Garching aus.

Dirk Bitzer

Thema:
Politik in NRW: Akteure und Ebenen
Wirtschaft und Strukturwandel



2006 | Bildung

Konfuzius lehrt ...

... seit Dezember 2006 an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf.

Ob Kurse in chinesischer Kalligrafie oder Tuschezeichnen, Business-Chinesisch oder Seminare für China-Reisende - dies sind nur einige der Schwerpunkte des neu gegründeten Konfuzius-Institutes an der Universität.

Namensgeber ist der chinesische Philosoph Konfuzius, der im 5. Jahrhundert vor Christus lebte und dessen Lehre auf Ausgeglichenheit und Harmonie im Leben jedes einzelnen Menschen zielt.

Hinter dem Projekt steht die chinesische Regierung: Man will China als Kulturnation präsentieren. Dazu sollen weltweit 100 Konfuzius-Institute geschaffen werden, 100 Millionen Menschen sollen die chinesische Sprache lernen.

In NRW ist China schon lange kein unbekanntes Land mehr: Bereits seit 1987 besteht eine Partnerschaft zwischen den Universitäten in Düsseldorf und Peking, außerdem gibt es in der Landeshauptstadt ein China-Kompetenzzentrum.

Etwa 40 chinesische Betriebe gibt es in und um Düsseldorf. Allein die zwanzig Mitglieder des "Chinesischen Unternehmerverbandes" machen hierzulande über 400 Millionen Euro Umsatz. Und sie sorgen auch für fast 400 Arbeitsplätze im Land - für überwiegend deutsche Arbeitnehmer.

Dirk Bitzer

Thema:
Migration/Einwanderungsgesellschaft
Wirtschaft und Strukturwandel
Politik in NRW: Akteure und Ebenen

Ort:
Universitätsstraße 1
40225 Düsseldorf



2006 | Kultur

Kunst statt Kohle

"Jetzt muss Essen auch gewinnen", finden Marianne und Heinz Schreiber nach der Nominierung. "Wenn nicht, weinen wir."

Sollten in der Ruhrmetropole Tränen geflossen sein am Tag der Entscheidung, dann vor Freude. Jubel überall im Revier, als man in Brüssel am 11. April 2006 Essen und das Ruhrgebiet zur Kulturhauptstadt Europas im Jahr 2010 erwählt.

Hieß es im Kohlenpott in der Nachkriegszeit noch "Kunst für Kohle", das Gründungsmotto der Ruhrfestspiele, so bringt der Strukturwandel an Ruhr und Emscher ein halbes Jahrhundert später Kunst statt Kohle. Anstelle von Bergbau und Stahlverhüttung tritt eine reiche Kulturlandschaft, mit Highlights wie der Ruhrtriennale, den Folkwang-Einrichtungen und dem Weltkulturerbe Zollverein.

Zollverein in Essen ist auch Drehscheibe für die Besucher von "Ruhr.2010". Unter dieser Überschrift laufen Projekte wie

- "Die Zweite Stadt" - Öffnung der Stollen und Flöze unter der Erde für Besucher und Medienkunst,

- "TWINS2010" - Europäer aus über 150 Partnerstädten der 53 Ruhrgebietsstädte gestalten kulturelle Aktivitäten,

- "Land for Free - Pioneer Valley" - brachliegendes Ruhrland bietet Raum für die Verwirklichung individueller Lebensträume.

Sieht so aus, als hätte die Essener WAZ den Vogel abgeschossen, als sie nach der Entscheidung titelt: "Die Region bekommt Flügel".

Walter Muffler

Thema:
Europa/EU
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Essen



2006 | Wirtschaft



Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Nach Tschernobyl - Atomkraft? Ja bitte!

Zum 20. Jahrestag der Atomkatastrophe von Tschernobyl wird über eine längere Laufzeit deutscher Atomkraftwerke debattiert.

Am 26. April 1986 kommt es im AKW "Lenin" in Tschernobyl (Ukraine) zur bisher weltweit größten Katastrophe in einem Atomkraftwerk. Die austretenden radioaktiven Stoffe kosten nach Schätzungen bis zu 264.000 Menschen das Leben und verursachen darüber hinaus eine unbekannte Anzahl von Krebserkrankungen.

20 Jahre später kann man zwar in der Reaktor-Region immer noch nicht leben, doch der "Schock von Tschernobyl" ist fast vergessen, und von Fukushima ahnt 2006 noch niemand etwas. Deutsche Energiekonzerne wie RWE plädieren für eine Verlängerung der Laufzeiten ihrer Atommeiler, obwohl deren Ende von der Politik längst beschlossen ist.

Die Argumente: Atomstrom sei sauberer und weniger umweltgefährdend als Strom aus deutscher Braun- und Steinkohle. Und trotz weltweit hoher Energiepreise billiger.

Auch ein Sprecher der RAG-Stiftung, der Eigentümerin der RAG Deutsche Steinkohle AG, bezeichnet die Kohleförderung in Deutschland als "unwirtschaftlich". Bei einem Weltmarktpreis von rund 80 Euro pro Tonne Kohle liegen die Förderkosten an der Ruhr bei 170 Euro.

Damit ist klar: Perspektiven jenseits von Kohle und Atom bietet nur eine Energieversorgung, die auf Nachhaltigkeit, Energiesparen und alternative Energiequellen setzt.

Wolfgang Hippe



2006 | Sport

Sportwetten - haben Gewinner und Verlierer

Nach der Vorstandssitzung im Dezember 2006 ist klar: Die Sportstiftung NRW, eine bundesweit einmalige Einrichtung zur Förderung von Spitzen- und Breitensport, kann nicht mehr weitermachen wie bisher.

Ob Breiten- oder Spitzensport: Wie stark Leistungsbereitschaft und Disziplin der Athleten gefördert werden, hängt vom Glücksspiel ab - beklagt die Sportstiftung NRW im September.

Ob exakte Ergebnisswette, einfache Sieg- oder eine Kombiwette auf mehrere Partien: Dank Oddset, einer staatlich lizenzierten Sportwette mit festen Quoten auf Fußball, Rad- und weitere Sportarten, freuen sich jedes Wochenende nicht nur glückliche Gewinner, sondern auch Nachwuchssportler.

Denn ein Teil der Einnahmen des Deutschen Lotto- und Totoblocks, des Anbieters von Oddset, fließt auch in ihre Förderung. Verteilt werden die jährlich bis zu fünf Millionen Euro von der Sportstiftung NRW - investiert werden sie in Trainings- oder Pädagogikpersonal für den Nachwuchs.

Doch 2006 kommen nur gut eine Million Euro zusammen - nicht etwa, weil die Spiele, auf die gewettet werden kann, langweiliger geworden wären. Grund für den Rückgang ist vielmehr ein Rechtsstreit zwischen dem bisherigen Monopolisten, dem staatlichen Deutschen Lotto- und Totoblock, und privaten Anbietern.

In der Folge brechen die Gewinne von Oddset ein, was wiederum bedeutet, dass weniger Sportler unterstützt werden können.

Außerdem einigen sich die Bundesländer auf einen neuen Glücksspiel-Staatsvertrag, der ihnen weiterhin das Wettmonopol sichert. Und damit auch die Gewinne. Für Spielsucht-Gefährdete gibt es jetzt einen Hinweis darauf, dass Spielen süchtig machen kann.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Am Sportpark Müngersdorf 6
50933 Köln



2006 | Sport

Wir sind Bundesliga!

Noch ein Bundesligarekord aus NRW: Alemannia Aachen ist die Mannschaft mit der längsten Bundesliga-Abstinenz. Doch am 15. Mai ist das vorbei ...

Wenn sie an alte Zeiten anknüpfen, dann kann der FC Bayern sich schon mal warm anziehen: Als Aachen 1969 zum ersten Mal in die Bundesliga aufsteigt, belegt das Team auf Anhieb den zweiten Platz.

Nach der Vizemeisterschaft in der nächsten Saison der Einbruch: Mit nur fünf Siegen steigt Aachen wieder in die Zweite Bundesliga ab, tritt 1990 sogar den Gang in die Oberliga an. Das bedeutet Drittklassigkeit, mit 2 Millionen Mark Schulden als Bürde. Neun Jahre später gelingt zwar die Rückkehr in die Zweite Liga - die Schulden aber bleiben.

Nahezu insolvent gelingt Aachen die Entschuldung auch dank einer sportlichen Sensation: Im Pokalfinale 2004, das der Zweitligist überraschend erreicht, unterliegt man zwar dem SV Werder Bremen. Doch da der spätere Meister ohnehin Champions League spielt, darf Aachen als Pokalfinalist Deutschland im UEFA-Cup vertreten.

Erste K.o.-Runde, Gruppenphase, alles kein Problem. Erst in der zweiten K.o.-Runde scheidet Aachen aus, doch die Einnahmen aus DFB-Pokal und UEFA-Cup reichen, um die Schuldenlast zu tilgen.

Das soll sich nicht nur wirtschaftlich auszahlen: "Wir sind Bundesliga!" ist schon vier Spieltage vor Saisonende 2005/2006 der Schlager in Fußball-Aachen.

Dirk Bitzer

Thema:
Fußball
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Aachen



2007 | Wirtschaft

Airport Weeze - hochfliegende Pläne

Ein Provinzflughafen startet durch.

Im Oktober 2007 begrüßt die irische "Low-Cost-Airline" Ryanair, die vier Maschinen in Weeze fest stationiert hat, ihren zweimillionsten Fluggast.

Von Anfang an ist der Flughafen in Weeze ohne Auslands-Engagement undenkbar: Die britische Besatzungsmacht lässt hier ab 1954 Militärmaschinen der Royal Air Force starten. Als die Briten 45 Jahre später abziehen, übernehmen private Investoren den Flughafen für die zivile Luftfahrt.

Ihr Hauptkunde: die irische Billig-Fluglinie Ryanair, die von hier aus den Billigfliegern in Köln und Düsseldorf Konkurrenz macht. Weezes Vorteil sind die vergleichsweise geringen Landegebühren. Der große Nachteil: die Lage bei Kleve am Niederrhein, abseits der großen Zentren, direkt an der Grenze zu den Niederlanden.

Es kostet Fluggäste einigen Aufwand, um dorthin zu gelangen, doch offensichtlich stört das nur wenige Passagiere: Ryanair will die vier Maschinen, die hier schon fest stationiert sind, sogar um zwei weitere Flugzeuge aufstocken.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Flughafen-Ring 60
47652 Weeze



2007 | Bildung

Ganz oben mit dabei

Die RWTH Aachen wird im Oktober 2007 Elite-Uni - Strukturwandel geglückt.

Schon in der ersten Runde gilt sie als Favoritin, dann reicht es tatsächlich zu einem Spitzenplatz. Im Rahmen der bundesweiten Exzellenzinitiative wird die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen Teil der "Elite-Liga".

Insgesamt gehören neun deutsche Hochschulen dazu. Rektor Burkhard Rauhut ist glücklich: "Wir sind froh, endlich in Deutschland ganz oben mit dabei zu sein."

Das zahlt sich auch finanziell aus, die RWTH kann bei ihrem Etat mit bis zu 13 Millionen Euro jährlich mehr rechnen.

Am 6. April 2005 einigten sich Bund und Länder über die Initiative zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen. Der Exzellenzwettbewerb steht für einen "Paradigmenwechsel im deutschen Hochschulsystem", so der Wissenschaftsrat.

Neben der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Errichtung von sogenannten Exzellenzclustern aus Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen soll vor allem die universitäre Spitzenforschung ausgebaut werden.

Wolfgang Hippe

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Templergraben 55
52062 Aachen



2007 | Wirtschaft



Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Ruhrgebiet

In Zukunft nur noch weiße Kohle

Heißt: Aus Schwarz mach Weiß, aus Vergangenheit Zukunft.

Keine Hexerei, sondern das Ende einer Industrieepoche, die NRW geprägt hat wie keine andere: Am 7. Februar 2007 beschließen in Berlin Vertreter von NRW und Bund den Abschied vom Bergbau.

2018 soll endgültig Schluss sein mit einer Branche, die schon seit Jahrzehnten Zuschüsse von Bund und Ländern braucht, um international konkurrenzfähig zu sein. Sogenannte Absatzhilfen werden gezahlt - da die teuer geförderte deutsche Kohle auf dem Weltmarkt nur zu niedrigen Preisen verkauft werden kann.

NRW steigt schon 2015, drei Jahre vor dem endgültigen Ende, aus dieser Förderung aus, spart so 468 Millionen Euro, die der Bund übernimmt.

Der Mischkonzern RAG, dem die Zechen des Landes gehören, wird in zwei Bereiche gespalten.

Der Steinkohle-Bereich, die "schwarze Kohle", wird in eine Stiftung ausgelagert, die den Bergbau abwickeln und für Folgeschäden des Bergbaus aufkommen soll. Dabei kann sie auf Rückstellungen der RAG in Höhe von 1,55 Milliarden Euro zurückgreifen.

Dazu kommen die Erlöse des geplanten Börsenganges der "weißen Kohle": Chemie- und Energiefirmen der Ruhrkohle AG, die unter dem Namen "Evonik" zusammengeschlossen werden. Sie sind das, was NRW auch in Zukunft noch von "der Kohle" bleibt.

Dirk Bitzer



2007 | Wirtschaft



Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Köln

Ort:
Butzweilerstraße 51
50829 Köln

Landesregierung vs. Ikea

Zum Elchtest der besonderen Art fordert NRW den schwedischen Möbelgiganten, als im Juli 2007 eine Neufassung des Landesentwicklungsgesetzes in Kraft tritt. Es geht um die Zukunft des städtischen Einzelhandels, vor allem in Köln. Das Ergebnis ist dementsprechend auch "echt kölsch".

Der schwedische Möbelgigant plant vier neue Möbelhäuser in NRW, eigentlich willkommene Investitionen, die Arbeitsplätze schaffen. Doch die Landesregierung hat Bedenken.

Die Pläne zu Neubauten außerhalb der Stadtzentren auf der grünen Wiese entsprechen nicht der Novelle zum Landesentwicklungsgesetz: Mit diesem Gesetz soll gerade verhindert werden, dass mittelständische Geschäfte in der Innenstadt aufgeben müssen, weil die große Konkurrenz am Stadtrand zu viele Kunden abwirbt, und die Innenstädte so veröden.

Ein Streitpunkt wird daher der geplante Neubau am Rande Kölns auf dem Gelände des ehemaligen Militärflughafens "Butzweilerhof", insbesondere die Größe der Verkaufsfläche des sogenannten Nebensortimentes, auf der Ikea keine Möbel, sondern Besteck, Geschirr, Vorhänge und Lampen anbieten will - alles klassische Waren des Einzelhandels.

Von über 9000 Quadratmetern Verkaufsfläche hat die Kölner Stadtverwaltung Ikea bereits auf gut 5000 Quadratmeter runtergehandelt, die Landesregierung will aber noch weniger.

Ikea droht daraufhin, die gesamte Neuansiedlung mit gut 300 neuen Arbeitsplätzen zu stoppen, und schließlich wird man sich einig: durch eine Neudefinition, welche Artikel überhaupt zum Nebensortiment gehören ...

Dirk Bitzer



2007 | Kultur

Otto Pienes glühende Halde

Ein Aussichtsturm in Gestalt einer Grubenlampe wird am 17. September 2007 auf der Halde Rheinpreussen in Moers seiner Bestimmung übergeben.

Hoch hinaus will Otto Piene mit seinem "Geleucht". Aus luftiger Höhe können Besucher den Blick über den nahen Rhein ins Ruhrgebiet hinein schweifen lassen, wo stillgelegte Fördertürme und Hochöfen an die Blütezeit der Montanindustrie erinnern.

Schon seit 30. März 2006 wird die nordöstliche Haldenfläche nächtens erleuchtet. Das ursprüngliche Konzept des international angesehenen Lichtkünstlers und ZERO-Mitbegründers Otto Piene sieht die Erleuchtung der gesamten Halde in der Anmutung rot glühender Kohle vor. Aus Kosten- und Energiespargründen wird schließlich nur ein Teilstück angestrahlt.

Die Maßnahme ist Teil des Projektes "Landmarken", das die Internationale Bauausstellung Emscher Park initiiert. Träger sind der Regionalverband Ruhr (RVR) und das Ministerium für Städtebau und Wohnen (MSWKS).

Thema:
Ruhrgebiet
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Gutenbergstraße
47443 Moers

Irmgard Bernrieder



2007 | Wirtschaft

Roadster und Coupé - made in NRW

Heiße Öfen gab es im Ruhrgebiet lange Zeit in der Stahlbranche - wie schnittig NRW den Strukturwandel mittlerweile bewältigt und dabei auch ordentlich Gummi auf die Straße bekommt, zeigt eine bundesweite Auszeichnung im Mai 2007.

Er liegt lange ruhig, schnappt sich dann aber blitzartig seine Beute: der Gecko, eine Echse.

Dessen Fähigkeiten bescheinigen Testfahrer auch den Autos der Sportwagenmanufaktur Wiesmann aus Dülmen. Über 900 der sportlichen Flitzer haben bereits das Werk verlassen, das ebenso außergewöhnlich daherkommt wie die 367 PS starken Wagen selber: Die Halle hat ebenfalls die Form einer Echse, wird so zu einem der Wahrzeichen von Dülmen.

Über 100 Mitarbeiter beschäftigt Wiesmann hier, bis zu 350 sollen es einmal werden. Der Erfolg findet Anerkennung: Der Bundesverband der mittelständischen Wirtschaft wählt die Brüder Wiesmann im Mai 2007 zu den Unternehmern des Jahres.

Und sie sind nicht die Einzigen in NRW, die weitab der großen Auto-Werke von Ford und Opel exklusive Nischenprodukte bauen, die den Ruf von NRW als Autoland stärken.

Schnittig kommen auch die Sportwagen von Artega daher, zusammengeschrubt von 50 Mitarbeitern in der ländlichen Sportwagenschmiede im ostwestfälischen Delbrück. Die Stadt wird so auf Autobahnen und Landstraßen weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt: Dornenstrauch und ein Jagdhund im Logo von Artega zieren auch das Stadtwappen von Delbrück.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Dülmen



2007 | Bildung



Top-Wissenschaftler "verschmelzen" mit Top-Computern

Ein wissenschaftlich herausragendes Ereignis findet im Januar 2007 in NRW statt.

In diesem Monat unterzeichnen Vertreter der RWTH Aachen und des Forschungszentrums Jülich den Vertrag zur Gründung eines Studienganges, der in Deutschland einmalig und nicht nur darum unwirklich ist: Simulation Science!

Es geht darin um die computergestützte Simulation von Abläufen - ein Vorgang zwischen Theorie und Praxis, oder genauer: zwischen Theorie und Experiment.

Beide Partner haben die "German Research School" als GmbH gegründet: Unternehmen können in diese Gesellschaft einsteigen und bekommen so Einfluss darauf, dass in dem neuen Studiengang praxisnah geforscht wird.

Das Forschungszentrum und die RWTH ergänzen sich dabei in ihren Möglichkeiten. Während in Jülich einer der schnellsten und leistungsstärksten Computer Deutschlands im Rechenzentrum arbeitet, stellt Aachen die exzellent ausgebildeten Wissenschaftler.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Schinkelstraße 2a
52062 Aachen

Dirk Bitzer



2008 | Politik

"We love the new"

Mit dem Slogan "We love the new" - Wir lieben das Neue - in den Landesfarben Grün, Weiß und Rot wirbt NRW ab dem 27. Oktober 2008 bei ausländischen Investoren.

Mit der Kampagne will sich Nordrhein-Westfalen als führende europäische Region positionieren. Wirtschaftsministerin Christa Thoben ist sich ganz sicher, dass damit "die Stärke Nordrhein-Westfalens deutlich" wird - von Wissenschaft und Wirtschaft bis zu Kunst und Kulinarischem.

Mit zahlreichen Motiven wird die Innovationsfähigkeit des Landes vorgeführt. So posieren etwa Doktoranden der Universität Bielefeld gemeinsam mit zwei ASIMO-Robotern, die weltweit einzigartig sind. Obwohl in der Kampagne ausschließlich "echte" Menschen aus Nordrhein-Westfalen vorgestellt werden sollen.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Politik in NRW: Akteure und Ebenen

Wolfgang Hippe

Ort:
Universitätsstraße 25
33615 Bielefeld



2008 | Wirtschaft

Nokia - was unterm Strich bleibt

Es gibt auch Unternehmen, die an die zurückbleibenden Angestellten denken, wenn sie ins Ausland umziehen.

Der 15. Januar 2008 ist perfekt geplant, bis ins Detail: Für Notfälle stehen zwei Krankenwagen vor der Halle des Nokia-Werkes Bochum, in der der finnische Konzern 2.300 Beschäftigten und 1.000 Leiharbeitern verkündet, dass Nokia das Werk schließen wird.

Gerechnet hat damit keiner, im Gegenteil: Noch vor wenigen Monaten hieß es, Nokia werde kein Werk in Europa schließen.

Gerechnet hat aber offenbar Nokia, und das genau: Seit das Unternehmen vor knapp 20 Jahren begann, in Bochum Handys zu produzieren, hat es über 40 Millionen Euro Subventionen vom Land NRW bekommen. Um Arbeitsplätze zu schaffen - doch die sind jetzt zu teuer, wie Nokia mitteilt.

Billiger sind sie in Rumänien, wo Nokia ein völlig neues Werk baut. "Subventionsheuschrecken" heißt es daraufhin auch in der Politik: Gemeint sind Unternehmen, die Fördergelder annehmen und anschließend zu einem anderen lukrativen Standort weiterziehen.

Nokia kommt aber nicht ganz so billig davon: Mehrere Hundert Millionen kostet das Unternehmen ein Sozialplan für die entlassenen Arbeiter. Und: Nokia-Handys verkaufen sich in Deutschland nun schlechter, unterm Strich bricht der Gewinn ein. Die Arbeitsplätze sind dennoch weg.

Dirk Bitzer

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Politik in NRW: Akteure und Ebenen

Ort:
Meesmannstraße 105
44807 Bochum



2008 | Sport



Sport oder nicht Sport, das ist hier die Frage

In Köln trifft sich am 27. Mai 2008 zum fünften Mal die deutsche eSport-Branche mit internationalen Gästen.

Die Teilnehmer der 5. International eSports Conference kommen aus 15 Ländern, dabei sind rund 60 Unternehmen, Teams, Vereine, Institutionen und Organisationen vertreten.

Ein Ergebnis der Diskussionen: Noch in diesem Jahr soll in Seoul (Südkorea) ein Weltverband gegründet werden, an dem sich europäische Verbände und Unternehmen maßgeblich beteiligen sollen.

Das ist auch ein Stück Entwicklungshilfe, denn während in Asien eSport ein Massenphänomen ist, hinken die Zahlen in Deutschland und Europa dieser Entwicklung hinterher.

Auf der Konferenz werden vor allem vier Gründe für diesen Trend genannt: Die Breitbandverkabelung liegt in Ländern wie Korea bei 90 Prozent, in Europa nur bei 56. Und in Europa dominieren die klassischen Sportevents wie Fußball, Tennis oder Golf die Medien.

Gegenüber eGames gibt es weitverbreitete Vorurteile, so etwa gegen Killerspiele. Und: Es gibt im eSport keine international gültigen Regeln. Vor allem aber wird kritisiert, dass eSport noch nicht als Sport wahrgenommen oder gar anerkannt wird.

Tobias Kollmann, einer der Referenten der Konferenz und Professor für BWL und Wirtschaftsinformatik an der Universität Duisburg-Essen, sieht den eSport nicht weit vom regulären Sport entfernt: "Wichtig ist, dass Organisationen wie der Deutsche eSport-Bund weiter wachsen, eine Lobby sowohl für Hobby- als auch Profispieler entsteht und die eSportszene von Politik und Medien in ihrem Wachstum unterstützt wird."

Köln selber bietet ein halbes Jahr nach der Konferenz der eSport-Szene ein großes Forum: die World Cyber Games bringen im November 2008 über 800 eSportler aus 78 Ländern in die Deutzer Messehallen.

Wolfgang Hippe

Thema:
Köln
Wirtschaft und Strukturwandel
Politik in NRW: Akteure und Ebenen

Ort:
Aachener Straße 999
50933 Köln



2008 | Umwelt & Ernährung

Stinken und Strahlen

Schmutzige Geschäfte macht in Italien nicht nur die Mafia, weiß man seit August in NRW ...

Er riecht auf den Straßen von Neapel, und er riecht auch auf dem Bahnhof in Köln, wohin er im August 2008 gebracht wird: Müll aus Neapel, der sich dort auf den Straßen stapelt - eine Müllkrise, die die Italiener nicht mehr selber in den Griff bekommen.

Hier, in NRW, kommt diese Krise gerade recht. Die Müllverbrennungsanlagen des Landes sind viel zu groß geplant, daher immer gesucht: Abfälle zum Verbrennen.

Schon längst ist Müll zum internationalen Handelsgut geworden. Zwei Millionen Tonnen wurden allein 2006 nach NRW importiert, davon über 48.000 Tonnen aus Italien.

Doch obwohl es sich nur um Müll handelt, müssen deutsche Behörden scharf kontrollieren, ob es sich tatsächlich nur um normale Abfälle wie Hausmüll handelt, oder ob heimlich gefährliche Stoffe untergemischt werden, deren Entsorgung sehr teuer ist.

Tatsächlich werden die Behörden in Köln fündig: In einem Zug aus Italien entdecken sie einen Waggon, in dem schwach radioaktiver Müll zum Verbrennen nach Deutschland geschickt wurde!

Kein sauberes Geschäftsverhalten der italienischen Partner - der strahlende Müll geht auf die Rückreise nach Italien.

Dirk Bitzer

Thema:
Europa/EU
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Trankgasse 11
50667 Köln



2008 | Kultur



Unterm Symbol des Doppelschlüssels

Das Dujardin-Gelände am Rheinufer in Krefeld-Uerdingen ist am 29. November 2008 erstmals für Besucher geöffnet. Der in den 1920-er Jahren gebaute Backstein-Komplex der größten Branntweinbrennerei Deutschlands wird als Industrie-Denkmal eingetragen.

Matthias Melcher, ein Urenkel des Firmengründers Wilhelm Heinrich Melcher, will Altes mit Neuem verbinden. Etwas über die Geschichte seiner Familie - die ein Historiker gerade aufarbeitet - und die Technik der Weinbrand-Gewinnung sollen künftige Besucher auf dem Werksgelände erfahren.

Seit 1810 hat "Dujardin und Compagnie" seinen Sitz hier am Rhein. Auf dem wurde Wein aus der Charente, Rohstoff der Weinbrandherstellung, herantransportiert. 1954 übernimmt das eigens für diesen Zweck gebaute Tankschiff "Imperial" diese Aufgabe.

Bei Luftangriffen 1943/44 werden die meisten Werksgebäude schwer beschädigt, jedoch sämtlich renoviert und fast unverändert wiedererrichtet. Auf 450 bis 500 Beschäftigte vergrößert sich die Belegschaft nach dem Zweiten Weltkrieg.

Nun sollen die eindrucksvollsten Bauten sorgfältig restauriert und umgenutzt werden. Geplant ist Gastronomie in der alten Kuferei, im dritten Obergeschoss entstehen Büroräume auf 1.800 Quadratmetern, und 14 Künstlerateliers im einstigen Verwaltungstrakt sind bereits bezogen.

In der Destille erfährt der Besucher, wie der berühmte Wacholder-Branntwein, der "Uerdinger", gebrannt wird. Beeindruckend auch die Kupferkessel und riesigen Fässer der beiden Brennereien. Von weitem schon grüßt das Firmen-Signet "Dujardin Imperial" - samt Doppelschlüssel.

Irmgard Bernrieder

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel
Landschaften und räumliche Strukturen

Ort:
Hohenbudberger Strasse 10
47829 Krefeld



2008 | Gesellschaft

Viel Rauch um Nichts

Das Nichtraucherschutzgesetz gilt seit dem 1. Juli 2008 auch in Gaststätten - geraucht wird dort trotzdem weiterhin heftig: Willkommen im Club!

Nur in Gaststätten, die einen eigenen abgeschlossenen Raucherraum haben, dürfen Gäste noch ungehemmt den blauen Dunst atmen - in allen anderen Kneipen und Restaurants herrscht Rauchverbot.

Das ist der Kern des gesetzlichen Rauchverbotes, das im Juli 2008 in Kraft tritt. Es geht vor allem um den Gesundheitsschutz der Nichtraucher: Jeden Tag sterben in NRW zwei Menschen an den Folgen des Passivrauchens, obwohl sie nie selber geraucht haben, argumentieren die Befürworter des lange umstrittenen Gesetzes.

Die Gegner, vor allem die Wirte kleiner Einraum-Kneipen, befürchten Umsatzeinbußen im zweistelligen Prozentbereich, wenn ihre rauchenden Gäste sich nun neue Kneipen mit Raucherraum suchen.

Mit allerlei Tricks versuchen sie, das Verbot zu umgehen. Besonders beliebt: die Gründung von Raucherclubs, deren Ziel "Pflege und Erhalt von Rauchkultur" ist. Ende Juli wird ihre Zahl bereits auf 2.500 im ganzen Land geschätzt.

Die wenige Wochen später ihre Ausweise wieder einstampfen können: Das Bundesverfassungsgericht entscheidet, dass Rauchen in Kneipen unter 75 Quadratmetern Größe erlaubt ist, sofern dort keine Speisen zubereitet werden und Personen unter 18 Jahren der Zutritt verboten ist.

Außerdem ergeht an jedes Bundesland die Aufforderung, bis Ende 2009 neue Nichtrauchergesetze zu erlassen, die aber einzelne Gastronomiebereiche wie Einraumkneipen nicht besonders belasten.

Dann aber ist sogar ein generelles Rauchverbot denkbar: Die Richter schätzen in dem Urteil ausdrücklich den Schutz der Gesundheit höher ein als das Recht der Wirte auf Berufsfreiheit.

Dirk Bitzer

Thema:
Politik in NRW: Akteure und Ebenen
Wirtschaft und Strukturwandel



2009 | Wirtschaft

Die Bad Bank von NRW ...

... soll Gutes bewirken -, und profitiert in der Krise.

Wie schon der Name "Erste Abwicklungsanstalt" (EAA) verrät, dient die "Bad Bank" von NRW der Abwicklung von Risiko-Krediten, faulen Staatsanleihen und ähnlichen Wertpapieren der früheren West LB. Es geht um über 200 Milliarden, die die EAA bis 2027 abwickeln soll.

Klingt nach einer kaum lösbaren Aufgabe. Aber tatsächlich ist man - nach eigener Aussage - sogar schneller, als man selber erwartet hat: Bis 2013 sind schon Werte für 68 Milliarden Euro weg, heißt es.

Die EAA profitiert dabei wohl auch von den billigen Zinsen, die die EZB in der Bankenkrise beschlossen hat. Denn die verringern bei vielen klassischen Spekulationsgeschäften die Gewinnsumme und sie verlieren an Attraktivität. Mit höheren Gewinnen locken aber Investitionen in Geschäfte mit höherem Risiko. Und davon hat die EAA, die im Dezember 2009 eingerichtet wird, einige anzubieten.

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Elisabethstraße 65
40217 Düsseldorf

Dirk Bitzer



2009 | Wirtschaft

Wort des Jahres: Abwrackprämie

Im Amtsdeutsch ist von einer „Umweltprämie“ die Rede. Doch wenn man etwas kaputt machen kann und dafür noch Geld bekommt, ist das allemal reizvoller.

Großer Andrang auf Schrottplätzen und beim Autohändler. Rund zwei Millionen Fahrzeughalter nutzen ab dem 7. März 2009 ein Angebot der Bundesregierung: Wer sein mindestens neun Jahre altes Auto verschrottet, erhält beim Kauf eines Neuwagens einen staatlichen & durchaus stattlichen Zuschuss von 2.500 Euro. Die Folge: Deutsche Hersteller wie Ford (Köln) und Opel (Bochum) verkaufen deutlich mehr Wagen.

Die Bundesregierung will mit dem Programm sowohl die Automobilindustrie fördern als auch die Umwelt schützen. Ob die Prämie wirklich der Umwelt nutzt, ist aber von Anfang an umstritten. Denn anders als bei einem ähnlichen Programm in den USA spielt hierzulande der Benzinverbrauch der Neufahrzeuge für den staatlichen Zuschuss keine Rolle.

In der öffentlichen Diskussion wird nur über die „Abwrackprämie“ gesprochen. Kein Wunder, dass der Begriff am 18. Dezember 2009 zum „Wort des Jahres“ gekürt wird.

Wolfgang Hippe

Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel



2010 | Kultur



Thema:
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Leonie-Reygers-Terrasse
44137 Dortmund

Dortmunder Leuchtfeuer

Das gelbe Neon-„U“, das als Leuchtfeuer auf dem Turm der Dortmunder Union-Brauerei prangt, erhält einen Doppelsinn, als in dem Industriedenkmal 2010 das neue "Zentrum für Kunst und Kreativität" öffnet.

Der Riesen-Leuchtbuchstabe ruft die Erinnerung an die Produktionsstätte des populären Gerstensaftes auf und damit einhergehend die Geschichte der örtlichen Industriearbeiterschaft.

Das einstige Museum am Ostring und der "Hardware MedienKunstVerein" erhalten im Turm ihren neuen Sitz - neben vielen anderen Kreativ-Projekten.

Emil Moog hatte einst den Bau des Kellerhochhauses geleitet, das 1927 in Betrieb genommen wurde. Erst 1968 wurde dem Bau das Neon-„U“ aufgesetzt, und bis 1994 wurde darin Bier gebraut.

Die Umnutzung der Produktionsstätte in ein Kulturzentrum symbolisiert den Strukturwandel in der Stadt, die als erste ihre Zechen und damit Tausende Arbeitsplätze verlor.

Irmgard Bernrieder



2010 | Politik



Thema:
Köln
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Köln

Übernachten für die Kunst?

Der Rat der Stadt Köln beschließt im März 2010 als erste Kommune in Deutschland die „Erhebung einer Kulturförderabgabe“. Ab 1. Oktober sollen Kölns Hotels fünf Prozent des Zimmerpreises an die Stadt abführen.

Kommunale Sonderabgaben für kulturelle Zwecke sind nicht neu, doch diesmal geht es auch um Bundespolitik: denn mit dem ab 1. Januar 2010 gültigen Wachstumsbeschleunigungsgesetz hat der Bundestag den Mehrwertsteuersatz für Hotels von 19 Prozent auf 7 Prozent gesenkt.

Ein Nebeneffekt: weniger Steuereinnahmen für die ohnehin chronisch klammen Städte. In der Domstadt liegt das Minus bei geschätzten 30 Millionen. Mit einer Förderabgabe lassen sich die Mindereinnahmen verringern – im Kölner Fall um etwa die Hälfte, so die Erwartung. Kein Wunder, dass in der Folge viele andere Städte dem Kölner Beispiel folgen. Aus reiner Notwehr, erklärt der eine oder andere Kommunalpolitiker.

Schnell gibt es jedoch auch Ärger um die Abgabe, die gerne auch "Bettensteuer" genannt wird. Nach Urteilen des Oberverwaltungsgerichts NRW in Münster und des Bundesverwaltungsgerichts ist die fehlende Unterscheidung zwischen Privat- und Geschäftsreisenden ein Problem. Tenor: Beruflich notwendige Übernachtungen müssen steuerfrei bleiben.

Köln schreibt die Steuersatzung deshalb mehrfach um, stoppt zwischendurch die Einnahme und muss sogar bereits gezahlte Beträge zurück erstatten. Ab Ende 2014 jedoch sind alle Probleme ausgeräumt, eine neue Satzung tritt in Kraft. Ausschließlich für Privatübernachtungen wird die Abgabe jetzt erhoben – und damit sollen zumindest sieben Millionen Euro im Jahr in die klamme Stadtkasse gespült werden.

Wolfgang Hippe





2016 | Medien

70 Jahre NRW - 70 Jahre Demokratie!

Am 23. August 2016 wurde Nordrhein-Westfalen 70 Jahre alt. Wem der Blick in die Landesgeschichte mit den über 1.000 Artikeln dieser Chronik zu umfangreich ist, wird begeistert sein von diesem Film: 70 Jahre NRW schafft der nämlich in nur sieben Minuten!

Gegliedert ist der Animationsfilm - der inklusive Download-Möglichkeit und CC-Lizenz hier zu sehen ist - in fünf Kapitel, zu denen sich natürlich auch in dieser Chronik Infos finden:

Von den Anfängen erzählt "Operation Marriage", von der Rolle des Ruhrgebiets das Kapitel "Von der Waffenkammer zur Wiege des geeinten Europas", über Partizipation berichtet "70 Jahre Mitbestimmung".

Die beiden letzten Kapitel berichten dann über den Strukturwandel und schließlich über das "Einwanderungsland NRW".

Thema:

Nachkriegsgeschichte

Politik in NRW: Akteure und Ebenen

Wirtschaft und Strukturwandel

Philipp Sanke



2016 | Technik

Deutsches Museum für digitale Kultur eröffnet

Im Dezember 2016 wird das BINARIUM in Dortmund eröffnet. Es erzählt auf zwei Etagen die Geschichte der Videospiele seit den 1970er Jahren - von der Atari-Konsole bis zur Xbox One.

Wer kennt sie nicht, erinnert nicht die Namen? Amiga und Atari, Gameboy und Gamate, Tetris und Supermario, die Wii oder das NES. Und "Pong", der Megahit im Jahr 1972, oder "FIFA 07", ein früher Klassiker für Fußball-Fans.

Seit Anfang 2011 hat der Software-Entwickler, Autor und Unternehmer Christian Ullenboom weltweit nach alten Heimcomputern, Spielekonsolen und Video-Spielen gesucht, dazu passende Literatur zusammengetragen. Sein Traum: ein eigenes Museum.

Jetzt ist es da und bietet auf rund 2.000 qm über 700 Exponate. Schwerpunkte der Ausstellung u.a.: die Anfänge der Industrie und der "Konsolenkrieg" in den 1980er und 1990ern; mit dabei auch ein umgebautes Kartauto für Videospiel-Rennen und ein Flugsimulator für ganz Kühne. In Planung ist eine Werkstatt zur Restauration von älteren Geräten. Nicht nur deshalb geht die Jagd nach Spiele-Antiquitäten weiter.

Thema:
Medien
Ruhrgebiet
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Hülshof 28
44369 Dortmund

Wolfgang Hippe



2016 | Gesellschaft

Schranken statt Strafen

Ab Ende September 2016 verhindert eine neuartige Schrankenanlage auf der A1, dass LKW über 3,5 Tonnen auf die Leverkusener Autobahnbrücke fahren können.

Verboten war das zwar schon vorher, denn die Brücke ist marode und muss saniert werden. Trotzdem versuchten immer wieder LKW-Fahrer unerlaubt ihr Glück, wollten Zeit für langfristige Umgehungsrouen sparen. Schreckten dann aber vor der ebenfalls installierten Blitzanlage und auch den Folgen für ihre Fahrerlaubnis zurück. Und fuhren rückwärts, weil Wenden und Spurwechseln unmöglich war.

Ärgerlich für alle Autofahrer: Der ohnehin vorhandene Stau vor der Brücke wurde damit natürlich nicht besser. Die neuen Schranken sollen hier jetzt Abhilfe schaffen.

Nicht nur die A1-Brücke hat ein Problem mit schlechter Bausubstanz: Das NRW-Verkehrsministerium schätzt, dass weit über 350 Brücken auf Autobahnen und Bundesstraßen zumindest saniert werden müssen, und das wird teuer: bis zu vier Milliarden Euro.

Besonders betroffen sind der Kölner Autobahnring, im tiefen Westfalen die A33 und die A44, außerdem die A45 und das Ruhrgebiet.

Dirk Bitzer

Thema:
Köln
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
A 1
50769 Leverkusen





2017 | Medien

Alles voll digital

Irgendwie normal im Zeitalter der allgemeinen Digitalisierung, aber doch ein Meilenstein in der Fernsehgeschichte: in NRW geht im Juni 2017 die Zeit des analogen Kabel-Fernsehens zu Ende.

Unitymedia, der größte Kabelnetzbetreiber in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Baden-Württemberg, schaltet das analoge TV-Programm im Laufe des Juni schrittweise und endgültig ab. Von der Aktion betroffen sind nur rund 175.000 Haushalte in NRW: 95 Prozent der Unitymedia-Kunden nutzen bereits den Digital-Empfang, so das Unternehmen.

Ein Schritt, der auch für Unitymedia selbst von Vorteil ist. Die Pflege des NRW-weiten analogen Netzes entfällt, im Kabel steht mehr Platz für schnelle digitale Signale zur Verfügung. Die "Erhöhung der digitalen Kapazitäten", erklärt Lutz Schüler, CEO von Unitymedia, sei wegen der veränderten Mediennutzungen der Menschen unumgänglich.

Die Landesmedienanstalt Nordrhein-Westfalen unterstützt den konsequenten Schritt in die Volldigitalisierung.

Thema:
Medien
Wirtschaft und Strukturwandel

Ort:
Aachener Straße 746-750
50933 Köln

Wolfgang Hippe

